



Breslau, Sonntag, 27. Januar 1924

Wochenbezugspreis 0,90 Goldmark.
Nach heutigem Kurse = 900 Milliarden Mark.

Einkaufspreise für den Monat Januar bei der Post 3,50 (Gold-...)
12 1/2 Goldpfennige, Stellengefüge, Kleinverläufe von Privat...
5 Goldpfennige, Feinrats- und Hellmittelanzeigen 16 Goldpfennige, Familien-
anzeigen (nur 3- u. mehrspalt.) 2spalt 8 Goldpfennige, Radrufe (Spalt.)
10 Goldpfennige, Anzeigen an bevorzugter Stelle (4spalt) 80 Goldpfennige.

Das Abonnement verpflichtet den Besteller, etwaige während der Bezugszeit notwendige Preiserhöhungen zu bezahlen.

Verantwortlicher: Dr. Richard Schott, - Ehrenr. der Med. 10 bis 12 (auß. Sonnab.) Manusk. w. nur zurückgel., wenn Rückporto betrieu...
Belastungsbefreiung und Auslegungnahme (Schluß 5 Uhr, ohne Gewähr für
bestimmte Nummer) in den Geschäftsstellen Sch. Weidn. Str. 47 und
11 Str. 17. - Durch Fernsprecher übermittelte Aufträge bedürfen zu
den Geschäftsstellen umgehender schriftlicher Bestätigung.

Bei Störungen durch höhere Gewalt, Streik, Ausperrung u. dergl.,
können Ersatzanträge nicht berücksichtigt werden.
Korrespondent: Redaktion Ring 240 (n. f. b. Stadtteil.), ferner Ring 204
u. Die 5722; Handelsredakt. Die 4416, Geschäftsstell. Sch. Weidn.
Str. 47 Ring 1844 u. Die 4416; Zweigst. Rallestr. 17 Die 4768. -
Telegr.-Adresse: Schlesisch. - Postfach: Breslau 32 Wilh. Gottl. Korn.

Correspondenten: Redaktion u. Geschäftsstelle Gietow, Wilhelm-
straße 5, Bernbr. 301.
Berliner Red.: Redaktion u. Geschäftsstelle Berlin W. 9, Vinstr. 16, Bernbr.
Berlin Köpenick 7461.
Korrespondenten in London, Paris, Prag, Rom, Wien
18718 Bernbr.

Das Glück der Sieger.

Als Kitchener im Anfange des Weltkrieges einem Ausrufer
seiner Meinung nach werde der Krieg mindestens drei
Jahre dauern, waren viele Leute ungläubig erlautet, teils weil
er allgemein von der finanziellen Unmöglichkeit eines so langen
Krieges überzeugt war, teils und besonders in Deutschland weil
die Möglichkeit Englands unterdrückte, dessen Staatsmänner
sahen, daß sie den Krieg nicht verlieren durften, wenn nicht
die Welt Herrschaft zerbrechen sollte. Nun, für die Finanzen der
Welt herrschte Amerika, das bis jetzt allerdings von seinen
Milliarden noch nicht viel wieder bekommen hat und aufsehen
erregt, wie Frankreich sein Geld höhnisch zu ihm wickeln
lassen verwendet, als um Schulden zu bezahlen. Was aber den
Verlust des Krieges betrifft, so hat, als Deutschland
im Jahre 1917, ein anderer Engländer das nachher
bekannte Wort gesprochen, es werde sich erst in avaria Jahren
zeigen, wer der eigentliche Sieger sein werde. Beide Auserwählten
sahen die realpolitische Weisheit, die in England mehr als
in Deutschland zu Hause ist oder wenigstens war. Aber diese Weisheit
ist nicht bei den homines novi bestanden, die in England den
Krieg und den Sieg gemacht haben. Sie war schon nicht bei
den, der ein sehr ungeschickter Schüler König Eduards war,
und noch weniger bei Lloyd George, dem „Mann, der den Krieg
gewann“ und der nach dem Kriege mehr temperamentvoll als
sittlich im Ringen mit Poincaré die Folgen des unsinnigen
Kriegens von Versailles von seinem Lande abzuwenden versuchte.
Von Bonar Law und Baldwin ist nicht erst viel zu reden.
Der einzige Staatsmann größeren Formats aber, an dem die
politische Erbweisheit Englands zu bemerken war, Lord Curzon,
ist durch den Regierungswechsel bis auf weiteres kaltgestellt.

Vielleicht wird es nicht lange dauern, bis man ihn wieder
sicht. Es sieht nicht so aus, als ob erst avaria Jahre ver-
gehen müßten, ehe es sich herausstellen wird, daß den Siegern
das Glück entwindet, das sie mißbraucht haben. Selbst Gren-
er einst selbst seinen Ministerkollegen verheimlichte, daß er
durch einen kurzen Brief an Cambon England zum Werkzeug
Frankreichs gemacht hatte, wird sich heute schon ungenügend seines
emissiven Wortes erinnern, daß das englische Geschäft durch
den Krieg nicht gestört werden würde. Gerade an der Ver-
sicherung des englischen Geschäftes sind alle Regierungen Englands
nach dem Kriege bisher gescheitert, und das Ende der Weisheit
und des Glückes ist vorläufig das, daß einer Arbeiterregierung
das Geld überlassen werden muß, deren Einzug in die heiligen
Hallen von Downing Street von einem riesenhaften Eisenbahn-
streik begleitet wird.

Wo ist das Siegerglück des Zielverbandes, der Deutschland
überfiel? Der Zar ist ermordet, Rußland durch Wahnsinn und
Verbrechen verarmt, jetzt durch Lenins Tod des besten
Mannes beraubt, der die Umkehr zum Ordnungsstaat vorbe-
reitet, kann sich nur langsam erholen. Italien, tief verschuldet
und mit die Erfüllung seines Traumes von der Herrschaft im
Mittelmeer betrogen, muß froh sein, wenn es sich der Arglist
Frankreichs mit englischer Hilfe und mit Flug ausgedachten
Bindnissen und Verträgen erwehren kann. Das ferne Japan,
durch das Washingtoner Abkommen gelähmt, hat das englische
Einverständnis verloren und ist schließlich noch durch das Unalück des
Erdbebens von Kofokama um Jahre zurückgeworfen. Selbst
das reiche, durch den Krieg um nahezu alle Geldlande der
Welt gewordene Staaten-Amerika empfindet mit immer
größerem Unbehagen die wirtschaftlichen Nachteile und die Un-
möglichkeit des Versailler Friedens. Frankreich endlich, das eitel
und nimmermüde sich am längsten in seinem Siegerstolz blähte,
ist von dem Schreck über den Sturz seiner Währung betroffen,
der doch erst der Anfang seines Niederganges ist. Tu l'as
vu! wird man ihm mit seinem eigenen Wort zurufen können.
„Deutschland muß zugrunde gehen, selbst wenn es uns mitreißt“
- das war die frivole Lösung der unentwegten Deutschlandbasser
in Frankreich. Es kann auch anders kommen. Wir Deutsche
wollen jedenfalls nicht untergehen.

Vorläufig hofft man in Frankreich wohl noch, von der
Griechenlands zu profitieren, das, der Fehler seiner bisherigen
Staatsleitung milde, sich eine neue Regierung gegeben hat, die
sich die Absicht hat, ihre eigenen Fehler zu machen, indem
sie Experimente wiederholt, die andere Nationen bereits über-
wunden haben oder zu überwinden im Begriffe sind. Der
Mittelmeeresküste pflegt von der altgewohnten Ehrfurcht vor der
unüberwindlichen Staatsmacht Englands beherrscht zu sein
und die Abweichungen von ihr, die wir in den letzten Jahren
erlebt haben, nur als vorübergehende Erscheinung anzusehen.
Aber wenn es eine solche ist, so ist ihr Ende jedenfalls noch nicht

gekommen. Die weltgeschichtliche Lorheit Grens, die England
in den Krieg gerzerrt hat, ist noch nicht überwunden. Der Krieg
hat anscheinend auch in England eine geistige Verfallung
erzeugt, die für die Erhaltung der weltbeherrschenden Stellung
nicht günstig ist. Schon die durch den Krieg verstärkte Neigung
der Dominions zu größerer Selbstständigkeit muß dezentralisierend
und damit schwächend wirken. Dazu kommt, daß die Notwendig-
keit, die eigene Saat zu Markte zu tragen, dem „Mann auf der
Straße“ von dem Wesen des Krieges andere Begriffe beige-
bracht hat, als er sie vor dem hatte. Da England seine Kriege noch
durch Söldner oder durch andere Völker ausführen ließ und das
englische Volk nur die Freuden und Vorteile des Sieges genoss.
Daß England im Kriege die allgemeine Wehrpflicht einführt,
war eine große Tat, aber das englische Volk hat alles andere als
Schnelzug nach einer Wiederholung. Man braucht nicht zu
hervorheben, daß es im Falle einer neuen Lebensgefahr auch dieses
Opfer wieder auf sich nehmen würde, aber sicherlich wünscht es
zunächst durchaus einen solchen Fall zu vermeiden.

So ist denn, obwohl in England schon sehr viele wissen,
daß der nächste Feind Frankreich sein wird, und obwohl sie ferner
wissen, daß Frankreich keine Müstung unerschütterlich in gefahr-
drohender Weise verstärkt, jetzt eine Regierung aufstade ge-
kommen, die zum großen Teile oder ganz aus Pazifisten besteht.
Sie werden vermutlich als praktische Engländer trotzdem nicht
unterlassen, das Nötige für die Wehrmacht zu Wasser, zu Lande
und besonders in der Luft zu tun, aber sie werden den Weg der
Verhandlungen, der gütlichen Einigung, der Schiedsgerichte
unter allen Umständen vorziehen. Das ist natürlich eine aus-
gezeichnete und menschlich liebenswerte Eigenschaft, nur gibt sie
leider einem weniger damit ausgestatteten Gegner, wie es
Frankreich ist, einen Krampf in die Hand. Mac Donald ist ein
großer Freund der Völkerbundidee. Er begegnet sich darin mit
Gren, der es vielleicht weniger ehrlich meint, weil er hofft, den
Völkerbund als modernes Mittel für das sogenannte Gleich-
gewicht der Mächte zu benutzen, und mit Goldane, dessen Ehrlich-
keit wir nach unseren Berliner Erfahrungen vor dem Kriege zu
beweisen allefalls Grund haben. Aber die Völkerbund-
politik muß sofort scheitern, sobald sie aufhört, Poincarés Werk-
zeug zu bleiben. Ein wahrer Völkerbund müßte selbstverständ-
lich Deutschland, Rußland und die Vereinigten Staaten umfassen.
Letztere denken gar nicht daran, sich anzuschließen. Rußland will
es auch nicht tun, da es sich nicht verpflichten will, die politischen
Bindungen auf sich zu nehmen, die einem Bourgeoisstaate selbst-
verständlich sind, und Deutschland kann zu dem Völkerbunde,
wie er ist, kein Vertrauen haben. Ein Völkerbund aber, der
Vertrauen verdient, ist eine Utopie. Daher wird Mac Donald
schon mit dieser Idee Poincarés Gegenrichtung finden, der jeden
Versuch, Deutschland die gebührende Rolle im Völkerbunde ein-
zuräumen, abweisen oder durchkreuzen wird. Dies um so mehr,
als am Rhein, an der Ruhr und in der Pfalz die Ansichten und
Interessen Englands unabweislich denen Frankreichs, wie
Poincaré sie aufkauft, diametral entgegengesetzt sind.

Das sind die ersten Schwierigkeiten, mit denen die Arbeiter-
regierung von Anfang an behaftet ist und die unüberwindbar sind.
Die Gegenstände im Orient, vom Mittelmeer bis Indien, sind
ebenso wenig nur mit dem guten Willen Mac Donalds lösbar,
wenn nicht der Wille zur Machtprobe erkennbar ist. Poincaré
wird nicht zögern, alle diese hübschen Gelegenheiten zur Schifane
nach Bedarf und Belieben zu benutzen. Am Innern ist das
Hauptproblem die Arbeitslosigkeit, deren Heilung aber wieder
vom Innern, von der Herstellung der wirtschaftlichen Ordnung
in der Welt, und zwar zunächst in Mitteleuropa, genauer gesagt,
an Ruhr und Rhein, abhängt. Es ist nicht abzusehen, wie die
Arbeiterregierung, der nicht einmal ihre eigenen Leute, die
Eisenbahnergewerkschaften, zu ihrem Regierungsbeginn den
Gefallen laten, auf den Streik zu verzichten, mit diesem Problem
fertig werden will. Es ist doch nicht zu vergessen, daß Mac
Donalds Kabinett nur eine Minderheitsregierung ist, daß die
Konservativen sehr viel stärker sind als die Arbeiterpartei, und
daß sie mit den Liberalen der Ministerkastei Mac Donalds ein
schnelles Ende bereiten können. Die beiden bürgerlichen Parteien
wollen sich zwar nicht einigen, weil beide hoffen, aus dem Mis-
erfolg der Arbeiterregierung Nutzen zu ziehen, aber Mac Donald
und seine Leute, wenn sie auch keine Sozialdemokraten deutlichen
Schlages, d. h. nicht Internationalisten, sondern durchaus
Nationalisten sind, werden doch ganz sicher durch die Macht der
Umstände, durch eigene Neigung und durch die Rücksicht auf ihre
Organisationen getrieben werden, trotz der von Mac Donald
ausgesprochenen Abneigung gegen sozialistische Experimente,
eine von sozialistischem Geiste erfüllte Politik zu machen, die sehr
bald den Widerstand der Liberalen so gut wie der Konservativen
finden wird.

Damit ist Großbritannien in eine innerpolitische Lage ver-
setzt, die ihm ebenso nachteilig sein wird, wie uns der wachsende
sozialdemokratische Einfluß gewesen ist. Bei uns hat die Über-
windung dieses Zustandes, nachdem wir bis in den Abgang
unserer staatlichen und wirtschaftlichen Existenz gelangt sind,
begonnen, und wir hoffen, in diesem Wahljahr einen tüchtigen
Schritt in der Gesundung vorwärts zu tun. Vielleicht geht es
in England schneller, wo die Leute praktischer sind und sich nicht
auf Theorien festbeigen, wo der demoralisierende Zug aus dem
Schubentum und aus dem russischen Stammlande des Anarchis-
mus fehlt oder wenigstens schwächer ist, und wo vor allem der
traditionelle Stolz des Engländer sich je länger je mehr gegen
die Demütigungen aufbäumt, die Poincarés Politik ihm be-
reitet. Zudem hat ja auch die englische Regierung, so wenig
friegerisch sie gesinnt sein mag, in dem finanziellen Druck auf
Frankreich eine wirkungsvolle Waffe in der Hand, in deren
Garnitur die Citrouille Meister sind, wenn sie wollen.

Und sie werden wollen müssen. Mit dem Glück Frankreichs,
des militärischen, imperialistischen, vertritt sich das Glück
Englands, der auf den Weltmarkt angewiesenen Insel, nicht.
Sie mögen beide ihr Bedürfnis nach Fortdauer der Entente noch
so eifrig betonen, keiner von beiden kann sich als Sieger des
Weltkrieges fühlen, wenn er nicht auch in der Entente selbst
Sieger ist.

Sitzung des Reichskabinetts.

W. Berlin, 26. Januar. Heute nachmittags fand in der
Reichskanzlei eine Ministerbesprechung unter Ausziehung des
preussischen Ministerpräsidenten statt. Reichs-
bankpräsident Dr. Schacht erstattete Bericht über seinen
Pariser Aufenthalt, an den sich eine Aussprache über
Auffassung politischer Fragen anknüpfte. Auch Rhein- und
Ruhrfragen wurden eingehend erörtert, wobei sich erneut
völliges Einverständnis zwischen der Reichsregierung und der
preussischen Staatsregierung ergab.

Die Abetten des ersten Sachverständigenausschusses.

* Paris, 26. Januar. (Von unserem Sonderberichterstatter.)
Das erste Sachverständigenkomitee unter dem Vorsitz des Generals
Dawson hörte heute neuerlich einen Bericht der Herren Mc wort
und Le Verbe über die deutschen Eisenbahnen an. Die beiden
Sachverständigen wurden eingeladen, einen Gesamtbericht zu er-
statten, und sollen diesen dem Komitee in etwa 10 Tagen in Berlin
übergeben. Am Montag tritt das Komitee noch einmal vor seiner
Abreise nach Berlin zusammen.

Meuternde Sonderbündler.

w. Speyer, 26. Januar. Donnerstag abend meuterte die
separatistische Besatzung im Regierungsgebäude zu Speyer, weil ihre
Forderungen nach höherer Entlohnung und besserer
Verpflegung nicht bewilligt worden war. Die anwesenden
Mitglieder der Regierung, Eber und Schmitz-Epper, flohen
in die französische Kaserne. Von dort zogen sie mit dem berich-
tigten Separatistenkontingent, der sogenannten „Blutigen Ems“,
welche im Gendarmeriegebäude untergebracht war, und einer Kom-
panie Marokkaner vor das Regierungsgebäude. Die Separatisten
drangen von vorn, die Marokkaner von hinten ein, nahmen
60 Meuterer gefangen, festelten sie an Händen und Füßen und
sperrten sie bei Wasser und Brot in die Keller des Regierungs-
gebäudes.

Die Leiden der Pfälzer.

Kirchheimbolanden, 25. Januar. Gestern drangen sieben Separat-
tisten in das Gemeindegeldhaus in Kirchheim ein, um die aufgelegte
Geldbuße von 2000 Franken einzutreiben. Der Ge-
meinderat sollte beschließen, daß die Strafe bezahlt werden müsse,
was er ablehnte. Die Separatisten setzten die Buße hierauf auf
15000 Franken herab. Unter dem Druck der Gewalt beschloß der
Gemeinderat, daß Bürgermeister Lag 3000, Mühlenbesitzer Berg
und Sägewerksbesitzer Henrich je 6000 Franken aufbringen sollten.
Die beiden letzten waren nicht anwesend. Die Separatisten drangen
darauf in das Haus Bergs ein, verhafteten dessen Frau und wollten
sie zwingen, ihnen einen Scheck über die Gesamtsumme auszustellen.
In gleicher Weise verfahren die Sonderbündler bei Henrich, in
dessen Abwesenheit sie den Bruder verhafteten.

w. Kirchheimbolanden, 26. Januar. Die Separatisten legten
der Stadt Kirchheimbolanden eine Geldbuße von 15000
Franken auf, weil die Separatistenfahne vom Rathaus herunter-
geholt worden war. Heute vormittag wurden die Stadträte Rechts-
anwalt Beder und zweiter Bürgermeister Buh verhaftet.

Anzufriedenheit im Elsaß.

+ Rom, 26. Januar. Die „Stampa“ veröffentlicht einen
interessanten Brief aus Straßburg, der sehr eingehend das allge-
meine Mißvergnügen der Elsässer über das französische
Regime schildert. Mit Ausnahme von Straßburg, so wird da berichtet, ge-
hen die reichsdeutschen Gesetze und Gewohnheiten,
welche die Ordnung sicherten und die allgemeinen wie die
privaten Interessen schützten. Von der Brüskierung ganzer Volks-
schichten, namentlich der katholischen Bevölkerung, als „Wohes“
ganz abgesehen, sei heute jeder mann unzufrieden.

Von Hauptmann a. D. Fürstner.

Wieder rückt er heran, der 27. Januar. — Wer hörte nicht noch im Geiste den Trummelwirbel und das „Kreut Euch des Lebens“ des Wodens — wer denkt nicht noch an die Gottesdienste, wo die Ehrenzeichen der Regimenter mit ihren Trägern wie die Mauern zu Seiten der Altäre standen, und weissen Herz hätte nicht höher geschlagen, wie die Bataillone unter den Klängen des „Friedericus Rex“ vorbeimarschierten, Stolz, Liebe und Befriedigung über unsere herrliche Armee. — Treue, Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegen das geliebte Herrscherhaus — das waren die Gefühle, die fast jeden Deutschen an diesem Tage befehlten. — Vorbei — vergessen! — Oder nicht?

Fast scheint es so. — Hat das Gift der Zeit schon so auf uns gewirkt? Ist die Seg- und Wohlthat und die Verleumdungsaat vaterlandsfremder Elemente auch bei uns auf fruchtbaren Boden gefallen? In den ersten Jahren nach dem Umsturz, da fanden sich an fast allen Orten die Getreuen zusammen und gedachten an diesem Tage ihres Kaisers. Salte sich bisher keine Gelegenheit gefunden, so feste, als unsere geliebte Kaiserin die Augen geschlossen hatte, ein schmuckvolles, wohlüberlegtes Festen gegen den Einsamen in Doorn ein. Unkontrollierbare Gerüchte gingen durchs Land, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Kaiser sich wieder vernahmte.

Was können wir unserem Kaiser vorwerfen? Die sogenannte „Kritik nach Holland“? — In seinem aufrichtigen Willen gleube er so das Beste für uns zu tun. Wollte es seine Umgebung anders, wo waren denn da die Männer, die sich mit ihrem Leben für ihren Herrn einsetzten, die ihn im Sinne des Volkes berieten? Leider waren es nur wenige Getreue, so daß der Kaiser in der Ausführung seines Entschlusses nicht gehindert wurde. Und wer von uns fühlt sich frei von Schuld? Und seine Wiederverheiratung? Nur wenige sind es, die wissen, daß der Kaiser damit im Sinne seiner verstorbenen Gemahlin gehandelt hat. Können wir es denn, trotz unserer unaussprechlichen Liebe zur Kaiserin nicht verstehen, daß der einsame Mann, fern von der Heimat, sich nach einer Gefährtin sehnte, die mit ihm Freude und Leid trug? — Und hätte der Kaiser diesen Schritt nicht getan, in welcher ekelhafter Weise hätten unsere Gegner dann wohl ihre Verleumdungsarbeit erweitert! Sind das alles etwa Gründe, um unsere Ideale über den Haufen zu werfen? Wo sind unsere Treuechwüre vom 27. Januar? Wo bleibt unsere Liebe und vor allem unsere Dankbarkeit gegen das Herrscherhaus? Gewiß, vieles war veraltet, und vieles war nicht schön; — aber, ist es jetzt etwa besser?

Ihr deutschen Männer und ihr deutschen Frauen! Umsturzarbeit liegt uns fern, wir wollen die Zeit arbeiten und entscheiden lassen. Aber unsere Liebe und unsere Dankbarkeit gegen das anerkannte Herrscherhaus, die darf nicht erkalten! Der Schmerz, mit dem unsere Gegner unsern Kaiser und damit uns beinerten, darf uns nicht treffen. Wir wollen treu sein und treu bleiben. Möge der 27. Januar dazu dienen, daß wir uns auf uns selbst und auf unseren Stolz besinnen, und darum: „Die gut Bollern allwege!“

Stegerwald zum Briefe Wirths.

+ Berlin, 26. Januar. Im „Deutschen“ veröffentlicht Abg. Stegerwald (Rr.) unter der Überschrift: „Rechts oder links?“ einen Aufsatz, in dem er sich mit dem bekannten offenen Brief Dr. Wirths auseinandersetzt.

Stegerwald erklärt, daß der Brief zum Teil nur Selbstverständliches, zum Teil auch, wenigstens für die Leitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes, nichts Neues gebracht habe. Der frühere preussische Ministerpräsident erklärt, daß er sich hinsichtlich der politischen Zielsetzung mit Dr. Wirth nach wie vor in Übereinstimmung befindet. Gegenstände aber hinsichtlich der Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen. Stegerwald erblickt in der Zusammenfassung des deutschen Volkes das Primäre der Politik und betrachtet die gegenwärtige Staatsform für absehbare Zeit als das Selbstverständliche. Gegebenen. Entgegen der Auffassung Dr. Wirths über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten ist Stegerwald der Ansicht, daß die Sozialdemokraten erst dann zu einer entscheidenden politischen Zusammenarbeit zu einer guten Politik zu gewinnen seien, wenn sie den entschlossenen Willen haben, daß auch ohne sie und gegebenenfalls gegen sie regiert werde. In Deutschland erlebe man im Gegensatz zur parlamentarischen Entwicklung in anderen Staaten statt einer weiteren Konsolidierung eine größere Zersplitterung des Parteiwesens. Von der rein parlamentarischen Seite her also könne man der Schwierigkeiten nicht Herr werden. Außenpolitisch sei von einer sozialistisch geführten deutschen Regierung kein Erfolg zu erwarten. Innenpolitisch stehe die Partei so: Der schrankenlose Wirtschaftindividualismus könne sich nur auswirken in einem schwachen Staat, zur wirksamen Wahrnehmung der Arbeiterinteressen dagegen sei ein starker Staat notwendig. Ein starker deutscher Staat aber könne nur aus einer gründlichen Revision des Friedensvertrages erwachsen. Um dies zu erreichen, sei eine Sammlung aller inneren Kräfte erforderlich. Es müsse dahin gestrebt werden, daß nicht bloß der parlamentarische Parteimechanismus, sondern auch die bedeutenden Einzelkräfte des öffentlichen Lebens organisch mit an die Verantwortung für das Ganze gebunden werden. Stegerwald setzt sich in diesem Sinne für den Gedanken der Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Erzeugern und Verbrauchern, zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein, verlangt aber, daß dieser Arbeitsgemeinschaft wirklicher Inhalt gegeben werde.

Nachdem sich Stegerwald auch für ein wärmeres Verhältnis zur Reichsregierung ausgesprochen hat, schließt er seine Ausführungen, indem er erklärt, das eine sei geklärt, daß von der von links herrührenden Demokratie für die Arbeitnehmererschaft das Heil nicht zu erwarten sei.

Die Deutsche Volkspartei zur Rhein- und Ruhrfrage.

w. Berlin, 26. Januar. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat, wie die Nationalliberale Korrespondenz berichtet, am Freitag in Berlin eine Sitzung abgehalten, der auch die Mitglieder des Vorstandes der Reichstagsfraktion beiwohnten. Im besonderen wurde die Rhein- und Ruhrfrage behandelt und hierzu folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Die Reichsregierung ist seit längerer Zeit in unmittelbare Verhandlungen mit Frankreich über die Rhein- und Ruhrfrage eingetreten. Alle Einzelverhandlungen über diese Frage müssen unterbleiben. Solche Versuche, die der Parteivorstand aus schärfster Verurteilung, müssen die Stellung unserer Unterhändler erschweren und können nicht nur für das besetzte Gebiet, sondern für das ganze Deutsche Reich von verhängnisvoller Wirkung sein. Zu Verhandlungen ist nur die Reichsregierung im Einvernehmen mit den Regierungen der beteiligten Länder befugt. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und des gesamten besetzten Gebietes haben am 20. Januar in Frankfurt a. M. einmütig erklärt, daß sie die Forderung der staatsrechtlichen Zusammenhänge des besetzten Gebietes mit Preußen, Hessen, Bayern und Baden mit aller Entschiedenheit ablehnen. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei erklärt, daß die Reichsregierung bei den Verhandlungen mit Frankreich diesen Standpunkt mit der gleichen Entschlossenheit vertritt.

Table with exchange rates for Berlin, 26. Januar. Columns include 'Berlin, 26. Januar. Teleg. Auszahlung New-York 1 Dollar 4 189 500 000 000 Gold, 4 210 500 000 000 Brief. Dollarhaganweisungen — Geld. Siebzehngoldmarkige 4200 Belg.' and a table of exchange rates for various currencies like Amsterdam, Britannia, Kopenhagen, etc.

Rhein- und Ruhr-Chronik.

Die französischen Verkehrsbehörden. w. Elberfeld, 26. Januar. Wegen der durch die französische Zollbehandlung in Runderoth hervorgerufenen Störungen im Eisenbahnbetrieb mußte die Annahme von Gütern mit Ausnahme derjenigen von Lebensmitteln, lebenden Tieren, Arzneimitteln und Futtermitteln über Runderoth erneut gesperrt werden. Die Schwierigkeiten beruhen auf der äußerst langwierigen Zollkontrolle. Als Folge der französischen Maßnahmen haben sich auf den vor Runderoth gelegenen Strecken bereits 324 für die englische Zone bestimmte Güterwagen angeammelt. Der Postverkehr nach dem besetzten Gebiet über Runderoth mußte gesperrt werden, weil die Zollabfertigung in Runderoth dem Verkehr nicht gewachsen war. Zurzeit stehen allein im Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld schon 176 Güterwagen mit Postpaketen, die für die englisch-besetzte Zone bestimmt sind. Die Bewohner dieser Zone werden von der Sperrmaßnahme um so schwerer betroffen, als von der Regie Güter aus der Kölner Zone überhaupt nicht, und nach der Kölner Zone nur Lebensmittel zur Beförderung übernommen werden.

Steuerzahlung in Franken verboten.

w. Paris, 26. Januar. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Koblenz hat die Rheinlandkommission durch Verordnung jede Bezahlung von Steuern in französischen oder belgischen Franken verboten. Durch eine ähnliche Verordnung wird die Ausfuhr von belgischen oder französischen Bannoten aus dem besetzten ins unbefestete Deutschland untersagt. Die bei einem derartigen Versuch beschlagnahmten Bannoten werden eingezogen.

Abtransport italienischer Reparationsstoffe.

w. Paris, 26. Januar. Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf, hat am 24. Januar die italienische Kohlenkommission ein Abkommen über die Abfuhr eines Teiles der für Italien bestimmten Reparationsbrennstoffe etwa 50 000 Tonnen, den Rhein aufwärts bis Straßburg zu Schiff und dann auf dem Schienenwege durch das Elsaß, getroffen.

Preussischer Landtag.

§§ Berlin, 26. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Preussischen Landtage trat heute zum ersten Male der Fall ein, daß ein Minister durch Beschluß des Hauses vor das Plenum zitiert wurde. Nachdem das Haus die Aussprache über das Wohnungsverweigerer erledigt hatte, kam die große Anfrage der Deutschnationalen wegen des Abkommens, das die deutsche Sozialdemokratie mit der dänischen über die neue deutsch-dänische Grenze getroffen hat, zur Verhandlung. Der deutschnationale Redner Dr. Milberg behauptete, daß zur Verantwortung dieser wichtigen Frage weder der Ministerpräsident noch der Minister des Innern im Hause amwesend sei. Das Haus beschloß hierauf, den Ministerpräsidenten Braun herbeizuzitieren. Bis dahin wurde die Besprechung dieser Frage ausgesetzt. Als Ministerpräsident Braun erschienen war, gab er unter großer Unruhe des Hauses nur die Erklärung ab, daß er seinen früheren Verbindungen über diese Angelegenheit und dem, was sein Vertreter soeben erklärt habe, nichts hinzuzufügen habe. Er sei gerade an einer sehr wichtigen Besprechung des Reichskabinetts über die Rhein- und Ruhrfrage beteiligt gewesen, zu der er gleich zurückkehren müsse. Er ersuchte das Haus, falls es seine weitere Teilnahme an der Debatte wünsche, diese zu verschieben, bis das Staatsministerium Beschluß gefaßt habe. Nach einer sehr leichten Erklärung des sozialdemokratischen Abgeordneten W. K. S., die dahin ging, daß von einer vereinbarten Grenze keine Rede sein könne, daß man auch durchaus für die Wiederkehr der durch die Abstimmung abgetrennten Deutschen sei, aber eine Wiedereroberung ablehne, wurde die Besprechung verschoben. Der Verlauf der Sitzung gestaltete sich in Einzelnen wie folgt:

Die Aussprache über Erwerbslosenfürsorge, Wohnungsnot usw. wurde fortgesetzt. Abg. Labendorff (Wischp.) forderte angemessene Geldmieten. Dem Hausbesitzer müsse ein solcher Anteil am Hause gelassen werden, daß er eine Reparaturhypothek aufnehmen könne. Nur die Aufhebung der Zwangsversteigerung könne zur Behebung führen. Es sei doch geradezu eine „Verachtung des Wertes“, wenn Millionen auf der einen Seite nach neuen Wohnungen schreien und andererseits Tausende von Bauhandwerkern erwerbslos seien. Die endliche Wiederherstellung des Leistungsprinzips, die Wiederherstellung der Achtung vor dem Privateigentum müsse kommen, um aus der Not herauszuführen. Wohlfahrtsminister Hirtfelder teilte mit, daß in der letzten Woche die Zahl der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter im unbefestigten Gebiete um 20 000 bzw. 46 000, im besetzten Gebiete um 60 000 bzw. 25 000 zurückgegangen sei. Es sei gelungen, für 125 000 Arbeiter, Antikörper von Ebländereien und dergl. in großem Umfang Privatkapital und damit Arbeitsbeschäftigung zu beschaffen. Preußen sei im Verein mit den übrigen Ländern um Erhöhung der allzu niedrig bemessenen Erwerbslosenrente bemüht. Man dürfe aber die ungenügende finanzielle Lage nicht verachlässigen. Neben der Selbstkontrolle der Erwerbslosen seien staatliche Kontrollen eingeführt, damit nur den wirtschaftlich berechtigten Unternehmern gewährt werde. Das militärische Vorgehen von Gemeinden bei der Straßenreinigung usw. und von Unternehmern, die sich durch die Heranziehung der willigen Erwerbslosen Sondererlöse verschaffen, müsse bekämpft werden. Zur Arbeitsbeschaffung sei der Wohnungsbau in Gang zu bringen.

Die Vorwürfe gegen die Awanaswirtschaft trafen nicht zu. Im Jahre 1922 sind, so hob der Minister hervor, 44 000 Wohnungen fertiggestellt worden, 65 000 waren im Bau, im Jahre 1923 72 000 bzw. 30 000. Von einem Zusammenbruch des Wohnungsbaues reden nur die Interferenzen. Herr Labendorff hat maßlos übertrieben. Ein ausreichendes Bauprogramm für 1924 wird ohne öffentliche Mittel unmöglich sein. Die Kaufleute stellen sich gegenüber der Friedenszeit auch in der letzten Woche immer noch wie 1,5 zu 1. Eine Wohnung von früher 20 000 Mark kostet also jetzt mindestens 30 000 Mark. Wenn die Awanaswirtschaft beibehalten würde, hätten wir sofort wenigstens die Friedensmieten wieder. Dabei ist zu bedenken, daß das Einkommen der Beamten, Angestellten und Arbeiter jetzt ungefähr auf die Hälfte der Friedensbesoldung herabgesunken ist. Die Grundsteuer, dieses Rückgrat der Staatsfinanzen, wäre in ohne die Awanaswirtschaft unmöglich. Die Wohnungsbaubausgabe brach sich lediglich deshalb das Genick, weil sie nicht früh genug wertbeständig gemacht wurde. Wir müssen wieder zu einer solchen Aufgabe kommen, um Bauaufschübe zu leisten zu können. Die Neuregelung vom 12. Januar normiert die Mieten auf 80 Prozent des Friedensbetrages in Gold, einen Betrag, der gegenwärtig von unserer Wirtschaft getragen

werden kann. Weil niemand die wirtschaftliche Entschleunigung sehen kann, sind wir auch da geneigt, daß die Friedensmieten einem bestimmten Termin, etwa zum 1. Oktober, erreicht werden. Die preussische Wohnungs- und Mietpolitik hat sich bewährt und sequent ohne überflüssige Maßnahmen fortsetzen. (Beifall.) Damit schloß die Aussprache. Abg. Meyer (Zoa.) wies einem Schlußwort darauf hin, daß die Einführung der Wirtschaft bald drei- bis vierfache Friedensmieten mit sich bringen würde, die niemand bezahlen könne. Der Antrag über die Not der Erwerbslosen usw. ging an Hauptauschuss. Ein Antrag (Zentr.) auf vorläufige Aufhebung eines Teils der Grundverordnungen wurde wegen Erkrankung des Finanzministers von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgte die Beratung der deutschnationalen großen Anfrage über das Abkommen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit der Sozialdemokratie Dänemarks über die endgültige Anerkennung der jetzigen dänischen Grenze. Abg. Dr. Milberg (btu.) begründete die Anfrage und behauptete, daß zu dieser wichtigen Angelegenheit weder der Ministerpräsident noch der Minister des Innern amwesend sei. Die neue dänische Grenze sei infolge des Verjaßler Vertrages zu unrecht gezogen worden, wie dies auch führende Sozialdemokraten früher anerkannt hätten. Die Festsetzung der Grenze erfolgte auf Grund einer gerichtsamtlichen Abstimmung und bedeute einen Raub deutschen Gebietes (Reichsteil). Die zu Unrecht an Dänemark gelangten deutschen Volksteile müßten das Recht haben, an ihrem Vaterland zurückzuführen. In Schleswig-Holstein ließe das geographische Wirgerium in der Grenzfrage geschlossen und einig. Nachdem ein Regierungsvizepräsident darauf hingewiesen habe, daß die Stellungnahme der Regierung durch das Abkommen zwischen deutschen und dänischen Sozialdemokraten nicht beeinflusst wurde, die Herbeiführung des Ministerpräsidenten beschloß, die Angelegenheit bis dahin auszusetzen. Bei Beratung des Antrages von Campe (D. ...), wonach Abg. 2 des Gesetzes über die Bestellung von Vitalitäten des Reichsrates durch die Provinzialparlamente ausgenommen werden soll, wies Abg. Dr. von Campe darauf hin, daß der Reichsrat eine Einrichtung zur Vertretung von Interessen sei. Im Reichsrat liege aber die Erhaltung der Interessen der Preußen. Deshalb müsse der Zustand beibehalten werden, daß die preussischen Stimmen im Reichsrat einander überwiegen können.

Abg. Dr. Oppenhoff (Rr.) hielt den Antrag Campe für geeignet, besonders auch im besetzten Gebiete lebhaftes Bedenken zu erregen.

Abg. Dr. Regenborn (btu.) äußerte gleichfalls schwere Bedenken. Auch er wünschte ein starkes Preußen.

Abg. Dr. Breuß (Dem.) warnte vor übereilten Schritten. Preußen könne nach seiner Meinung weit zurücktreten. Aber es müßte nur geschehen zugunsten einer starken Reichsregierung. Bayern erhebe, sei das Gegenteil.

Abg. Dr. Vredt (Wischp.) erklärte, das Gesetz von 1921 sei in der Verfassung nicht vereinbar.

Anschließend war der Ministerpräsident Braun erschienen. Er trat in die Besprechung der großen Anfrage der Deutschnationalen betreffend die dänische Grenze ein. Ministerpräsident Braun: Ich bin durch Beschluß des Hauses hierher zitiert und dadurch an der weiteren Teilnahme an sehr sehr wichtigen Beratungen des Reichskabinetts über die Rhein- und Ruhrfrage verhindert worden. Die zur Besprechung stehende Anfrage ist dem zuständigen Minister überwiesen und dessen Kommissar beantwortet worden. Ich habe dieser Anfrage nichts hinzuzufügen. (Große Unruhe rechts.) Ich habe bezüglich der Materie auf dem mit in diesem Hause mehrfach präzisierter Standpunkte. Genügt das dem Hause nicht, dann muß ich bitten die Debatte hinauszuschieben, bis das Staatsministerium Beschluß gefaßt hat.

Ein Antrag des Abg. Milberg (btu.), nunmehr die Besprechung bis Mittwoch zu vertagen, fand den Widerstand der Sozialdemokraten. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschlossen, die Besprechung zu vertagen, zuvor aber noch ein Vertreter der Sozialdemokraten zu hören. Abg. Wartsch (Zoa.) erklärte, daß das Abkommen auch in Dänemark Unruhe hervorgerufen habe. Dort werde man der dänischen Sozialdemokratie vor, daß sie den deutschen Interessen in die Hände der Arbeiter hätte. Tatsächlich seien in Rendsburg Vertreter der deutschen und der dänischen Sozialdemokratie zusammengekommen um die unhaltbaren Zustände, die durch die nachdringende Einnahme dänischer nationalistischer Kräfte in Schleswig und durch die Wucht der dänischen Krone an der dänischen Grenze entstanden seien, zu besprechen. Das Ergebnis sei ein in Dänemark und Dänemark veröffentlichter Aufruf gewesen, der die Linien für die parlamentarischen Arbeiten der Partei enthalte habe. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sozialdemokratie noch heute die Art der Abstimmung, durch welche die Grenze entstanden sei, als unrecht bekämpfe. (Widerpruch rechts.) Von einer „vereinbarten“ Grenze könne keine Rede sein. Die Sozialdemokratie sei durchaus für die Rückkehr der durch die Abstimmung abgetrennten Deutschen. Eine Wiedereroberung lehne sie ab.

Die Besprechung wurde hierauf bis nach Erledigung der Grundsteuer vertagt und die unterbrochene Beratung des Antrages von Campe über die Vertretung Preußens im Reichsrat fortgesetzt. Der Abg. Baeder (btu.) erklärte sich gegen, daß man, wie der Antrag es tue, der Bevölkerung das Recht nehmen wolle, das ihr die Verfassung gebe. Nicht ein einzelner Wandelung der Verfassung, sondern eine allgemeine Revision des Werkes von Weimar sei der richtige Weg zur Stärkung des preussischen Staatsgedankens. Die Deutsche Volkspartei solle jetzt diese Stellung einnehmen, die sie jetzt in Weimar mit den Deutschnationalen zusammen der neuen Verfassung gegenüber eingenommen habe.

Nach einigen Schlußworten des Abg. von Campe wurde die Gegenüber dem Verfassungsausschuss überwiesen. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag 1 Uhr festgesetzt; auf der Tagesordnung keine Vorlagen.

+ Berlin, 26. Januar. Der Ältestenrat des Landtages beschloß heute, daß zunächst die vorliegenden Anträge aus dem Wahlrecht erledigt werden sollen. Am Mittwoch wird Finanzminister Braun von Nichter über die Finanzlage Preußens sprechen. Danach soll sich eine allgemeine Finanzdebatte anschließen. Die Beratungen über die Grundsteuer werden das Haus voraussichtlich bis Freitag beschäftigen, an welchem Tage die Schlußabstimmung stattfinden soll. Der Landtag wird sich dann am Freitag vertagen, bis der Haushalt vorliegt. In der Zwischenzeit werden die Ausschüsse tagen, insbesondere wird sich der ständige Ausschuss mit der Vorlage der Regierung über den Personalaufbau beschäftigen, mit deren alsbaldigen Einbringung man rechnet.

w. Vom Abbau der Reichsstellen ist auch der vorläufige Reichsminister Rat sehr stark betroffen worden. In erster Linie wurden die Aufwendungen für die Militärlieferanten besonders infolge Einschränkung der Eisenbahntarife auf den ordentlichen Militärlieferanten der drei Hauptauschüsse und der Militärlieferanten des Reichsantrags auf etwa den dritten Teil vermindert. Auch werden die Sitzungen im Interesse der Ersparnis von Däten und anderen Kosten auf das geringstmögliche Maß beschränkt. Das am 1. April 1923 vorhandene geübene Beamten- und Angestelltenpersonal (aus schließlich Arbeiter) in Stärke von 53 Köpfen ist auf 26, also um 58 Proz., abgebaut worden.

w. Verhaftung eines Raubmörders. In Moosburg (Oberbayern) wurde der langgesuchte Raubmörder und Mordbrenner Schöpper Otto Kagerbauer verhaftet. Der Verhaftete war bisher ein 1920/21 mit Hilfe seines Bruders drei Raubmordverbrechen zu haben. Sein Bruder befindet sich zurzeit unter Verhaftung des Kindesmordes in Untersuchungshaft in Landsberg.

w. Großfeuer. Sonnabend früh brach in der Anwaltskanzlei der Motorenfabrik von Siemens u. Halske in Wartenburg Großfeuer aus, das auf Kurzschluss zurückgeführt wird. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die darin aufgestellten Maschinen sind nicht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Ramsay Mac Donald und der Krieg.

G. London, 24. Januar.

Dah der neue britische Erste Minister, der Hochlandshotte Ramsay Mac Donald, seinem unmittelbaren Vorgänger im Amt an Intelligenz und Willenskraft nachsteht, beweist schon seine Laufbahn, die aus der Mitte armer schottischer Bauern nach im Norden nach der Downing Street geführt hat. Nur ein Mann von ganz außergewöhnlichen Geistesgaben konnte einen solchen Weg ganz aus eigener Kraft machen. Für Deutschland ist von besonderem Belang die Haltung, welche der neue Premier und Außenminister zum Weltkrieg und der mit ihm verbundenen Schuldenfrage eingenommen hat, wobei besonders bemerkenswert ist, daß Mac Donald seine heutige Stellung dieser Haltung zum Trost erreichte und ohne daß er sie je widerrufen oder abgeschwächt hätte.

Als der Krieg ausbrach, war Mac Donald der Führer der parlamentarischen Arbeiterpartei, deren Bildung nicht zum mindesten sein Werk war und die zugleich der beste Beweis seiner politischen Befähigung ist, da schon eine ganz außergewöhnliche Anzahl dazu gehörte, die in der Hauptsache nichtsozialistischen Gewerkschaften zu überredeten, sich mit der damals noch sehr kleinen Gruppe intellektueller Sozialisten in der „unabhängigen Arbeiterpartei“, zu einer sogenannten „Labour Party“ zusammenzuschließen. Als der Krieg noch keine zwei Monate gedauert hatte konnten die „Times“ schreiben: „Er vertritt fastlich niemand als sich selbst. Mit einem Wort er ist ein niemand geworden.“ Dieser „Niemand“, der heute der britische Premierminister ist, hatte seit 1906 zusammen mit seiner ganzen Partei und sehr vielen Liberalen die Politik von Asquith und Grey beständig als eine Gefahr für den Weltfrieden kritisiert und bekämpft; der Unterschied zwischen ihm und seinen bisherigen Freunden war nur der, daß er die Kraft und den Mut hatte, so einer bisherigen Überzeugung festzuhalten, während für sie der Ausbruch des Krieges alles änderte — auch ihre Überzeugungen.

Als er eine Lebensbeschreibung, welche ein Bekannter Mac Donalds gegenwärtig in dem Sonntagsblatt „Morning News“ veröffentlicht folgende an sich belangreiche und jedenfalls für Mac Donalds ganze Haltung redigierende Mitteilung:

„Am Sonntag, dem 2. August 1914 trafen sich zwei hervorragende Männer mitten in der gewaltigen Menschenmenge, die Parlamentstribüne und Whitehall füllte, und sprachen miteinander. Der eine, ein Kabinettminister, kam von Downing Street, der andere kam hin. Die Menschenmenge, die in feierlicher Aufregung auf einen Anzeichen der gewaltigen Ereignisse wartete, die selbst die Luft dieses Sommernachtsmorgens schwer zu machen schienen, bemerkte Lord Morley und seinen Freund Ramsay Mac Donald nicht. Der Minister trug die Arbeiterführer, welche Haltung er mit Bezug auf den Krieg einnehmen werde, von dem sie beide wußten, daß er kommen werde. „Ich will nichts mit ihm zu tun haben“, war Mac Donalds Antwort. „Ich auch nicht“, sagte Morley. Dann sagte er seiner Freund, daß die Veröffentlichung eines „Wahlprogramms“ bevorstehe. Es werde aus Dopehen und Unterhaltungen zwischen auswärtigen Ministern und Boten bestehen und sein Zweck werde sein zu zeigen, wie Britannien nach Frieden strebe und wie Deutschland Krieg unweidlich mache. „Es wird eine große Wirkung auf die öffentliche Meinung haben“, sagte der alte Staatsmann, „es wird uns alle in die Luft sprengen.“ Mac Donald fragte, ob es die ganze Wahrheit enthalte, „Auch nicht annähernd!“ (nothing like it) „Dann ist es mir egal.“ Mac Donald ging nach Downing Street auf der Unterredung, auf der er eingeladen worden war. Wenn er die Ansichten, welche die Minister in ihm aufzuwecken suchten, angenommen hätte, wäre er mit dem Versprechen eines Platzes im Kabinett weggegangen. Am selben Abend wohnte er einer Versammlung verschiedener Mitglieder der Regierung bei. Alle wußten, daß der Krieg vor der Tür stehe. Niemand meinte, er werde sehr unpopulär sein. „Alles in“, sagte Mac Donald, „es wird der populärste Krieg sein, an dem England beteiligt war. Ehen Sie zum Fenster hinaus, und Sie werden sehen, wie das Volk bereits anfanzt, verrückt zu werden.“ Bevor er diese Nacht nach Hause ging, stand er neben Lord George, wie die große Uhr des Big Ben die Mitternachtsstunde schlug. „George, das ist das Ende eines Landes“, sagte Mac Donald, „das Ende einer Epoche.“

Am nächsten Tag war Mac Donald noch Herr seiner Partei. Er teilte seinen Kollegen die Umrisse der Friedensrede mit, die er am selben Nachmittag halten wollte und von der ihm nach parlamentarischem Gebrauch eine Zusammenfassung angesetzt worden war. Er sagte ihnen weiter, was er in ihrem Namen antworten wollte, und sie gaben ihre Zustimmung. Er sprach dann in der historischen Sitzung als letzter der vier Parteiführer, nachdem Bonar Law und der Fre Redmond die Kriegserklärung, welche er einfach hatte, zur Lieberhabe abgeleitet hatten. Er sagte, er hätte es vorgezogen, zu schweigen, aber die Umstände erlaubten es nicht. Er erkannte, daß der Appell Grews eindrucksvoll gewesen sei und fuhr dann fort:

„Ich glaube, er hat Unrecht. Ich glaube, die Regierung, die er vertritt, und für die er spricht, hat Unrecht. Ich glaube, das Urteil der Geschichte wird lauten, daß sie Unrecht haben.“ Er schloß dann kurz die Gründe auf, die gegen eine Beteiligung am Krieg sprachen, gab zu, daß die Stimmung des Hauses gegen ihn sei und bemerkte: „Ich habe das alles schon erlebt (anlässlich des Burenkrieges) und 1906 (die große Wahl Niederlage der Konservativen) kam als Entschädigung. Sie wird wieder kommen. Wir werden es alles wieder erleben.“

Er setzte sich mit der Erklärung, Britannien sollte dem Krieg fernbleiben. Der nächste Tag brachte die Kriegserklärung und bereits am Tag, der auf ihn folgte, verlor Mac Donald die Ägide. Der Vollzugsausschuß der Partei stellte eine Erklärung auf, welche die Politik, die zum Krieg geführt hatte, verurteilte, und es die erste Pflicht der Arbeiterpartei nannte, „bei der frühestmöglichen Gelegenheit einen Frieden unter solchen Bedingungen zu sichern, wie er die beste Gelegenheit für die Herstellung freundschaftlicher Gefühle zwischen den Arbeitern Europas bieten würde.“ Als aber Mac Donald diese Erklärung am übernächsten Tag im Unterhaus verlesen wollte, widersetzte sich dem eine Mehrheit der Arbeiterabgeordneten, und Mac Donald legte den Führerposten nieder, der nun Henderson übertrugen wurde. Wenige Tage nachher kannte die Partei als Ganzes nur noch ein Ziel, den Krieg zu gewinnen. Mac Donald blieb nur ein paar Kollegen von der Unabhängigen Arbeiterpartei und einige Liberale treu, die auf der „nationalistischen Partei“ zusammenkamen, wie die Gegner sie schalteten. Im folgenden September gründete Mac Donald zusammen mit Wilson, Trevelyan, Norman Angell und Bonfobon die bekannte

U. D. C. (Union of Democratic Control), die unermüdet für einen vernünftigen Frieden arbeitete und die auch im Kampf gegen die Schuldbilge Großes geleistet hat.

Als 1917 die russische Revolution und die Veröffentlichung der geheimen Verträge, welche die Politik der Entente-Mächte so lässlich bloßlegte, ihre Wirkung auf die britische Arbeiterpartei auszuüben anfingen, stellte sich Mac Donalds Einfluß in der Parteileitung wieder her und er arbeitete zusammen mit den anderen Führern die bekannte „Dankschrift über die Kriegsziele“ aus, deren Annahme durch die Londoner interalliierte Sozialistenkonferenz vom Februar 1918 er durchsetzte. Diese Dankschrift war eine Frucht der Politik der U. D. C., und sie hat ihrerseits viel zur Formulierung von Wilsons berühmten vierzehn Punkten beigetragen. Wenn anders als in der deutschen Arbeiterpartei die tiefe Meinungsverschiedenheit bezüglich des Krieges die britische Arbeiterpartei nicht sprengte, so verdankte sie das, wie heute allgemein anerkannt wird, nur dem politischen klugen Zusammenarbeiten zwischen Mac Donald und Berberis, die hier an der britischen Kunst des „Agree to differ“ ein Meisterstück leisteten.

In der Wählerliste selbst aber dauerte seine Verjüngung ungehindert fort. In den Wahlen des Winters 1918 verwarf ihn sein alter Wahlkreis Leicester mit der enormen Mehrheit von 14 000 Stimmen und noch 1921 unterlag er in einer Nachwahl in Woolwich gegenüber einer Kreatur des Justizministers Bottomley. Damals glaubten selbst viele seiner Freunde seine politische Laufbahn beendet. Aber der Umsturz kam schnell. In den Novemberwahlen von 1922 gab ihm der westliche Wahlkreis Aberavon eine große Mehrheit, worauf ihn die Partei, die 142 Mann stark die offizielle Opposition geworden war, zu ihrem Führer wählte.

Die Steuerdebatte in der französischen Kammer

Niede Poincarés.

* Paris, 26. Januar. (Von unserem Sonderbericht-erklärer.) Die französische Kammer setzte heute vor- und nachmittags die Beratung der Steuervorlagen fort.

Am Vor- und Nachmittage sprach der sozialistische Abgeordnete Aurio, welcher lebhaft bestritt, daß die von Deutschland zu deckenden Ausgaben die Ursache der französischen Währungsnot sind. Nur die auswärtige Politik des Kabinetts Poincarés sei schuld an der schweren Krise, die Frankreich gegenwärtig durchzumachen habe. Während des Krieges habe man die Wahrnehmung machen müssen, daß der Franc infolge der interalliierten Solidarität seinen Kurs behalten habe. Frankreich müsse auf internationale Zusammenarbeit dringen. Dies werde seine Währung aufrichten und baldige Reparationszahlungen sichern. Poincarés müßte einsehen, was die Politik aus dem Franc gemacht habe. Die Ruhrpolitik zwinge die Regierung heute dazu, neue Steuern zu fordern. Eine internationale Zusammenarbeit sei die Rettung der französischen Wälu und die Europas ummäßig. Es bleibe nichts anderes übrig, als daß die Regierung sich dazu entschle, an das französische Volk zu appellieren, damit dieses entscheide, ob die Eiserne answärtige Politik die richtige gewesen sei. (Starker Beifall auf der Linken.)

Sodann erhob sich Poincarés, der mit der Erklärung begann, daß die Regierung einen Widerspruch des Volkes nicht zu scheuen habe. Poincarés behauptete, daß Deutschland einen Selbstzug gegen den Franc eingelegt habe; durch diesen wolle es die Besetzung des Ruhrgebietes schwieriger gestalten. Um diese Behauptung zu beweisen, verlas Poincarés ein Zirkular einer angeblich deutschen Bank. Es handelt sich um eine unbedeutende amerikanische Bank, die Morgan Guaranty & Co. heißt und mit der großen Morgan-Bank nicht verwechselt werden darf. In diesem Zirkular, mit dem die französischen Blätter schon seit Wochen treiben gehen, heißt es, wenn man den Franc an der Waise treibe, würde man die Stimmung des Ruhrgebietes erzwingen, und gleichzeitig könnten die Wälu des Francen herbeiführen, sich selbst bereichern. Poincarés wird auf der Linken ausgerufen, daß es sich nicht um eine deutsche, sondern um eine amerikanische Bank handle. Poincarés hält selbstverständlich an seiner Ansicht fest. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum machte den Zwischenruf, ob Poincarés den Selbstzug gegen den Francen nicht vorhergesehen habe. Der Ministerpräsident erwiderte, er habe nicht erwarten können, daß Frankreich sich der französischen-feindlichen Propaganda anschließen würde. Diese Worte des Ministerpräsidenten riefen ungeheuren Lärm auf der Linken hervor. Poincarés entschuldigte sich, er habe Bium nicht beleidigen wollen. Der Lärm dauerte noch längere Zeit an.

Endlich konnte Poincarés fortfahren. Er schilderte die Maßnahmen zur Stützung des Francen. In Frankreich selbst hätten die Randere gegen den Francen aufgehört, aber nicht im Ausland. Der Selbstzug gegen den Francen könne nur fortgesetzt werden, wenn in Frankreich keine Kapitalflucht herrsche. Poincarés bestritt, daß die Aufgabe der Ruhrbesetzung oder die Demission des Kabinetts die Währungsnot beheben würde. Vielleicht würde dann der Kurs des Fund Sterlina sinken, aber das wäre nicht von Dauer. Bald stünde man vor neuen Verjügen, Frankreich einzuküßern. Er glaubte, daß ein Verzicht auf das Ruhrgebiet, das eine Garantie für Frankreichs Sicherheit und die Reparationen sei, die schlimmsten Wirkungen auf das Ausland ausüben würde. Poincarés unterließ die verschiedenen Steuererhöhungen, welche die Franzosen bereits auf sich genommen hätten. Alles Unglück rühre nur daher, daß Deutschland seine Zahlungen nicht geleistet habe. Gewiß wäre es gerecht, daß die französischen Steuerzahler nicht einmal provisoiisch die von Deutschland zu deckenden Ausgaben auf sich nähmen; aber da Deutschland sich seiner Verpflichtungen ständig entziehe, bleibe nichts übrig, als die neuen Steueropfer zu bringen.

Poincarés kritisierte sodann das Verhalten der Sozialisten, die sich ausschließlich von Parteirücksichten leiten ließen. Wenn die Kammer die neuen Steuererhöhungen annehme, so bedeute das seinen Verzicht auch nur auf den geringsten Teil der Forderungen, welche Frankreich gegenüber Deutschland zu erheben habe. Sobald Deutschland bereit wäre, die Lasten der französischen Steuerzahler erleichtert werden. Poincarés forderte sodann, daß ihm die Kammer Vollmachten erteile, um im Verordnungswege die notwendigen Ersparnisse in der Verwaltung herbeizuführen; denn nicht nur neue Steuern müßten geschaffen, sondern auch Ersparnisse müßten durchgeföhrt werden. Der Ministerpräsident versuchte nachzuweisen, daß durch die Verordnungen, die er erlassen wolle, um Ersparnisse in der Verwaltung herbeizuföhren, die Republik Frankreich nicht bedroht würde. Die Republik habe durch diese Verordnungen nichts zu fürchten. Ganz energetisch müßten alle Steuerbetriegerien unterdrückt werden. Die schlimmsten dieser Betriegerien erzielten sich bei Einkommen

und bei dem Verlaufe von Verträgen. Poincarés betonte sodann, daß er stets eine Politik der Zusammenarbeit mit den Alliierten beibehalten habe. Ein Beweis dafür sei, daß er seine Zustimmung zur Einsetzung der beiden Sachverständigenkommissionen gegeben habe. Frankreich sei mit der Belgischen, Belgien und Polen verbunden und unterhalte heraldische Beziehungen zu allen Ländern. Infolgedessen bestehe kein Anlaß zu irgendwelchen Bedenken. Die Wahrheit müßte sich um die Währungsnot zeigen, damit die Wälu gegen den Francen zurückgewonnen und die französische Wälu gerettet werde.

Die Rede Poincarés fand im Zentrum und auf der Rechten Beifall. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verteidigte der Abgeordnete Lacourte-Grandmaison, Mitglied der Rechten, die Steuervorlagen der Regierung. Deutschland rechne in diesem Augenblick auf die Unterstützung Englands, auf die Wiedergeburt der deutschen Macht und auf die nächsten Wahlen in Frankreich. Die Hoffnungen Deutschlands müßten berechtigt werden. Dies könnte nur geschehen, wenn Frankreich einen Führer habe und dieser Führer sei Poincarés.

Der Abgeordnete Serriot griff die Steuervorlagen an und forderte an Stelle der zwanzigprozentigen Steuererhöhung ein freiwilliges patriotisches Steueropfer.

Der „Temps“ gegen Poincarés.

* Paris, 26. Januar. (Von unserem Sonderbericht-erklärer.) Der „Temps“ stößt heute abend einen Schrei aus, der als eine entscheidende Absage an die Politik Poincarés gelten muß.

Das Blatt tritt für eine neue Politik ein, der, wie es sagt, alle fortschreitenden Franzosen, alle Idealen ergebenden Engländer und alle friedlich und republikanisch gesinnten Deutschen sich anschließen könnten, eine Politik, die auch die Vereinigten Staaten ermutigen würde. Europa aufzuföhren. Der „Temps“ strebt offensichtlich einer englisch-französisch-deutschen Politik zu, weil er die Befürchtung hat, daß sonst eine deutsch-englische Koalition gegen Frankreich geschlossen werden könnte. Um ein deutsch-französisch-englisches Einvernehmen herbeizuföhren, gibt der „Temps“ die Ruhr- und Rheinpolitik vollkommen auf, indem er wörtlich schreibt: „Die Besetzung oder die Kontrolle deutschen Gebietes durch Frankreich und Belgien vergrößert die Sicherheit dieser beiden Völker und befestigt den europäischen Frieden nur unter der Bedingung, daß diese Besetzung nicht die Ursache oder der Vorwand einer deutsch-englischen, gegen Frankreich gerichteten Koalition ist.“ Deutlicher wird der „Temps“ natürlich nicht, und er kann es auch nicht werden, nachdem er jahrelang die Besetzungspolitik gepriesen und unterstützt hatte. Der „Temps“ wünscht, England und Frankreich sollten den Anschein vermeiden, als ob sie irgend einem Ehrgeiz nachjagten, den der „Temps“ nicht näher schildert, der aber für Frankreich wohl nur in der Erweiterung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes bestehen könnte. In vollkommenen Gegensatz zu seinen bisher entwickelten Anschauungen fordert der „Temps“ den Aufbau des Völkerbundes zur Verstärkung des europäischen Friedens, damit nicht Deutschland ein durch despotische Mittel regierter Staat werde. Dieser Despotismus könnte in der Herrschaft einer Industriemagnat oder in der Herrschaft einer Dynastie oder einer Verwaltung bestehen, die sich auf eine militärische Kaste stütze.

Diese Sorge des „Temps“ um Deutschland ist natürlich nur Augenaußwärtigkeit. Man wird sich selbstverständlich hüten müssen, heute in dem „Temps“ ein offizielles Sprachrohr zu sehen; aber der Artikel bedeutet offensichtlich, daß der „Temps“ die bisherige Politik Poincarés preisgibt aus der Befürchtung heraus, das neue englische Kabinett könnte irgend welche für Frankreich gefährlichen Maßnahmen beschließen. Daher der Wunsch des „Temps“ nach einer Neuorientierung der französischen Politik.

Der Richterbund zur Strafgerichtsreform.

* Berlin, 26. Januar. Wie der Deutsche Richterbund mitteilt, hat dessen Strafrichterbund zur Strafgerichtsreform folgende Entschlüsse gefaßt:

Die deutsche Richterschaft begrüßt die Verordnung über die Strafrechtspflege vom 4. Januar als einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Strafrichter. Zwar sind über einige Einzelheiten der Verordnung die Meinungen der Richter geteilt. Es ist zweifelhaft, ob die höchsten deutschen Gerichte noch ebenso gründliche Arbeit leisten können, wenn künftig die Senate des Reichsgerichts statt mit sieben nur noch mit fünf Richtern und die Senate der Oberlandesgerichte statt mit fünf nur noch mit drei Richtern besetzt sind. Auch werden viele erfahrene Strafrichter bedauern, daß der Staat mit der Abschaffung der Strafkammern eine bewährte Waffe zur Bekämpfung des gewerbmäßigen Verbrechertums aus der Hand gelegt hat. Diese Nachteile werden aber durch Vorteile aufgehoben, die lange gehegten Wünschen der weitesten Volksschichten entsprechen. Die Freunde einer stärkeren Beteiligung des Volkes an der Rechtspflege sehen alle ihre Forderungen erfüllt. In Gerichten erster Instanz und in der Berufungsinstanz sitzen Männer und Frauen aus dem Volke neben den Berufsrichtern. Sie arbeiten als Schöffen Hand in Hand mit den Richtern, nicht mehr, wie bisher im Schwurgericht, schief von ihnen getrennt. Jedermann weiß, daß das verfehlte Trennungsprinzip des Schwurgerichts oft zu schweren Fehlurteilen geführt hat. Der Schaden ist jetzt beseitigt, ein großes Schöffengericht tritt an die Stelle des Schwurgerichts. Die Richter erhoffen von der völligen Durchführung des Schöffensprinzips, mit dem sie durchweg gute Erfahrungen gemacht haben, eine bedeutende Stärkung des Volkstrauens zur Strafrechtspflege. Fälle, in denen die Verordnung gestattet, daß der Richter ohne Aushebung von Schöffen als Einzelrichter entscheidet, sind sorgfältig ausgewählt und mit verschiedenen Sicherungsmaßnahmen umgeben. Die Befürchtung, daß der Einzelrichter eine zu große Machtbefugnis erlangt, ist daher unbegründet. Seine Befugnisse, bei Erfüllung aller Vorbedingungen auch Verbrechen abzurufen, kann das richterliche Verantwortungsgesühl nur stärken. Erfüllt ist auch die alte Forderung der Verurteilung gegen Strafkammernurteile. Alle Urteile der an die Stelle der Strafkammern tretenden Schöffengerichte sind mit Berufung ansehbar. Der Berufung unterliegen ferner die meisten Fälle von Verbrechen, die bisher von den Schwurgerichten abgeurteilt wurden und jetzt den Schöffengerichten zugewiesen sind. Erfüllt ist endlich das Verlangen nach Mehrzahl von zwei Dritteln Stimmen für jede dem Angeklagten nachteilige Entscheidung, auch in der Strafrage, sowie die lange gewünschte Durchbrechung des Legalitätsprinzips. Leichtere Fälle, in denen die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind, brauchen nicht mehr verfolgt werden. Dem Deutschen Richterbund ist bekannt, daß die Verordnung in der politischen Tagespresse und besonders aus den Kreisen der Anwaltschaft vielfach abgelehnt bei der praktischen Durchführung der Verordnung ihre Befähigung beurteilt worden ist. Der Richterbund ist aber überzeugt, daß bei der praktischen Durchführung der Verordnung ihre Vorteile bald allgemein erkennbar hervortreten werden.

NEUE

A B C

WELTBEKANNTE

BATSCHARI

QUALITÄTSMARKEN

Fiat

White Star

Eden

Montag, den 28. Januar beginnt unser Inventur-Verkauf

Die Preise in allen Abteilungen sind auf das äußerste herabgesetzt.
Auf nicht ermäßigte Waren 10% Massen-Rabatt!

Soweit Vorrat!		Einige Beispiele:		Soweit Vorrat!	
Kleiderstoffe		Leinen- u. Baumwollwaren		Wäsche	
Glatte Gewebe in versch. Farb., auch in sich gemust., Meter	175	Baumwollmullin gemust., ca. 80 cm breit, Meter	85	Damen-Taghemden ferner in vielen Ausführungen und Preislagen.	2.50 und 1.95
Cheviot reine Wolle, marine und schwarz, Meter	210	Hemdentücher Meter 1.10, 0.95 und 1.30	75	Damen-Nachthemden	8.00
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm breit, Meter	295	Linon für Bettbezüge 1.30	1.10	Prinzen-Röcke	6.50
Popeline in verschiedenen Farben, Meter	295	Baumwoll. Creas für Laken, 130 cm breit, Meter	210	Damen-Beinkleider	2.75 an
Hauskleiderstoff feste Qualität, Meter 1.75 und 1.40 cm breit, grau und braun ineliert, Meter 6.40 und	115	Handtücher weiß Jacquard oder Gerstekorn, gesäumt und gebändert, Stück 1.75, 1.65 und 1.40	140	Damen-Nachtjacken	2.75 an
Anzugstoff (Samtvelour) türkisch und gestreift, schöne Muster, Meter 1.25 und	420	Küchenhandtücher gesäumt und gebändert, Stück 1.25, 1.10 und 1.35	85	Damen-Trikot-Schlüpfer in vielen Farben, Stück	1.75
Baumwollflanell gestreift, schöne Muster, Meter 1.25 und	95	Bettbezüge (1 Deckbett, 2 Kissen) fertig, 13.50 und	11.-	Damen-Reform-Beinkleider aus marine Trikot in verschiedenen Preislagen.	
Sportflanell hell gestreift, für Blusen, Meter	75	Tischtücher weiß, mit farbiger und Hohlsaum-Kante, mit 6 u. 12 Servietten.		Herren-Trikotagen sehr vorteilhaft.	
Frotté ca. 120 cm breit, hell glattfarbig, Meter	240				
				Damen-Bekleidung	
				Kleider, Cheviot, reine Wolle moderne, jugendliche Form, 16.25	
				Kleid Waschmullin, hell und mittelfarbig gemustert, 9.50	
				Rock in schönen dunklen und hellen Römerstreifen, halbare Qualität, off. od. geschloß. zu tragen, aus dicken Zephir, gestreift, gleiche Form, gut, Baumwollflanell, in hellen u. mittelfarbigem Streifen, 8.-	
				Hemdbluse dieselbe Form, weiß Panama Kurzwaise gewirkt, in vielen Farben, von 8.- an	
				Hemdbluse dieselbe Form, weiß Panama Kurzwaise gewirkt, in vielen Farben, von 8.- an	
				Jumper (Lange Ärmel) in verschiedenen Qualitäten und Farben, 23.-, 20.-, 16.20, 15.- und 7.-	
				Sportwesten Ferner Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen und Morgenröcke zu sehr vorteilhaften Preisen.	

Geschäftszeit während des Inventur-Verkaufs
9-1, 3-6

Reste und Abschnitte
von Kleider- und Kostümfstoffen, Blusen- und Rockstoffen, Inletts sowie weißen und bunten Bezugstoffen (bis zu 2 Bezügen ausreichend) u. Wäschetuchen ganz besonders vorteilhaft

Mengenabgabe vorbehalten.
Die im Inventur-Verkauf gekauften Waren können nicht umgetauscht werden.

J. Glucksmann & Co.

Oblauer Straße 71/73 :: Gegründet 1854



Agentur-Firma
von hohem Ansehen
übertrage ich den Verkauf von
Lack- und Farben-Fabrikaten
für verschiedene Bestücke.
„Olack“ Lack- u. Lack-
farben-Fabrik
Richard Schmidt, Breslau 1
Gegr. 1884.
Erbitte zunächst schriftliche Angebote.

Automobile!

Unsere Vertretungen!

SB Wanderer der kleine Benzin-Selbstfahrer mit DKW Motor 2 1/2 PS. der zuverlässige, leichte Wagen von Weltruf 5/15 PS.

Aga der wirtschaftliche Gebrauchswagen, die Forderung des Tages 6/20 PS.

Presto der leistungsfähige Rassegewagen, der unbestegte König der Berge 9/30 PS.

Dux der lautlose Reisewagen, die Verkörperung techn. Höchstleistung und vollendetster Eleganz, Vier- u. Sechszylinder 17/50 PS. und 17/60 PS.

Magirus der 1 2/3 ton Schnelllastwagen, das Ergebnis sechzigjähriger Fabrikationserfahrungen.

Vomag der unverwundliche 3-5 tons Nutzkraftwagen, der allseitige Sieger des Allrussischen Lastkraftwagen-Wettbewerbes 1921.

Mark das „Flugzeug für Jedermann“, der Sport- und Verkehrseindecker - die Luftmaschine für Geschäfts- u. Gesellschaftsreisen.

Sofortige Lieferung zu günstigsten Bedingungen.
Hielscher & Ahrent
Breslau 2 - Beuthen OS.
Tauentzienstr. 41 Tel. Ring 6288
Ohle 6420

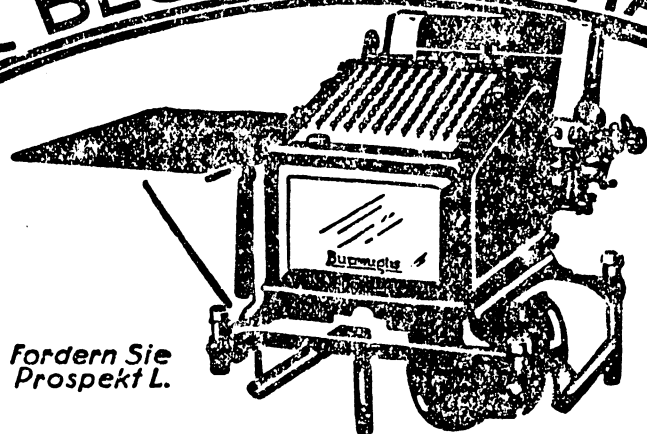
Versicherung gegen Mißernien

*Ich möchte mich gegen feindliche Kugeln sichern und
bestimme daher zur Versicherung meine Olack
40%ige Preisermäßigung!*

Praktische Versuche haben bewiesen, daß sich
eine **Kalidungung** selbst
bei ungünstiger Witterung noch gut bezahlt macht!

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle d. Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H., Breslau V, Agnesstr. 14

>BURROUGHS< DER BESTE BUCHHALTER



Fordern Sie
Prospekt L.

GLOGOWSKI & CO
BERLIN W 8

Außergewöhnliches Angebot!
TEPPICHE
Gardinen, Möbelstoffe
Decken, Stores, Läufer usw.
V. Martin Schwelmitzer
Riesen-Läger!
Stralle 1
Ecke Ring

1 Million Zigaretten m. Goldm.

Einmaliges Sonderangebot!
Conte Rossi m. G. und Elastic dick, rund
Warenpreis 9 Gm. Warenpreis 8 Gm.
Kleinverkauf 4 Pf. Kleinverk. 2 1/2 Pf.
Kleinverk. 2 Pf.
Warenpreis 6.50 | Kleinverk. 2 Pf.
Qualität: Sämtliche Zigaretten bestehen nur aus reinen Tabaken.
Versandbedingungen:
Alle eingehenden Aufträge sind treibend. Der Versand erfolgt franko nur gegen Postwertnachnahme oder Voraussend. d. Betrages mit 2% Rabatt.
Erfüllungsort für Zahlung und Lieferung Berlin-Mitte.

„Kapus“
Zigarettenfabriken
Berlin N. 54, Leipzig
Brunnenstr. 17, Marianne 5. r. 24

Riese...wahl! Auffall. billi. Preise!
Kinderwagen
Puppenwagen
Korbmöbel
Kinderbestell.
B. Secker & Co.
14 Oblauer Str. 14

Kristall
im Preise herabgesetzt, nur bester
Ba. Ware
- Große Auswahl -
P. Strunk, Abredestr. 13.
Austimaterraten
Edl. Kristall und Luxusglas.

Schlesien.

Die Instandhaltung von Haus und Wohnung.

Der Verfall der Häuser ist allgemein. Die großen Instandhaltungsarbeiten konnten vielfach nicht gemacht werden, die Finanzwirtschaft die Besitzer der Mittel für diesen Zweck beraubte und nur ungenügend für Ersatz sorgte. Der Schaden tritt, je länger, desto stärker hervor. Die Dächer sind schief, die Häuserfronten sind schlecht. Das fällt herunter, und die Gesänge der Häuser wie in den Treppenhäusern sind ebenfalls zahllos. Die laufenden Instandhaltungen sind noch einigermaßen gemacht worden, aber auch nur dürftig. Die bewilligten Mittel gering sind. Das dritte ist die Instandhaltung der Wohnungen. Auch hier wird es außerordentlich kläglich aussehen. Denn die Verhältnisse des Hausbesitzes sind nicht erst seit dem Inkrafttreten des Reichsrentengesetzes so trübselig, sondern auch vorher in der Zeit der Kriegsjahre und in der Nachkriegszeit waren die wirtschaftlichen Verhältnisse derart, daß die meisten Instandhaltungen für festere Mittel zurückerstattet werden mußten. Dazu kam noch das Warten auf die Beschaffung der Baustoffe und die ungenügende Instandhaltung. So ist in den Jahren vorher, als die Instandhaltung der Wohnungen noch Sache des Hausbesitzes war, wenig getan, und in den 14 Jahren, in denen die Last auf die Mieter gelegt war, haben diese auch kein großes Interesse bei der allgemeinen Not noch besondere Ausgaben für Reparaturen, Weichen der Decken und Streichen von Fußböden, und Reparaturen auf sich zu nehmen. Es sind die Verhältnisse, welche daran schuld sind, daß beide Parteien auf diesem Punkte im allgemeinen große Zurückhaltung geübt haben. Es ist grundfalsch, wenn nun Hausbesitzer und Mieter bei der bestehenden Neuverteilung der Mietverhältnisse sich wegen mangelnder Instandhaltung der Wohnungen gegenseitig anklagen würden. Wenn in der Zukunft über die Instandhaltung in der Schlesischen Zeitung vom 22. d. M. berichtet wird, daß in der großen Mehrzahl der Fälle der Vermieter die Instandhaltung haben werde, was er schon längst hätte tun sollen, ist dabei Voraussetzung, daß der Vermieter auch in die Zukunft bereit ist, die Instandhaltung zu leisten. Wie wenig das in der allgemeinen Meinung bekannt ist, wie wenig das aber auch der Fall war, man erkennt, wenn man sich vor Augen stellt, wie es dem Vermieter während des Krieges ergangen ist, als so viele Wohnungen und Läden leer standen und für viele andere Wohnungen bedeutende Mietenachlässe gewährt werden mußten, daß der Vermieter im Felde war. In der Nachkriegszeit wurde der Eigentümer des Hauses die Bedürfnisse des Hausbesitzers immer größer, bis schließlich für ihn überhaupt nichts mehr übrig blieb.

Abbau der Rechte Ostoberschlesiens.

Am ostoberschlesischen Abstimmungskampf gehörten zu den wichtigsten Mitteln der polnischen Agitation die Befreiung der Ostoberschlesier von der Wehrpflicht und die Autonomie für Ostoberschlesien. Nachdem diese Argumente ihre Wirkung getan und der wertvollste Teil Ostoberschlesiens seit mehr als 14 Jahren Polen einverleibt ist, glaubt man ihrer nicht mehr zu bedürfen. Die Befreiung der Ostoberschlesier von der Wehrpflicht ist bereits Ende des vorigen Jahres durch ein Gesetz aufgehoben worden, welches die allgemeine Wehrpflicht für alle Gebiete Polens einschließlich der Wojewodschaft Ostoberschlesiens einführt, und zwar angeblich auf Wunsch der Ostoberschlesier selbst, der in einem Antrage des Kattowitzer Sejms im Ausdruck gekommen war. Selbstverständlich war dieser Antrag eine von Warschau bestellte Arbeit. Nachdem also dieses von den wichtigsten Vorrechten Ostoberschlesiens abgebaut ist, hat man sich allem Anschein nach in Warschau jetzt ernstlich mit dem Gedanken, auch die Autonomie, wenn auch nicht so vollständig, abzubauen.

Es ist allgemein bekannt, daß vielen Polen in Ostoberschlesien, die stark nationalpolnisch empfinden, der Gedanke an eine völlige staatliche Zusammenfassung des wirtschaftlich lebendigen und auf höherer Kulturstufe stehenden Ostoberschlesiens mit den so ganz anders gearteten und viel weniger entwickelten westpolnischen und galizischen Gebieten wenig verlockend war. In erster Linie auch deswegen, weil man voraussetzte, daß Ostoberschlesien begründete Aussicht hatte, als Hauptträger für die Entwicklung des erst auszubauenden neuen Staatswesens heranzutreten zu können. So war die Schaffung des Autonomiegesetzes für die Wojewodschaft Ostoberschlesien am 15. Juli 1920, also 1/4 Jahre vor der Abstimmung, kein ungeschickter Schachzug.

Die Ausführung des Gesetzes hat die Hoffnungen, die man Ostoberschlesien darauf gesetzt hatte, keineswegs erfüllt. Unmöglich erklären die Klagen, die wenig das Wort „Ostoberschlesien“ bisher in die Tat umgesetzt worden ist. Die Gründe für die Klagen sind freilich je nach der Einstellung der Leute, von denen sie kommen, sehr verschieden. Nach dem Tode des Wojewoden Rymer ist der Wunsch, einen Ostoberschlesier an die Spitze der Wojewodschaftsverwaltung zu sehen, noch nicht erfüllt worden. Seit dem Abgange des aus der ehemaligen österreichischen Verwaltung in Galizien herkommenden Dr. Sawicki, den der Streik im Oktober v. J. zu Falle brachte, wird das Amt des Wojewoden von einem aus Warschau entsandten Herrn Kommissarisch verwaltet. Wer nun endgültig Wojewode werden soll, darüber ist schon mancherlei hin- und hergegangen worden, ohne daß man zu einem einigermaßen sicheren Ergebnis gekommen ist. Allerdings scheint es auch an einem geeigneten Kandidaten aus Ostoberschlesien selbst zu fehlen. Wie weit die Befreiung dieses obersten Postens der gesamten Wojewodschaft, so steht es auch mit der der anderen Beamtenposten, bis hinunter zu der uniformierten Straßenpolizei. Die Ostoberschlesier, und zwar besonders die „Ausgesessenen“, die sich stolz den Berechtigten der Aufständischen zählen, klagen — ob mit Recht oder Unrecht, bleibt dahingestellt — darüber, daß ihre Verdienste um das Vaterland, nicht durch Unterbringung in guten Beamtenstellen gewürdigt worden sind. Neuerdings wird Beschwerde darüber geführt, daß die Verbelegung von mehreren hundert Polizeibeamten aus Warschau und Lodz nach Ostoberschlesien im Jahre sei, während hier mindestens ebensoviel Anträge von Beamten um Einstellung in die Polizei unberücksichtigt bei den Stellen liegen.

Ein wesentlicher Punkt in der Autonomie ist bisher die finanzielle Sonderstellung der Wojewodschaft. Es heißt in dem Autonomiegesetz darüber: „Die Einnahme aus Steuern und Abgaben, die in Schlesien erhoben werden, wird in den schlesischen Schatz fließen, der auch die Steuerverwaltung führen wird.“ Natürlich werden die Erträge der in der Wojewodschaft einkommenden Steuern nicht auch lediglich hier verwendet, sondern es bestehen weitere Bestimmungen über die Höhe der an die allgemeine Staatsverwaltung abzuführenden Beiträge. In den Verhandlungen über das polnische Einkommensteuergesetz sind nun in Warschau diese steuerlichen Sonderrechte der Wojewodschaft zur Sprache gekommen. Das Einkommensteuergesetz sieht vor, daß die Steuer direkt der Staatskasse zufließen werde, was also dem Sonderrecht der autonomen Wojewodschaft widerspricht.

Schutzverband der Aktionäre.

Die mehrfachen Erörterungen in der Schlesischen Zeitung über die auf dem Verordnungsweg vorgeschriebene Durchführung von Goldbilanzen haben die Notwendigkeit für die Kleinaktionäre erwiesen, sich zu einem größeren Verbande zusammenzuschließen, um durch diesen ihre Interessen bei den nicht immer notwendigen Kapitalzusammenlegungen von Aktiengesellschaften nachhaltiger vertreten zu lassen. Die bisher gegebenen Anregungen haben bei unserer Leserschaft lebhaften Widerhall gefunden und es soll deshalb am nächsten Montag, nachmittags 4 Uhr, im Augustinerbräu in Breslau, Junkernstraße, Ecke Mülcherplatz, die Gründungsversammlung eines schlesischen Schutzverbandes der Aktionäre stattfinden, wozu die Besitzer von Aktien eingeladen werden. Der schlesische Verband wird sich den bereits in Berlin und anderen Städten gebildeten Interessengemeinschaften anschließen. Er wird aber auch in wechselseitiger Beziehung die Bestrebungen des bereits bestehenden Schutzverbandes der Hypothekengläubiger und Obligationäre unterstützen, an dessen Spitze Rechtsanwalt und Notar Geh. Justizrat Dr. Jzembiel steht.

modisch Schlesien widerspricht. Für die Durchführung dieser Bestimmungen müßte demnach vorher die Zustimmung des schlesischen Sejms in Kattowitz eingeholt werden. Bei der Erörterung dieser Frage ist der Senator Komelant aus Kattowitz etwas zu offener gewesen. Er vertrat die Meinung, die Autonomie sei übersehbar doch nur in der Plebiszitszeit verprochen worden und könne heute nicht mehr aufrecht erhalten werden. Sollte der schlesische Sejm wider Erwarten seine Zustimmung zu der Durchführung des Gesetzes nicht geben wollen, so müßte er aufgelöst und die Autonomie aufgehoben werden. Und von dem neuen Ministerpräsidenten Grabski wird berichtet, daß er einem deutschen Senator gegenüber gesagt habe: Er wisse bezüglich der Autonomie der Wojewodschaft Ostoberschlesien gar nicht Bescheid. Diese schlesische Autonomie hätte doch eine frühere Regierung bewilligt. Was Herr Grabski damit sagen wollte, ist nicht ganz klar. Die Auffassung, daß eine Regierung nicht an das gebunden sei, was ihre Vorgängerin verprochen hat, ist ja bei dem häufigen Wechsel der Regierungen in parlamentarisch regierten Staaten an sich nichts Ungewöhnliches, wenn auch das Bekenntnis dazu in einem derartigen Falle keineswegs dazu beitragen könnte, das Ansehen des Staates zu heben.

Man hat in der Einkommensteuerfrage schließlich einen vermittelnden Weg gefunden, indem die Regierung durch eine Entscheidung aufgefordert wurde, das Einverständnis des schlesischen Sejms zu dem Gesetz über die Reichseinkommensteuer für die ganze Republik Polen einzuholen. Trotzdem ist der Vorfall lehrreich. Es ist aber klar, daß Warschau das Bestehen der ostoberschlesischen Autonomie als unangenehm empfindet. Vielleicht gellingt es eines Tages, wie in dem Falle der Wehrpflicht, eine „spontane Kundgebung“ aus Ostoberschlesien für die Aufhebung der Autonomie hervorzurufen. Ob der deutsche Bevölkerungsanteil Ostoberschlesiens an dem Fortbestehen dieses fragwürdigen Gebildes ein Interesse hat, mag dahingestellt bleiben. Gewiß haben die deutschen Abgeordneten im Sejm manches Mal Gelegenheit genommen, das unerhörte Verhalten der zuständigen Stellen gegenüber den berechtigten Ansprüchen der deutschen Minderheit zu geißeln. Bestände aber dieser Sejm, der im Übrigen mit seinen hohen Dänen eine recht kostspielige Einrichtung ist, nicht, so würden die Deutschen trotzdem andere Möglichkeiten finden, ihre Stimme zu erheben. Die Aufhebung der Autonomie würde für die ostoberschlesischen Polen, die von ihr allerlei erwarteten, wahrscheinlich ein empfindlicherer Schlag sein als für die Deutschen. Und sie würde der Welt wieder einmal die Doppelzüngigkeit polnischer Versprechungen offenbaren.

Zur Erhöhung der Zeitkartenpreise.

Bei Berechnung der Zeitkartenpreise soll die in den letzten zwei Monaten gewährte 50proz. Ermäßigung fortfallen. Außerdem sollen der Berechnung nicht wie bisher 20, sondern 25 Einzelfahrten zurunde gelegt werden. Gegen beide Bestimmungen ist im Interesse der Zeitkartenbesitzer manches zu sagen.

Für den Fortfall der Ermäßigung wird von der Eisenbahnverwaltung darauf hingewiesen, daß mit der Einstellung auf die Goldmarkrechnung auch bei den Gehaltszahlungen der Grund für die Ermäßigung wegfiel. Das hätte zweifellos Berechtigung, wenn die neuen Goldmarkgehälter nicht so mager festgesetzt worden wären, wie es tatsächlich der Fall ist. Solange der Beamte oder Angestellte eine Besoldung bezieht, die nur einen Bruchteil des Friedensgehaltes ausmacht, sollte man ihm für die Fahrt zur Arbeitsstätte nicht Preise abverlangen, die die Friedenspreise ganz bedeutend übersteigen. Es kann nicht aufgegeben werden, daß, während die Preise der wichtigsten Lebens- und Verbrauchsmittel sich dem Friedensstande anpassen, ja ihn sogar unterbieten, die Eisenbahn ihre Preise bis aufs Doppelte der Friedenshöhe steigert. Man denke dabei, daß die zur Benutzung der Zeitkarten gezwungenen Kunden der Eisenbahn ohnehin schon durch den Wegfall der billigeren Nebenarten belastet worden sind. Die Zeitkartenbesitzer gehen durchaus nicht so weit, die bisherige Ermäßigung in ihrer vollen Höhe zu beanspruchen, sie würden es aber als gerecht empfinden, wenn diese Ermäßigung nur in etwa demselben Maße wegfiel, wie die Einstellung der Gehaltszahlung der mittleren Beamtengehälter auf die Goldrechnung katastrophal erfolgt. Eine statistische Durchschnittsberechnung dieser Verhältnisse ist durchaus nicht schwer.

Die Erhöhung der rechnerischen Grundlage für die Zeitkarten von 20 auf 25 Einzelfahrten ist ebenso anfechtbar. Die Fälle, in denen die Fahrtmöglichkeit von einem Zeitkartenbesitzer voll und andauernd ausgenutzt wird, sind außerordentlich selten und überdies durch den Wegfall zahlreicher Züge stark erschwert. Niemals ist in Friedenszeiten, also in Zeiten höherer Gehaltszahlung, eine so hohe Benutzungszahl zugrunde gelegt worden. Warum gerade jetzt bei knapper Besoldung der Beamten der notwendige Verkehr in solcher Form belastet werden soll, ist geradezu unerfindlich. Die Maßregel muß um so verurteilt werden, als es bei der unalltäglichen Lage des Wohnungsmarktes den Betroffenen unmöglich ist, sich solchen Verkehrserschwerungen zu entziehen.

Freilich, schon in wenigen Tagen soll die neue Maßregel in Kraft treten, aber vielleicht ist es doch noch möglich, daß die Behörde die hier dargelegten Gründe nochmals wohlwollend prüft und zu einer andern, für breite Volksschichten weniger schmerzhaften Berechnung gelangt. O. Kr.

Steuerabzug vom Kapitalertrag.

Die Kapitalertragsteuer ist, wie wir früher mitteilten, mit dem 1. Januar wieder eingeführt worden. Über die Durchführung der Steuer teilt das Finanzamt Breslau-Süd folgendes mit:

Nach Artikel 1 § 27 der Zweiten Steuernotverordnung unterliegen Zinsen wertbeständiger Anleihen und Dividenden, die im Jahre 1924 fällig werden, dem Steuerabzug vom Kapitalertrag. Die Steuer beträgt 10 vom Hundert des jeweils fallenden Gesamtertrages. Der Schuldner hat die Steuer unter der Bezeichnung „Steuerabzug vom Kapitalertrag“ für Rechnung des Gläubigers bei Fälligkeit einzubehalten und binnen einer Woche an die für ihn (den Schuldner) zuständige Finanzkasse (nicht Gemeindekasse) abzuführen. Mit der Abführung hat der Schuldner eine Anzeige über den fälligen Gesamtertrag bei dem für ihn zuständigen Finanzamt einzureichen und dabei auch den Tag der Fälligkeit des Kapitalertrags anzugeben. Zinsen nicht wertbeständiger Anleihen (z. B. der alten Reichs- und Staatsanleihen), Hypothekenzinsen und Zinsen sonstiger Forderungen unterliegen dem Steuerabzug vom Kapitalertrag nicht. Die Zinsen der wertbeständigen Anleihen des Reichs (Dollar-Schikanverleihen, Goldanleihe, die 6%igen Goldanleihe vom November 1923 und die sog. R-Schätze) sind einseitig vom Steuerabzug befreit.

Deutschnationale Volkspartei.

Der Kreisverein Strehlen der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete in Deutsch-Lauden und in Strummen dorj eine stark besuchte Arbeiterversammlung. Für beide Abende war es gelungen, den Geschäftsführer des deutschnationalen Arbeiterbundes in Breslau Köster als Redner zu gewinnen. Mit Genehmigung konnte festgelegt werden, daß die Arbeiterpartei dem Aufse bereitwillig gefolgt war und mit ruhiger Aufmerksamkeit den sachlichen Ausführungen des Redners folgte, der in überzeugender Weise nachwies, daß die Sozialdemokratie durchaus nicht die Arbeiterpartei ist, für die sie sich ausgibt, sondern daß sie die Interessen der Arbeiterpartei nicht nur nicht gefährdet, sondern ihnen vielmehr stets entgegengehandelt hat. Das war schon vor dem Kriege so, als die ehemalige kaiserliche Regierung durch die soziale Gesetzgebung den Handarbeiter vor Not und Sorge im Alter und in Krankheitsfällen schützen wollte. Diesen Gesetzen sind die sozialdemokratischen Führer stets in jährrer Opposition entgegengetreten, getreu ihrem Grundsatz: „Man gebe der Arbeiterpartei nicht zu viel, denn sobald sie zufrieden ist, wird sie nicht mehr sozialistisch.“ Ferner haben die sozialistischen Führer während des Krieges und nach dem Kriege niemals nach den Belangen der Arbeiter gefragt, sondern haben stets die Interessen der Partei, d. h. ihre eigenen Interessen, in den Vordergrund gerückt. Seit fünf Jahren schmachten wir unter den Bedrückungen der feindlichen Staaten und werden nicht eher auf diesem Leidenswege zum Stillstand und zur Umkehr kommen, ehe es nicht einer Regierung von nationalen Männern gelingt, das gesamte deutsche Volk zur Einheitsfront gegen unsere ausländischen Verräter und Volkverführer zu einen. Der positive Erfolg der Ausführungen des Redners war die Gründung einer Gruppe des „Deutschnationalen Arbeiterbundes“ in Deutsch-Lauden; die Gründung einer ebensolchen in Strummen dorj steht bevor.

Im Kaisergarten in Steinau a. D. fand eine von der Deutschnationalen Volkspartei einberufene öffentliche Volksversammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Conradt über die politische Lage sprach. Schon lange vor Beginn war der Saal dicht besetzt. Der Redner fand stürmischen Beifall. Bezeichnend ist das Verhalten, dessen sich sozialdemokratische Elemente unter Führung des örtlichen Führers befleißigten. In gemeintlicher Weise wurde von diesem, einem Herrn Kasper, unser ehrwürdiger Kaiser Wilhelm I. als Feigling bezeichnet und die Anhänger des Herrn Kasper begleiteten unter wüstem Jodeln und Beifall diese Ausführungen mit Rufen wie: „Er war ein feiger Hund!“ und „geisteskrank gewesen“. Auf derselben Höhe standen die Ausführungen eines anderen Sozialisten namens Steiner, der „die Geschichte studiert“ haben wollte und dabei die größten Sprachfehler machte; er wollte damit offenbar die Führerschaft auf den Vortrag des „Kulturministers“ Adolf Hoffmann vorbereiten, der am nächsten Tage in Steinau sprechen sollte. Selbst eine Anzahl sozialdemokratischer Arbeiter nahm an dem Verhalten ihrer Genossen Anstoß. Die Absicht, die Versammlung zu föhren, mißlang den Sozialisten; denn trotz ihres wilden Kriegsgeschells stimmte die übergroße Mehrheit in den Hochrufen auf das deutsche Vaterland begeistert ein, mit dem die Versammlung schloß.

Die am letzten Sonntag im Schützenhaus in Gubrau abgehaltene öffentliche Volksversammlung, in der Landtagsabgeordneter Conradt über die politische Lage sprach, nahm einen erhebenden Verlauf. Der Saal war dicht besetzt. Der Redner fand einhellige Zustimmung der großen Versammlung, in der auch viele Arbeiter zugegen waren. Mit einer Kundgebung für das Vaterland schloß die imposante Versammlung.

Ein deutschnationaler Arbeiterbund ist in Schönbrunn (Kr. Lauban) gegründet worden. Hauptredner war Schriftsteller Schmitt (Witz), außerdem sprachen zwei leitende Mitglieder des Deutschnationalen Arbeiterbundes aus Gubrau. Die Versammlung verlief sehr lebhaft, da von sozialdemokratischer Seite ein Parteisekretär und mehrere andere Redner erschienen waren, um den Arbeitern die Sache verächtlich zu machen. Der Redekampf führte aber bei fünfjähriger Versammlungsdauer zu einem vollen Siege der nationalen Sache. Die Gründung des nationalen Arbeiterbundes von Schönbrunn und Umgegend ist mit einer ansehnlichen Mitgliederzahl erfolgt. Besonders erfreulich ist, daß der Antrieb dazu aus Arbeiterkreisen des Ortes selbst stammt.

Gemeinsamer Provinzialauschuss.

In einer Sitzung des Gemeinsamen Provinzialauschusses vom 23. d. Mts. gab der Vorsitzende vor Eintritt in die Tagesordnung einen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres und deren wirtschaftliche Folgen. Er zog daraus den Schluß, daß auch im neuen Jahre für die Provinzialverwaltung die Beobachtung äußerster Sparfamkeit geboten sei. Daß das Bestreben nach weitestgehender Sparfamkeit bei der Provinzialverwaltung besteht, kam bei mehreren Vorlagen zum Ausdruck. Am deutlichsten zeigte es die Genehmigung der Vorlage über die Zusammenlegung der beiden Bezirke in der Provinzial-Gesamtenlehranstalten Breslau und Oppeln veranstalteten Lehrgänge für Hebammenenschülerinnen in die Anstalt in Oppeln, die mit Rücksicht auf die geringe Zahl der Teilnehmerinnen an jedem der Lehrgänge erforderlich schien. Der Ministerial-Betrieb der Breslauer Anstalt erleidet hierdurch keine Einschränkung, insbesondere wird die dritte Klasse unverändert fortgeführt werden; in Fortfall kommen bis auf weiteres nur die Lehrgänge, die bisher im Interesse der Ausbildung der Schülerinnen Pflegerinnen der dritten Klasse genährt worden sind. Der Pro-

Finanzfragen.

Hypotheken-Aufwertung.

Die Rechtsprechung des Reichsgerichts befriedigt nicht. Das Reichsgericht erkennt grundsätzlich an, daß eine angemessene Aufwertung der Hypotheken-Forderungen gefordert werden darf. Aber es verkennt diesen Rechtsgrund durch vielerlei Willkür-Erwägungen derart, daß in der Praxis damit wenig anfangen ist, weil niemand weiß, was er eigentlich als Gläubiger fordern kann und was er als Schuldner zahlen muß. Und doch enthält das Gesetz — zum wenigsten insoweit als es sich um Darlehen-Hypotheken handelt — klare, zwingende Vorschriften.

§ 607 BGB. schreibt vor, daß jedes Darlehen in Geld von gleicher Art, Menge und Güte zurückzuerstatten ist. Man wendet ein, daß diese Gesetzesvorschrift durch die Bekanntmachung vom 28. September 1914 abgeändert sei, welche wörtlich lautet: die vor dem 31. Juli 1914 getroffenen Vereinbarungen, nach denen eine Zahlung in Gold zu erfolgen hat, sind bis auf weiteres un- verbindlich.

Die amtliche Begründung dieser Anordnung enthält die Sätze: Im Hypothekenverkehr waren vielfach ausdrücklich Vereinbarungen getroffen worden, in denen die Zahlung der Zinsen und die Rückzahlung des Kapitals in Goldmünzen erfolgen soll. In einer Zeit, in der die Reichsbank die Einföhrung ihrer Noten gegen Gold sperrt, während der Verkehr nichtbedeutender Wertgegenstände die Vollwertigkeit der Noten unbeschränkt anerkennt, ist die vorübergehende Aufhebung derartiger Goldklauseln erforderlich, um den Schuldner gegen schärfste Ausübung des Gläubigerrechts zu schützen, aber auch unbedenklich, da die Gläubiger in keiner Weise benachteiligt. Ihre Rechteerhaltung würde überdies dem allgemeinen Streben nach Konzentrierung des Goldvorrates bei der Reichsbank entgegenwirken.

Die Bekanntmachung vom 28. September 1914 erhebt also nicht nur den Anspruch, eine Gesetzes-Vorschrift abzuändern. Sie vermag lediglich einer ausdrücklich getroffenen Vereinbarung, daß Zinsen oder Kapital in Gold-Münzen gezahlt werden sollten, vorübergehend die verbindliche Kraft. Es liegt ihr fern, die geschlichen materiellen Rechte eines Gläubigers irgend- wie zu kürzen. Vielmehr erachtet sie die von ihr getroffene An- ordnung nur deshalb für unbedenklich, da sie den Gläubiger in keiner Weise benachteiligt.

Mit dieser der Bekanntmachung vom 28. September 1914 be- züglichen Begründung hat der Gesetzgeber seinen Willen, daß der Gläubiger ein Recht auf vollwertige Zahlung behalte, im Zweifel zum Ausdruck gebracht. § 607 BGB. ist demnach in Kraft geblieben. Wenn er anerkennt, daß der Darlehensnehmer in allen Fällen „Sachen von gleicher Art, Güte und Menge“ zurückzahlen muß, so leuchtet ein, daß ein Darlehensnehmer seiner Pflicht nach keine Rücksicht genügt hat, wenn er eine gleiche Menge Geld zurückzahlt. Das erhaltene Geld muß auch von gleicher Güte sein, mit anderen Worten: es muß ebensoviel wert sein, als das ihm seinerzeit geliehene Geld wert war. Kein christlicher Schuldner mag es heute mehr, seinem Gläubiger zur Niederhaltung eines vor dem Krieg gegebenen Darlehens nur die gleiche Menge Papiermark anzubieten, weil jedem klar geworden ist, daß durch eine derartige „Zahlung“ der Gläubiger ganz unheimlich betrogen und be- schädigt würde. Aber zur Zeit unseres rasenden Währungsverfalls mußte tatsächlich niemand, was er zur Aufwertung der Zins- und Kapitalzahlungen fordern durfte. Und die Rechtsprechung des Reichsgerichts mit ihren vielen Verlautbarungen hinderte über- dies das Aufkommen einer allgemeinen Praxis, welche dem Gesetze und dem guten Rechte des Gläubigers auf ausreichende Aufwertung der Papiermark-Zahlungen gerecht wurde. Jetzt endlich sind wir drauf und dran, in der Renten-Mark ein neues Zahlungsmittel einzuführen, welches der Friedens-Mark gleichwertig und dieselbe zu ersetzen bestimmt ist. Keinem Schuldner darf mehr zweifelhaft sein, was er nun jetzt an für Darlehen, die er zur Friedenszeit erhalten hat, an Zinsen und auf das Kapital zu zahlen hat. Von Rechts- und Gesetzeswegen muß er nunmehr genau soviel Renten- mark zahlen, als er zur Friedenszeit „Mark“ erhalten hat. Und Zinsen zahlen mußte. Und für Darlehen, die in der Kriegszeit oder nach der Revolution gegeben worden sind, wird die Vergleichung des Dollarstandes vom Tage der Fälligkeit mit dem Stande des Tages, an welchem Zahlungen aus dem Schuldverhältnis fällig werden, die zuverlässigste Grundlage für die Berechnung einer an- gemessenen Aufwertung schaffen.

Es ist ein beschämendes Zeichen für den Tiefstand des Rechts- sinnes im neuen Deutschland, wenn einige Verwaltungen trotzdem den Versuch machen, ihren Gläubigern für die Goldmark, die sie seinerzeit für die Anleihen gezahlt haben, jetzt ganz ungenügend aufgewertete Papiermark anzubieten. Eine Papiermark ist nur ein Fünftel Teil der seinerzeit geliehenen Goldmark. Die Gläubiger erhalten also, wenn sie eine Aufwertung auf das Fünffache angeboten bekommen, immer nur einen lächerlich kleinen Teil ihrer gerechten Forderung erstattet, und sind un- geheuerlich benachteiligt. Denn die Pflicht zu voller Aufwertung besteht selbstverständlich auch für alle Anleihen öffentlicher Verhältnisse.

Ich verhehle mir keineswegs, daß die alsbaldige strenge Durch- führung der vollen Aufwertung aller Darlehen und Anleihen Schwierigkeiten und Härten mit sich führt. Das Reich, viele Staaten und Städte sind im Zustande dauernder Zahlungsun- fähigkeit. Die Landwirte können vielfach die Gelder für die teuer künstliche Düngung nicht aufbringen und damit die für Deutschland unbedingt erforderliche intensive Wirtschaft in Schwung bringen. Und die Hausbesitzer können solange, als sie unter dem Druck der Zwangswirtschaft stehen, keinesfalls voll aufgewertete Zinsen bezahlen.

Allerdings ist hierbei zu beachten, daß der Hausbesitz in Berlin und wohl auch anderwärts nur noch in sehr geringem Maße mit Hypotheken belastet ist. Ausländer bezahlen beim Erwerb von Häusern fast immer das volle Kaufgeld und bedingen sich die Be- zahlung aller Hypotheken aus. Aber auch die meisten anderen Hausbesitzer haben die Gelegenheit, ihre mit gutem Gelde bezahlten Hypotheken mit schlechtem Gelde abzulösen, trefflich ausgenützt und sich hierdurch erheblich bereichert. Gerade der solideste Mittelstand, der sich nur schwer entschließt, an der Börse mit- zumachen und seine Ersparnisse von jeher in Hypotheken und öffent- lichen Anleihen „mündelsicher“ angelegt hat, ist durch den völligen Ruin dieser Anlagen am ärgsten zu Schaden gekommen und in Not und Elend gebracht worden. Für die Rechtsprechung dürften alle diese Umstände aber nicht in Betracht kommen. Sind die Schwierigkeiten und Härten, welche eine alsbaldige volle Auf- wertung aller Anleihen und Darlehen mit sich bringt, so groß, daß sie das Gemeinwohl gefährden, dann mag durch eine An- dertung der Dinge sich dem Rechte gemäß entwickeln und nötigenfalls im Wege Rechtsens zum Ausdruck gebracht werden können. Keinesfalls darf das Recht der Gläubiger durch ein Eingreifen der Staatsgewalt veräußert und den Gläubigern die Hoffnung ge- raubt werden, daß sie zum Wenigsten im Falle der Gesundung unterer wirtschaftlichen Verhältnisse ihr Recht und ihr Vermögen noch retten können. Auch das Reich hat nicht das Recht einfach zu erklären: Ich bin bankrott, und werde deshalb das mir geliehene

vollwertige Geld nur mit Papierscheinen bezahlen, die jetzt eine Karikatur des Begriffes Geld geworden sind und die — wenn sie in den in Frage kommenden Verträgen überhaupt noch vorhanden sind — von keiner Stelle mehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Wie jeder andere Schuldner wird das Reich vielmehr einen Aus- gleich mit seinen Gläubigern suchen und nötigenfalls im Wege Rechtsens gezwungen werden müssen, seine Schuldverpflichtungen zu erfüllen. Millionen Prozesse werden nicht nötig werden. Vielmehr müssen und werden die benachteiligten Gläubiger zu- sammentreten und durch Treuhänder ihr gutes Recht zur An- erkennung bringen. Jede Veräußerung ihres Rechtes müßte sich fürchtbar rächen; denn das Recht des Vermögens und Vermögens- schütters und untergräbt die festesten Grundlagen allen Volks- und Staatslebens.

Seinerzeit haben die Vormundschaftsgerichte überall darauf gedrungen, daß alle verfügbaren Minderjährige in Reichskausen angelegt wurden. Wenn die Minderjährigen jetzt um ihr gutes Geld betrogen, wenn alle alten Leute, die die Ersparnisse ihres ganzen arbeitsreichen Lebens seinerzeit hochherzig dem Vater- lande in seiner Not zur Verfügung gestellt haben, jetzt um alles gebracht würden, so würden sie Grund zu der Klage haben, daß ein schweres Verbrechen an ihnen verübt wurde.

Berlin, im Januar 1924.

Kustizrat Hans Georg Pohl.

Unsere Währung.

In der Reihe der von der Breslauer Handelskammer veran- stalteten Vorträge sprach am 21. Januar Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Julius Wolf aus Charlottenburg über „Unsere Währung“. Nach den Dankworten für die herzliche Begrüßung, die ihm Vizepräsident Deter in Erinnerung an seine fünfzigjährige Breslauer Tätigkeit gewidmet hatte, erläuterte er zunächst, warum er nicht nur über die Aussicht der Rentenmark sprechen wolle, wie das die Handelskammer ge- wünscht hatte — dazu fühle er sich nicht Prophet genug —, sondern zum Verständnis des Vorleses einen Rückblick voran- schickte. Sei doch die Erkenntnis der Entwicklung der wirtschaft- lichen Verhältnisse so schwierig, daß wir über Hannibal und Scipio besser Bescheid wüßten als über Erzberger und Cuno.

Zur Schilderung dieser Entwicklung, die nun nur auf Grund von Zahlenunterlagen erfolgen konnte, gab er zunächst ein Bild über die zunehmende Geschwindigkeit der Entwertung der Mark. Vor einem Jahre habe diese Entwertung einen ähnlichen Stillstand eingenommen wie jetzt, indem sich der Dollar fast ein volles Viertel- jahr auf Zwanzigtausend gehalten habe. Nach dem Amtsantritt des Währungskommissars Schacht habe dann der Kurs jene ge- waltigen Sprünge gemacht und binnen fünfzehn Tagen eine Ent- wertung auf ein Rehtel erfahren, eine Entwertung, zu der er im Anfang zwei Jahre gebraucht habe. Treibend bezog man das von Schacht eingeleitete Verfahren, der Auslandsmarkt entgegen- zukommen, als einen Erfolg, weil die Stabilisierung bereits bei 42 Millionen gelang, während der Kurs in Köln, Danzig und im Auslande auf 12—13 Millionen gestiegen war, zu welchem Kurse auch in Berlin tatsächlich Umzüge vor sich gingen, und weil man nun glaubt, mit stabilen Verhältnissen rechnen zu können. Ein guter Stern habe es geführt, daß, begünstigt von allgemeinen Verhält- nissen, der Versuch Schachts geglückt sei. Die von ihm verfügte Krediteinsparungen hätten zunächst den Zinsfuß für tägliches Geld auf den in Deutschland bisher unerhörten Satz von über 30 Prozent in die Höhe getrieben und damit bei der Geldbeschaffung viel Effekten und Devisen an den Markt gebracht. Da nun gleich- zeitig Stresemann dem Aufstiege ein Ende machte, mußte auch die Industrie zur Beschaffung von Betriebskapital ihre Devisen her- ausgeben, so daß, wenn auch unter Reparationen, der dringendste Bedarf befriedigt werden und eine weitere Kurssteigerung hinten gehalten werden konnte.

Bei der Frage, ob und wie lange der gegenwärtige Kursstand von 42 Millionen bestehen werde, sei letzten Endes entscheidend, ob eine neue Inflation vermieden werden könne. Solche gelegentliche kleine Inflationen, wie jetzt eine durch die Ausgabe von Rentenpennigen bis zu einem Ausmaße von 2 A-Mark auf den Kopf vor sich gehe, wobei das Reich einen Völkergewinn von 120 Millionen einbringe, oder durch die Ausgabe von Reichsleihen- bahnotgeld oder durch die unbegrenzte Höhe der Goldschah- anweisungen, seien keine große Gefahr, da sie nur einem Sichern zu vergleichen, aber kein Sturzbad sind.

Die Aussichten auf ein Gleichgewicht des Reichs- haushalts seien nicht allzu erfreulich. Gegenüber dem unter der Entwertung dahinschwindernden Steuereingang im Herbst vorigen Jahres, wo im Oktober die Vermögenssteuer ganze 454 Goldmark, die Besitzsteuer 182, die Kapitalertragssteuer 5 und das Reichsnotopfer 4 Goldmark erbracht habe, sei eine ganz außerordent- liche Besserung im Steuereingang eingetreten. Der Reichsfinanz- ausweis über die ersten zehn Tage des Januar zeige mit einer Einnahme von 99 und einer Ausgabe von 63 einen Überschuß von 36 Millionen Rentenmark. Hier sprechen aber Ausnahmeverhält- nisse mit, da außerordentliche Einnahmen aus der Rhein-Ruhr- und der Brotverjüngungsabgabe enthalten seien, während unter den Ausgaben zufällig keine Forderung und keine Abgabe an die Länder fällig war. Das Reichsfinanzministerium sei aber guten Mutes und hoffe das zu bekommen, was es brauche. Die Sätze der zweiten Steuernotverordnung von 4 Prozent Vermögenssteuer und 2½ Prozent Umsatzsteuer gingen bis an die letzte Grenze der Mög- lichkeit. Daher seien gewisse Zweifel berechtigt. Hierzu komme, daß das Reich ohne Massenbestand und ohne Betriebskapital sei und die Ausgaben im Wachstum seien, ebenso, ganz abgesehen von der Re- paration, gewisse andere Lasten, z. B. die Arbeitslosigkeit. So habe nach den Ausweisen des Statistischen Amtes in Berlin im No- vember eine Summe von 930 000 Erwerbslosen, also ein Viertel der Berliner Bevölkerung, unterstützt werden müssen, und nach einer Pufferung im Januar sei die Arbeitslosigkeit jetzt wieder im Zu- nehmen. Ebenso drückend sei die Last der Mietverträge, in denen sich die Schwerindustrie zu Jahresleistungen in Höhe von 1200 Millionen Rentenmark verpflichtet habe, die das Reich letzten Endes ersehen muß. In ihrer Gesamtheit seien das Lasten, die selbst beim besten Steuersystem nicht bezahlt werden können, zumal sich das Volkvermögen von 40 auf allerhöchstens 20 Milliarden vermindert habe. Ob eine Reduktion der Ausgaben möglich sein werde, sei ebenfalls fraglich, da beim Beamtenabbau nun Pensionen gezahlt werden müssen, ohne Arbeitsleistung dafür zu erhalten.

Die finanzielle Lage des Reiches, der Länder und Gemeinden sei überaus schwierig. Der Ausblick sei trüb, aber es werde gearbeitet, und daraus erwachsen wieder Hoffnungen. Unsere Handels- kassen sind jetzt wieder aktiv. Die Gründung einer Gold- notenbank sei notwendig, da wir neben der Rentenmark als inländisches Zahlungsmittel auch ein vollwertiges ausländisches Zahlungsmittel brauchen. Statt der ursprünglichen 1000 Millionen Kapital werde man mit 400 auskommen, da die Rentenmark einen Teil der Aufgaben erfüllt.

So liegen das gute und das böse Prinzip im Kampfe mit ein- ander. Immerhin bleibe die Hoffnung, daß eine Anzahl gut durch- dachte Einrichtungen das leisten werde, was in Aussicht genommen sei, aber nur unter der Voraussetzung, daß wir ein Morato- rium für längere Zeit und Zuschuß an Leihen bekommen. Auf eine Revision des Versailler Vertrages dürfe man sich nicht verlassen, vielleicht aber auf eine Korrektur des Londoner Ma- tnamus rechnen, wenn Frankreich eine Ermäßigung seiner Schul- den an Amerika und England erziele. Die Verhältnisse seien außerordentlich kompliziert, daher müsse man Geduld haben, zumal die französischen Wahlen, deren Ergebnis auch für uns aus- schlaggebend sei, erst im April und Mai stattfinden. Auch aus der Erfahrung von Österreich-Ungarn müßten wir lernen, daß zwischen Versprechen und Ausführung noch eine lange Frist verstreiche. Die politische Konstellation sei zu unseren Gunsten, die Mentalität des englischen und amerikanischen Volkes uns freundlich. Durch Nacht zum Licht sei die Lösung. In weiter Ferne erscheine die Dämmerung des kommenden Tages. Zweifellos sei unsere Lage besser als vor einem Viertel oder halben Jahre zu beurteilen, und wenn sie trüblos wäre, hätte er den heutigen Vortrag zu übernehmen abgelehnt. Hoffentlich könne er Besseres berichten, wenn er einmal wiederkomme.

Weicher Beifall bezeugte den Dank der Zuhörer, dem Vize- präsident Deter im Namen der Handelskammer besondern Ausdruck gab.

Zur Landabgabe.

Durch die zweite Steuernotverordnung vom 19. Dezember 1923 (RGBl. S. 1205 ff.) Art. XIX § 2 ist das Gesetz über die Besteuerung der Betriebe vom 11. August 1923 (RGBl. S. 769) mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab aufgehoben. Es ist daher bei der Landabgabe erstmalig der am 1. Januar 1924 fällige Abgabebetrag nicht mehr erhoben worden. Nichtbedeutender gehört die Frage, wie bei verpachteten Grundbesitz die Verteilung der Steuer im Falle der Verpachtung und der Verfall der Pachtverträge, noch heute zu den unstrittigsten Tagesfragen.

Die großen Verwaltungen in Schlesien, die einen Teil ihres Grundeigentums verpachtet haben, haben es meist bei der ge- wöhnlichen Regelung, wonach Verpächter und Pächter die Land- abgabe je zur Hälfte zu zahlen haben, bewenden lassen und demgemäß die auf den Verpächter entfallende Abgabehälfte getragen, ohne Erstattung von ihren Pächtern zu fordern. Erst die be- kannte, in dieser Zeitung veröffentlichte, Entscheidung des Landesgerichts Ols hat auch in Schlesien eine Reihe von Ver- pächtern veranlaßt, unter Bezugnahme auf diese Entscheidung mit dem Verlangen auf Erstattung der von ihnen entrichteten Hälfte der Landsteuer an ihre Pächter heranzutreten. Diese Situation hat zu einer Reihe von Prozessen geführt, die, soweit sie erstinstanzlich oder zweitinstanzlich erledigt sind, Entscheidungen gebracht haben, die der des Landesgerichts Ols entgegenge- setzt sind.

Das Urteil des Landesgerichts Ols gründet sich im wesentlichen auf die Erwägung, daß nach ausdrücklicher Bestim- mung des Pachtvertrages der Pächter die aus dem Gewerbe- betrieb entstehenden Steuern und Abgaben allein zu tragen habe. Hieraus folgere das Landesgericht, daß der Pächter auch die land- wirtschaftliche Betriebsabgabe vollständig allein zu tragen habe. Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Entscheidung des Landesgerichts Ols, gegen die Berufung nicht eingelegt worden ist, als richtig zu erachten ist oder nicht. Sie betrifft den in schlesischen Pachtver- trägen seltenen Fall, daß der Pächter neben gewissen öffentlichen Abgaben und Zinsen auch die aus dem Gewerbebetrieb entspringen- den Steuern und Abgaben ausdrücklich übernommen hat. Der Regelfall ist aber der, daß der Pächter auf dem Pachtgrund- stück gegenwärtig und künftig ruhenden, öffentlichen Steuern und Lasten übernommen, während der Verpächter nur seine persön- lichen Steuern und Abgaben zu tragen sich verpflichtet hat. Dieser Regelfall ist durch das Ols Urteil nicht geklärt. Inzwischen hat die Rechtsprechung zu diesem Regelfall in Urteilen der Landesgerichte Königsberg und Varelstein, sowie des Amtsgerichts Bres- lau und eines vor wenigen Tagen in Breslau unter Vorsitz eines von dem Oberlandesgerichtspräsidenten benannten, in Steuer- sachen als besonders erfahren geltenden Oberlandesgerichtsrats Stellung genommen. In allen diesen Fällen ist zu Gunsten der Pächter ent- schieden, d. h. die Möglichkeit der Abwälzung der auf den Ver- pächter entfallenden Hälfte der Landabgabe auf den anderen Ver- tragspartei auf Grund des Vertrages verneint.

Das Urteil des Amtsgerichts Breslau zeigt im wesentlichen die gleichen Entscheidungsgründe in getragener Form. Das er- wähnte schiedsgerichtliche Urteil liegt mir in seiner Begründung noch nicht vor. Doch erregt die Verhandlung, daß die Schiedsrichter ihre Entscheidung auf die Frage Realsteuer oder Personalsteuer abzustellen entschlossen schienen. Bei der Entscheidung hat neben zahlreichen anderen Gründen, die hier nicht näher erörtert werden können, die Vorschrift des Artikels XIX § 2 Ziffer 8 der 2. Steuern- notverordnung, wonach Beträge, die auf die Landabgabe zu viel gezahlt worden sind, auf die Vermögenssteuer des Jahres 1924 anzurechnen sind, offenbar bestimmend mitgewirkt. Hier sind Landabgabe und Vermögenssteuer in Parallele gesetzt, woraus zu entnehmen ist, daß sie auch gleicher Art, also Personalsteuern sein müssen. Aus alledem ergibt sich, daß es im Regelfalle bei der Bestimmung des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe vom 11. August 1923 verbleibt, daß Verpächter und Pächter die Ab- gabe nicht nur gegenüber der Steuerbehörde, sondern auch im Ver- hältnis zu einander je zur Hälfte zu entrichten haben. In einigen besonders gearteten Fällen wird es einer genaueren Prüfung der steuerlichen Bestimmungen des Pachtvertrages bedürfen, wie sich die Zahlung der Abgabe danach gestaltet, wenn man sich nicht die Ansicht des Landesgerichts Varelstein zu eigen machen will, daß die gesetzliche Bestimmung des Artikels 111 § 1 nur durch Verträge, die nach dem 4. August 1923 abgeschlossen werden, abgeändert werden kann.

Die Rechtslage steht daher zurzeit überwiegend zum Gunsten der Pächter. Es ist nicht anzunehmen, daß sich hieran in Zukunft etwas ändern wird.

Rechtsanwalt und Notar, Dr. Ender

Steuer-Literatur.

* Unter dem Titel „Die neuen Steuergesetze“ ist im Verlag von Carl Heymann in Berlin eine Textausgabe der Steuernotverordnungen vom 7. und 19. Dezember 1923 erschienen. Die Verordnungen enthalten so wichtige grundlegende Vorschriften, daß eine genaue Kenntnis des Textes für den Steuerpflichtigen unerlässlich ist. Der Preis des Buches beträgt 1 Mark. — „Die Steuern 1924“ ist der Titel eines Heftes, in dem die Not- verordnung vom 19. Dezember 1923 im Wortlaut mitgeteilt und näher erläutert wird. Es ist von der Frankfurter Sozial- demokrati herausgegeben und kostet 1,20 Mark Grundpreis. — Auch die Sammlungen deutscher Steuergesetze (Verlag R. Osk in Stuttgart) beschäftigen sich in Heft 1 mit den Steuernot- verordnungen. Sie werden von dem Senatspräsidenten beim Reichsfinanzhof, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Georg Strub, eingehend erläutert.

Immerhin-Überausbillig

Beginn: Montag, den 28. Januar, früh 9 Uhr

Tausende Briefen für die Billigkeit!

- Herren-Anzüge** aus strapazierfähigen Stoffen, moderne und solide Geschmacksrichtung Mk. 68.—, 58.—, 48.—, 38.—, **28⁰⁰**
- Herren-Anzüge** aus wunderbaren Maßstoffen, in erstklassiger Verarbeitung Mk. 110.—, 95.—, 85.—, **75⁰⁰**
- Herren-Anzüge** aus pa. blau Melton und Twill, ein- und zweireihig, vollendet verarbeitet 125.—, 110.—, 95.—, 85.—, **75⁰⁰**
- Herren-Sportanzüge** aus erprobten Donegal- und Lodenstoffen, aparte Formen Mk. 75.—, 65.—, 55.—, 45.—, 35.—, **27⁰⁰**
- Zur Radikal-Räumung gestellt:**
- Herren-Mäntel** für Winter u. Sommer, hervorragende Stoffe, elegante Verarbeitung 95.—, 85.—, 75.—, 65.—, 58.—, 45.—, 36.—, **24⁰⁰**
- Herren-Paletots** für Winter u. Frühjahr aus vorzügl. Stoffen, marengo und schwarz Mk. 90.—, 75.—, 65.—, 45.—, 36.—, **22⁰⁰**
- Herren-Rockpaletots** Biedermeierform, vollwertige Maßarbeit Mk. 90.—, 75.—, 55.—, **42⁰⁰**
- Herren-Lodenmäntel** aus wetterfesten Stoffen, Form und Farbauswahl unübertroffen 42.—, 36.—, 28.—, 22.—, **18⁰⁰**

- Herren-Gummimäntel** Gummierg. „Continental-Phoenix-Hansa“, mod. Fabrik- u. Formenausw. 48.—, 38.—, 28.—, 24.—, **19⁰⁰**
- Herren-Sportpelze** aparteste Bezüge, schöne Innenfutter, elegante Kragen Mk. 165.—, 135.—, 98.—, **65⁰⁰**
- Cutaways mit Westen** aus schwarz u. marengo Melton u. Cheviotstoffen, vorzügl. Verabtg. 75.—, 65.—, 55.—, 45.—, 36.—, **29⁰⁰**
- Hausjoppen** aus molligen Flauschstoffen mit Posamenten garniert Mk. 45.—, 38.—, 29.—, 22.—, 19.—, **7⁵⁰**
- Herren-Stoffhosen** ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert 28.—, 21.—, 18.—, 15.—, 12.—, 9.—, 7.75, 6.75, **3⁹⁵**
- Herren-Breecheshosen** aus dauerhaften Stoffen, zweckmäßig verarbeitet 28.—, 19.—, 15.—, 12.—, 10.75, 9.75, **7⁷⁵**
- Herren-Samtkordhosen** Breeches und Straßenhose, Ia. Qualitäten, oliv, braun und grau Mk. 22.—, 18.—, **15⁰⁰**
- Herren-Windjacken** aus imprägnierten Stoffen, vorschriftsmäßig verarbeitet Mk. 18.—, 15.—, **12⁷⁵**
- Bunte Herrenwesten** in farbenprächtiger Auswahl Mk. 9.—, 6.75, 5.95, **4⁷⁵**

- Herren-Schlafanzüge** viele Muster Mk. 22.—, 18.—, 15.—, 12.—, **9⁷⁵**
- Anzüge für junge Herren** modernste Stoffe, neuzeitliche Formen Mk. 45.—, 38.—, 33.—, 28.—, 19.—, **14⁰⁰**
- Knaben-Stoffanzüge** entzückende Neuheiten, blau und farbig 28.—, 22.—, 18.—, 14.—, 12.—, 10.—, **8⁰⁰**
- Knaben-Waschanzüge** aus wasch-echten Stoffen, schön garniert Mk. 16.—, 12.—, 9.—, 6.—, **4⁵⁰**



Ein Posten
Herren-Taschentücher
zu fabelhaft billigen Preisen

Hochsommerkleidung unerhört billig!
Berufskleidung
Schutzmäntel Mk. 9.50, 8.50, 7.50
Monteurjacken 4.75, Monteuranzüge, gute Qualit. 7.75

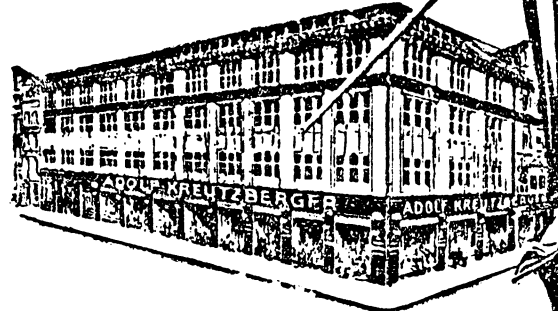
Knaben-Waschblusen
Knaben-Waschhosen
Tiroler Sachen / Schullhosen
unglaublich billig!



Original Kieler Anzüge, die berühmte Marke „Vaterland“, jetzt die günstigste Einkaufsgelegenheit!

Adolf Brunnitzberg

Schlesiens größtes Spezialhaus * Reuschestr. 7, Ecke Büttnerstr.



JNVENTUR- Ausverkauf

Vom 28. Januar bis 2. Februar

- Flanell-Blusen** Oberhemd-Form, offen und geschlossen zu tragen . . . **2⁹⁰**
- Voll-Volle-Blusen** Kimono- und Jumper-Form, in allen modernen Farben . . **3⁹⁰**
- Oberhemd-Blusen** glatt weiß u. gestreift Perkal u. Flanell, m. doppelt. Manschette **4⁹⁰**
- Kunstseid. Jumper** in 4 sehr schönen Farben, nur 100 Stück **6⁹⁰**
- Jabot-Blusen** Voll-Voile, neueste Form . . **6⁹⁰**
- Jabot-Blusen** Voll-Voile, mit sehr feinen Valenciennespitzen **9⁷⁵**
- Voll-Volle-Blusen** ganz hochelegante Ausführung **14⁵⁰**
- Matinées** prima Flauschstoff, extra weit **7⁵⁰**
- Seidentrik.-Schlüpfer** in vielen Farben **7⁵⁰**

- ca. 500 Sport- u. Klub-Westen** für Damen u. Herren, reine Wolle, in 10 mod. Farben Serie I **12⁵⁰** II **15⁵⁰** III **19⁵⁰**
- ca. 500 Seidentrikot-Jumper** ganz schwere Qualitäten, in herrlichen Farben Serie I **12⁵⁰** II **14⁵⁰** III **18⁵⁰**
- ca. 200 Voll-Volle-Kleider** und Frottékleider, weiß und farbig Serie I **15⁰⁰** II **20⁰⁰** III **25⁰⁰**
- ca. 300 Gabardine-Kleider** ganz moderne Formen, marine, braun, mode Serie I **29⁵⁰** II **45⁰⁰** III **60⁰⁰**
- Bali- u. Gesellschafts-Kleider** Seidentrikot, Taft, Crepe de Chine Serie I **35⁰⁰** II **50⁰⁰** III **75⁰⁰**

- Kostüm-Röcke** praktische und haltbare Stoffe, dunkle Farben **5⁵⁰**
- Falten-Röcke** prima reine Wolle, marine und schwarz **9⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** fesche Römerstreifen und dezente Karos **14⁵⁰**
- Kostüm-Röcke** Affenhaut, allerbeste Qualität, wundervolle Streifen. **19⁵⁰**
- Morgen-Röcke** prima Flauschstoff, sehr weite Form **12⁵⁰**
- Morgen-Röcke** aus allerbesten Qualitäten, feinste Ausführung **16⁵⁰**

Blumenmarkt

Gartenstr. 59 Ecke Neue Schweidnitzerstr.

Weiße und bunte **Herrenhemden**

Sonderhaus für Braut- u. Wäscheausstattungen.

So lange Vorrat reicht!

- Sporthemdausolidem Percal** mit Unlegemanschellen und einem weichen Kragen Serie I **5⁵⁰** Serie II **7⁰⁰**
- Bunte Oberhemden** in reicher Musterwahl mit festen Manschetten **10⁵⁰**
- Herrenhemd** aus dauerhaftem Linon mit 5⁰⁰ Seitenfalten **5⁰⁰**
- Herren-Nachthemden** haltbarer Renforcé mit buntem Besatz, 120 cm lg. **6⁵⁰**

Wäsche-Stickerei (extra preiswert) Serie I Mtr. 40 Pf. II 65 -

Leinenhaus Lepke gegründet 1871
Breslau, Junkernstr.

„Hauswäscherei-Anlagen“ gediegene Kupferfabrikate in erstklassiger Ausführung liefert sofort zu billigsten Preisen
Wäscherei Maschinenfabrik **W. Langner Breslau 24** Gräbschener Str. 207
— Tel. 3650 Ring —
Offerten, Prospekte und Ingenieurbesuch kostenlos und unverbindlich.

Handelsteil

Hoffnungen und Enttäuschungen.

Das Programm, das Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Pariser Sachverständigenausschuss über die Errichtung...

Die inwischen erfolgte Wiederbeseitigung ist offenbar darauf beruht, dass die Regierung die gesetzliche Regelung der...

Die Aufwertungfrage hat das spekulative Interesse den amerikanischen Staatspapieren zugewandt, die aber letzten...

Table with columns: 18. Jan., 21. Jan., 22. Jan., 23. Jan., 24. Jan., 25. Jan. and rows for Reichsanleihe, Preuß. Consols, etc.

Die inwischen erfolgte Wiederbeseitigung ist offenbar darauf beruht, dass die Regierung die gesetzliche Regelung der...

Am Devisenmarkt ist das Geschäft ebenfalls sehr ruhig geblieben. Es kam mehrfach Material an den Markt und zwar...

Bereinschaltung der Devisengesetzgebung.

Durch die Stabilisierung der deutschen Währung sind verschiedene Verordnungen der Devisengesetzgebung, die in der...

Entwertungshausse an der Pariser Börse.

Die Umsätze sind im Steigen begriffen trotz des nahenden Monatsendes. Viel bemerkt werden die außerordentlich großen...

Deutsche Reichsfinanzen.

Die Gelbbewegung bei der Reichshauptkasse in der Zeit vom 11. bis 20. Januar 1924.

Table with columns: Vom 11. Jan. bis 20. Jan. 1924, Vom 16. Nov. bis 20. Jan. 1924, and rows for I. Einzahlungen, II. Auszahlungen, etc.

Hierzu gibt das Reichsfinanzministerium folgende Erläuterungen: In den Zeitabschnitt vom 11. bis 20. Januar 1924 fallen...

hergehenden Defizite. Andererseits waren in dieser Zeit Aufwendungen für Besatzungszahlungen (2. Hälfte Januar) und Zuweisungen...

Die Lage des Arbeitsmarktes Ende Dezember 1923.

Nach den Berichten von sieben Sachverbänden war die Lage des Arbeitsmarktes Ende Dezember 1923 gegenüber dem Vormonat...

Table with columns: Sachverbände, Arbeitslose, Die wöchentliche Arbeitszeit, Kurzarbeiter insgesamt, etc.

Attiengeellschaften.

Sarpenter Bergbau A.G. (Eig. Tel.) Zu dem Verkauf der 8000 Stück Kurse der Generalfaktoria verläuft, darf nicht das...

Phönix A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb. Die Gesellschaft hat dem Beispiel anderer großer Konzerne folgend unter dem Namen: Phönix Kohlenhandels A.G. mit dem...

Schlesische A.G. für Portland-Cement-Fabrikation zu Grochow bei Oppeln. Die außerordentliche Generalversammlung findet am 21. Februar in Breslau statt.

Der Markkurs im Ausland. Von der New Yorker Börse wird die Markt mit 2 1/2 Parität: 4,26 (Billionen) bis 24 Parität: 4,17 Billionen weiter fest gemeldet.

Prägung von Rentenpennymünzen. In den deutschen Münzstätten sind bis Ende Dezember 1923 geprägt worden: Einpfennig-104 588,87, Zweipfennig-208 545,18, etc.

Unveränderter Silberankaufpreis. Der Ankauf von Reichsfilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt bis auf weiteres zum 400milliardefachen Betrage des Nennwertes.

Verwaltung des feindlichen Vermögens im Inland. Durch Erlass des Reichsministers für Wiederaufbau wird unter dem 19. Januar auf Grund der Verordnung über die Auflösung des...

Das neue polnische Münzsystem. Die Verordnung über das neue polnische Münzsystem ist jetzt in Kraft getreten. Danach ist die Münzeinheit der Republik Polen der Loty, der neun...

R-Schätze (Eig. Tel.) Nach amtlicher Mitteilung sollen die 2 bis 3 proz. auslosbaren Schatzanweisungen des Reiches (wertbeständige R-Schätze) nicht weiter ausgegeben werden...

6 proz. Kohlenwertanleihe der kommunalen Elektrizitätsversorgungsanstalt in Sagan, (Eig. Tel.) Der am 1. Februar 1924 fällige Binschein wird mit 0,67 Goldmark pro Tonne eingelöst werden.

Stahlwerksverband. In der Generalversammlung des Stahlwerksverbandes vom 23. Januar 1924 sind an Stelle der auf ihren Wunsch aus dem Aufsichtsrat Scheidenden August...

Neue Preise für isolierte Leitungsdrähte. w. Berlin, 25. Januar. Die W. G. Leitungsdracht-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin SW. 61, hat mit Wirkung vom 28. Januar 1924 eine neue Preisliste Nr. 15 herausgegeben...

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt. Das Fachblatt 'Iron Age' schreibt in seinem Wochenberichte über die Lage an den amerikanischen Eisens- und Stahlwerken u. a. wie folgt: Der Umfang der neuen Auftragsbestände bei den Stahlwerken...

Neueste Handelsnachrichten. * Berlin, 26. Januar. (Eigener Fernsprekdienst.) - Dividendenvorschl. a. Bankwerke A.G., Braunschweig, 2 Rentenmark pro Aktie (504).

Die Verordnung über die Regelung der Leertwirtschaft vom 7. Juni 1920 ist unter dem 12. Januar 1924 aufgegeben worden.

Das Gustavswerk Witten a. R., das unter den Wirkungen des Ruhrwiderstandes sehr stark zu leiden hatte und durch Mangel an Rohstoffen vorübergehend ganz am Erliegen gekommen war, wird für 1923/24 eine Dividende (804) nicht verteilen...

Nach Mitteilung des Vorstandes der E. Hofe A.G. in Berlin hat das Anlandgeschäft sich seit Einführung der Rentenmark wesentlich gehoben, während der Export zurückgegangen ist.

Die Verwaltung der Erdöl- und Kohlenverwertung A.G. genehmigte den Abschluss einer Interessengemeinschaft mit der Distillers Company in England und der Prodor A.G. in Genf.

Unter dem Namen: 'A.G. für Unternehmungen der Eisen- und Stahlwaren-Industrie in Berlin' wurde mit 300 Millionen Mark eine neue A.G. in das Handelsregister eingetragen.

Die Firma Felietenschütze Hermann Kurtz u. Co. in Neuchâtel, Kreis Glaris ist in eine A.G. mit 2 Milliarden Mark Kapital umgewandelt worden.

Bei der Hannoverischen Maschinenbau-Fabrik vorm. Georg Eckgort ergibt sich nach Abschreibungen von 1670 Millionen (i. V. 18 Millionen) und Zuweisung von 28 Millionen (i. V. 70 Millionen) auf Wert...

Bei der Hannoverischen Maschinenbau-Fabrik vorm. Georg Eckgort ergibt sich nach Abschreibungen von 1670 Millionen (i. V. 18 Millionen) und Zuweisung von 28 Millionen (i. V. 70 Millionen) auf Wert...

Bei der Hannoverischen Maschinenbau-Fabrik vorm. Georg Eckgort ergibt sich nach Abschreibungen von 1670 Millionen (i. V. 18 Millionen) und Zuweisung von 28 Millionen (i. V. 70 Millionen) auf Wert...

Berlin, 26. Januar. Auslandswechsel. Amtliche Kurse für telegraphische Auszahlung.

Table with columns: Disk., % and rows for Amsterdam, Brüssel, London, etc.

w. Bremen, 26. Januar. Amerikaner fully milled good colour and staple lots per 1 kilo 96,02.

Advertisement for Andreas v. Aulock G. m. b. H. featuring various vehicles like Personenkraftwagen, Lastkraftwagen, and Motorräder, along with contact information for Breslau.

Rundfunk.

Über Radio und Rundfunk spricht heute jedermann — wie noch vor kurzem über Dollar und Sterling. Wie die Wäse aus der Erde sind plötzlich Unternehmungen an die Öffentlichkeit getreten, welche für verhältnismäßig billiges Geld Radioapparate anlegen, mittels deren man Reden und Konzerte und anderes aus Berlin, London, Kopenhagen usw. hören können. So gibt es eine Radio Stama, ein Radio-Long N.-G., eine Radiokunde N.-G., eine Rundfunkdienst N.-G. und noch viele andere. Auch besondere Berichterstattung und Korrespondenzen für Rundfunk sind schon vorhanden. Bei einer schlesischen Goldwertungs-gesellschaft ist schon Brettholz für mehrere tausend Radioapparate bestellt, denn das Interesse des Publikums wächst, und mit ihm die Zahl derer, die für 300 bis 500 Mk. Anlagekapital und 20 Mk. Monatsmiete einen solchen kleinen Tischkasten haben möchten, aus dem sie mit ihren Bekannten — vorläufig noch zu bestimmten Zeiten — ein Kilometerweit gegebenes Konzert oder das hören können, was irgend jemand „an Alle“ zu sagen hat.

Man weiß wohl, daß vom Radioapparat ein Draht nach dem Draht führt und dort mit zwei parallel gespannten Drähten — Antenne genannt — in Verbindung steht, sowie daß die drahtlose Telegraphie und Telephonie a) Schallwellen durchs Metall reitet. Mehr wissen die meisten nicht. Darum wird es unseren Lesern sehr willkommen sein, aus der Feder eines hervorragenden Fachmannes eine gemeinverständliche Einführung in die geheimnisvolle Welt der drahtlosen Telegraphie und Telephonie zu erhalten. Herr Dr. Fritz Silpert, ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule in Breslau, hat uns auf unsere Bitten nachstehende Ausführungen gesandt, denen er noch zwei weitere Aufsätze folgen lassen will.

Drahtlose Telegraphie und Telephonie.

Von Professor Dr. Fritz Silpert

I.

Ausendung gedämpfter und ungedämpfter Wellen in der drahtlosen Telegraphie und Telephonie.

Ein Tobumabohu herrscht heute in unserem Westen! Diesen Eindruck mag derjenige bekommen, der sich zum ersten Male mit einer größeren Empfangsantenne von der Anzahl der vorhandenen Wellen überzeugen kann.

Gleichsam der Entfernung spottend, stürmen mit Lichtgeschwindigkeit die vielen von Groß-, Klein- und Schiffstationen sich abblühenden elektromagnetischen Wellen über unsere Erde, dabei die ihnen von Menschenhand aufgedrückten Gedanken hinwegtragend, sie in fernen Landen wieder verkündend. Sätten wir ein Sinnesorgan für elektromagnetische Vorgänge, etwa mit der Empfindlichkeit des menschlichen Ohres, wir würden unser Leben nimmer froh werden.

Gedämpfte und ungedämpfte Wellen sind es, die in der drahtlosen Telegraphie Verwendung finden. Es ist jetzt etwa ein Vierteljahrhundert, daß Marconi über den Kanal nach einem kleinen Eiland bis auf 5 Kilometer Entfernung die ersten Zeichen übertrug. Seit dieser Zeit haben eine Reihe geistvoller Forscher mit Fleiß und Eifer an der Vervollständigung der Wellenausendung gearbeitet.

Die genaue Abstimmung zweier schwingenden Systeme ist das A und O der Wellentelegraphie. Ähnlich, wie eine Stimmgabel mit bestimmter Eigenschwingungszahl, die angeschlagen eine bestimmte Energie in den Luftstrom ausstrahlend, eine zweite Stimmgabel nur dann zum Ansprechen, d. h. zum Erhöhen bringt, wenn Resonanz vorhanden, als wenn die der Luft aufgeschwungenen Schwingungen der ersten Stimmgabel mit den Eigenschwingungen der zweiten Stimmgabel übereinstimmen, so mag auch der in der Wellentelegraphie verwendete Sendedraht (Sendeanterie), dem eine bestimmte elektrische

Schwingung eingeht, und welcher die elektromagnetischen Wellen in den Raum ausstrahlt, einen zweiten Empfangsdraht (Empfangsantenne) nur dann in elektrische Schwingungen zu versetzen, wenn letzterer die gleichen Eigenschwingungen wie der Sendedraht besitzt.

Sendeanterie und Empfangsantenne müssen aufeinander abgestimmt sein. Durch Einschaltung von Kondensatoren und Spulen in die Antenne kann die Eigenschwingung verändert werden.

Während bei dem natürlichen Beispiel die Eigenschwingungen und Fortpflanzungsgeschwindigkeit (Schallgeschwindigkeit), verhältnismäßig klein sind, handelt es sich bei den elektrischen Schwingungen um Größenordnungen von 1 Million bis etwa 100 000, wobei die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Wellen gleich der des Lichtes also 300 000 Kilometer beträgt.

Die Wellenlänge, welche von den, die elektromagnetische Wellen begleitenden, elektrischen und magnetischen Kräften während jeder wiederkehrenden Schwingung zurückgelegt wird, die sogenannte Wellenlänge, wird um so größer sein, je kleiner die Schwingungszahl ist und umgekehrt. Es arbeiten z. B. die kleinen Stationen wie sie jetzt auch für drahtlose Telephonie benützt werden mit 3—bis 400 Meter Wellenlänge, während die Großstationen solche bis zu 16 Kilometer aufweisen.

Wie die Stimmgabel durch Anstreifen mit einem Bogen in dauernde Schwingungen versetzt, dauernd Energie in die Luft ausstrahlt oder wie man jetzt ungedämpft schwingen kann, während bei stoßweisem Anschlag die Schwingungen abklingen d. h. gedämpft sind, so kann auch die Sendeanterie zur Ausstrahlung ungedämpfter oder gedämpfter Schwingungen veranlaßt werden.

Zunächst konnte man die Antenne nur stoßweise aufladen und ausstrahlen lassen. Da aber die elektromagnetische Energie hierbei in Tausendstel von Sekunden bereits ausgetrahlt wird, so entstanden selbst bei 20—30 maligem Aufladen durch einen Funkeninduktor so große Rausen zwischen jeder neuen Aufladung, daß eine günstige Wirkung auf die Empfangsantenne nicht erzielt werden konnte. Um die Rausen zu verkleinern, mußten die Aufladungen schneller erfolgen, die Funkenzahl erhöht werden. Nachdem Braun gezeigt hatte, wie man durch einen auf die Antenne abgestimmten Hilfskreis günstigere Verhältnisse erzielen kann und nachdem durch Wien die Bedeutung der Rückfunkenstrecke erkannt worden war, ergab sich die Möglichkeit, die Antenne mit Hilfe von Hochfrequenzmaschinen etwa 1000 mal anzuschlagen und ausstrahlen zu lassen, 1000 mal pro Sekunde eisen die jedesmal abklingenden Schwingungsgruppen in den Raum hinaus, die gleichzeitige Antenne ausstrahlend und das Telephon des Empfangsapparates zum Ansprechen bringend. Je nachdem längere oder kürzere Zeit nachsetzt, d. h. Wellen ausgesandt werden, entischen längere oder kürzere Töne, mit denen das Morsealphabet wiedergegeben werden kann. Die Firma „Telefunken“ hat dieses System der sogenannten Funken zu großer Höhe entwickelt und noch heute hören wir mit unserem Empfangsapparat die telegraphischen Zeichen vieler Schiffe und Kleinstationen mit ihrem charakteristischen Ton.

Die gedämpften Wellen mit ihrer abklingenden Stärke und den immer noch vorhandenen Rausen vermögen die Empfangsantenne nicht so leicht zu erregen, wie es die dauernd wirkenden ungedämpften Wellen hervorbringen können. Die Reichweite und Abstimmbarkeit wächst außerordentlich bei Verwendung ungedämpfter Wellen.

Boulton hat zuerst gezeigt, daß der gasgefüllte und vom magnetischen Feld beeinflusste Lichtbogen befähigt ist, die Antenne ungedämpft zu erregen, so daß dauernd gleich starke Ausstrahlungen in den Raum hinausmandern. Heute beherrschen die ungedämpften Wellen das Feld. Nur mit ihnen ist es wegen des Fehlens der Rausen möglich, drahtlos zu telephonieren, wobei die ungedämpften Wellen im Rhythmus der Sprachschwankungen in ihrer Stärke beeinflusst werden.

Neben der Boullon-Lampe, die namentlich durch die Firma Lorenz u. Co. zu großer Verformtheit durchgebildet worden ist, werden heute auch die Hochfrequenzmaschinen zur Erzeugung ungedämpfter Wellen verwendet, seitdem man gelernt hat, die verhältnismäßig niedrige Schwingungszahl der Hochfrequenzmaschine von 6—10 000 durch Schwingungsvervielfachung zu erhöhen, wodurch man in das Gebiet der üblichen Wellenlängen gelangen kann. Auch die Elektronenröhre, als Senderöhre ausgebildet, vermag ungedämpfte Wellen zu erzeugen. Auch der Telephonierender, den wir hier in Breslau scheinlich erwarten, wird voraussichtlich eine solche Senderöhre enthalten. Gewaltige Höhen bis 250 Meter finden wir bei den Antennenanlagen der heutigen Großstation, wie z. B. Neuen, welche in der Lage sind, bis 400 Kilometer aus der Antenne ausstrahlen zu lassen.

Die Telephonierender, welche mit 1—10 km arbeiten, haben eine große Reichweite. Da das Sonnenlicht die elektromagnetischen Wellen schwach beeinflusst, ist auch die Reichweite bei Nacht ein bedeutend Vielfaches gegenüber derjenigen bei Tag. Wie künstlich heute bereits die Verhältnisse liegen, mag daraus erkannt werden, daß die am ersten Weihnachtstagsfeierabend vom Herrn Reichsfanzler Dr. Marx gehaltenen Rede, welche drahtlos weiter geleitet wurde, auch in Amerika deutlich vernommen wurde.

Die Reichweite der deutschen Rundfunksender.

fk. Die in München, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt a. M., Leipzig, Königsberg, Breslau und Münster i. W. zu errichtenden Rundfunksender werden voraussichtlich in den Monaten März bis Mai 1924 in Betrieb genommen werden können. Es ist beabsichtigt, diese Sender auf eine Reichweite von im Durchschnitt 150 Kilometer Radius zu bringen, wobei für Berlin eine größere Reichweite vorgesehen ist. Bei 150 Kilometer Radius würden die Gebiete der einzelnen Sender die nachstehend aufgeführten größeren Städte unter Angabe der Grenzpunkte umfassen.

Breslau: Grenzpunkte: Posen, Götting, Kattowitz. Wichtige Plätze: Gleiwitz, Schweidnitz, Oppeln, Neisse, Glatz, Königshagen; Grenzpunkte: Memel, Danzig, Reidenburg, Gdynia, Gumbinnen. Berlin: Grenzpunkte: Demmin/Lankam, im Westen; Ludwigslust/Meserchen, im Süden; Halle/Stamenz, im Osten; Sorau, Schwiebus, Starogard. Wichtige Plätze: innerhalb dieser Zone; Neutrelitz, Neubrandenburg, Neuruppin, Magdeburg, Torgau, Leipzig, Cottbus, Lübben, Frankfurt a. O., Landsberg, Angermünde, Elettin. Hamburg: Grenzpunkte im Norden: Rensburg, im Westen: Oldenburg, im Süden: Braunschweig, im Osten: Rostock. Wichtige Plätze: Altona, Lübeck, Kiel, Schleswig, Helgoland, Bremen, Oldenburg, Hannover, Schwerin, Jülich, Neumünster. Münster i. W.: Grenzpunkte: Leer, die westliche Reichsgrenze, im Süden: Köln, Marburg und Kassel, Hannover. Wichtige Plätze: Bentheim, Dortmund, Weisel, Everfeld, Krefeld, Düsseldorf, München-Glabach, Köln, Kassel, Osnabrück, Minden, Bremen, Oldenburg. (Für die besetzten Gebiete kommt der Deutsche Rundfunkdienst zurzeit nicht in Frage.) Frankfurt a. M.: Grenzpunkte: Kassel, Altona, Köln, Trier, Stuttgart, Euhl, Eisenach. Wichtige Plätze: Marburg, Gießen, Bonn, Koblenz, Wiesbaden, Bad Homburg, Mainz, Kreuznach, Kaiserslautern, Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Würzburg, Kissingen, Darmstadt. (Für die besetzten Gebiete kommt der deutsche Rundfunk zurzeit nicht in Frage.) Stuttgart: Grenzpunkte: Frankfurt a. M., Mainz, Saarbrücken, Elsaß-lothringische Grenze, Schweizerische Grenze, Augsburg, Nürnberg. Wichtige Plätze: Würzburg, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Freiburg i. Br., Konstanz, Tübingen, Lindau, Ulm, Aachach. München: Grenzpunkte: Nürnberg, Ulm, Tübingen, Salzburg, Passau. Wichtige Plätze: Regensburg, Augsburg, Ulm, Lindau, Innsbruck, Salzburg, Garmisch-Partenkirchen. Leipzig: Grenzpunkte: Berlin, Braunschweig, Göttingen, Koblenz, Marienbad, Bautzen. Wichtige Plätze: Weismann, Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt, Halle, Erfurt, Weimar, Chemnitz, Blauen, Dresden, Cottbus. Für Pommern ist gleichfalls ein Sender in Aussicht genommen, doch ist der Ort noch nicht bestimmt.

Beginn:
**Montag,
23. Januar**

**Seiten günstige
Kaufgelegenheit!**

Geschäftszeit durchgehend
von 8 Uhr ab.

10% Rabatt
auf alle nicht herab-
gesetzten Waren.

**Prüfet alles!
Behaltet
das Beste!**

Unerhört billiger Inventur-Verkauf!

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz und farbig, Paar	0.60	Kinder-Strümpfe Gr. 4, 5, 6, 7, Paar	0.45	Secken farbig und schwarz . . .	0.45
Kunst-Strümpfe in allen Farben . . . Paar	2.95	Kinder-Strümpfe Reine Wolle, 5, 6, 7, Paar	1.45	Winter-Socken . . .	0.65

Damen-Wäsche

Taghemden 3.30, 2.50	1.85	Reinkleider mit Stickerei	2.25	Unterhosen mit Stickerei . . . 4.50, 2.50	0.95
Nachthemden 7.50, 5.50	4.25	Prinzbrücker mit Stickerei	5.75	Barchent-Kochjacke	4.50

Herren-Wäsche

Oberhemden mol. Streif. 1 steif, 1 weich, K. g	3.25	1 Posten steife Kragen	0.35	Sportkragen weiß u. haut . . . 0.45	0.30
Sport-Hemden	4.75	1 Posten Serviettens	0.50	Selbstnäher von 1.25 an	

Trikotagen

Normahemden u. Normahosen gute Qualität, Stück 4.50, 3.50	2.95	Einsatzhemden 4.00, 3.25	2.95	Dam.-Schlupfhosen von 1.75 an	
	2.95	Hemd u. Hose mit Futter, von	4.50 an	Winter-Reformhos. von 3.95 an	

Schürzen

Wiener Form, 5.50, 3.50	2.25	Bettdecken von 4.95 an	4.95	Züchen prima Ware, 80 cm breit, Mtr	1.30
		Tischdecken Kochelle non von	6.50 an	Sweater wollgemischt Gr. 45 und 50	4.95

Strickjacken . . . von 9.50 an

Sport-Schals reine Wolle, v. 2.00 an

Sportgarnituren von 2.50 an

Taschentücher Stück 0.70, 0.5c

Handschuhe wollener Tricot 1.25

Strickmützen . . . von 0.65 an

Prima Wolle . . . Lgr. 0.40

Rudolf Hauschner Nachf.

Inh. Max Sacher Nikolaistr. 16/17 zwischen Büttnerstraße und Weißgerbergasse.

Anfang Montag 9 Uhr

Ende Sonnabend 6 Uhr

Inventur- Ausverkauf Weissenberg & Brauer

Ausschließlich moderne, gute Waren zu
außerordentlich billigen Preisen.
Auf alle regulären Waren trotz erheblich
zurückgesetzter Preise

10% Extra-Rabatt.
Gelegenheitsposten und Restbestände ganz
besonders preiswert.

Ausverkaufs-Artikel

Seidenbänder, Seidenstoffe, Spitzen,
Stickereien, Volants, Untertailen,
Schleier, Schals, Kragenschoner,
Halsrüschen, Strümpfe, Handschuhe,
neueste Weißwaren etc.

Verkaufszeit 9-12 $\frac{1}{2}$, u. 3-6 Uhr.

Enorm billig

Viele 1000
Seidenband-Reste!
Seidenstoff-Reste!
Spitzen-Reste!
Stickerei-Reste!
Außergewöhnlich billig
Viele 1000 Haarschleifen.

Mein

Inventur-Verkauf

findet von
Dienstag, den 29. Januar bis Freitag, den 1. Februar
statt.

Es kommt nur solide gute Ware zum Verkauf.
Günstige Einkaufsgelegenheit für Wäsche-Ausstattungen.
Auf nicht zurückgesetzte Waren **10% Rabatt.**

Franz Kionka Inh. Alfred Schoder

Leinen- u. Wäschehandlung, Ring 2.

Älteste deutsche
Sektellerei

Gegründet 1826

Grempler & Co.

G. m. b. H.

Grünberg Schles.

Unser Sekt als einzige deutsche Marke
prämiert auf den Weltausstellungen
Paris 1855, Wien 1862, London 1873.

Ein Beweis, daß wir allen anderen
voran schon vor vielen Jahrzehnten
erfolgreich auf dem Weltmarkt auftreten
konnten.



Warten
Sie mit Ihren Einkäufen.
**Barasch's Inventur-
Verkauf**
bietet große Vorteile.
Beginn: Donnerstag, den 31. Januar.
Die Preise sind so niedrig,
dass ein jeder Besucher
unseres Hauses
Käufer ist.

Kinder-Strümpfe

nur ausprobiert gute Qualität

Kinder-Strümpfe
Baumwolle Größe 1 . . . 68 ¢
schwarz, leder, pro Größe + 9 ¢
Baumwolle Ia Größe 1 . . . 85 ¢
schw., led., weiß, pro Gr. + 15 ¢
Baumwolle Größe 1 . . . 80 ¢
Innen geraucht, Ersatz f. Wolle
schwarz, leder, pro Gr. + 10 ¢
Mako, 3fach Größe 1 . . . 1,35
Ia Qual., schw., led., pro Gr. + 20 ¢
Wolle, plattiert Größe 1 1,05
Ia Qual., schw., pro Gr. + 15 ¢
Reine Wolle Größe 1 . . . 1,80
schw., leder, pro Gr. + 20 ¢

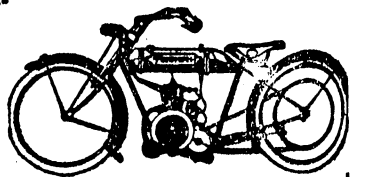
Ia Damen-Mako-Strumpf
1/1 gestrickt, allerbest. Qual.
schwarz . . . Paar Mk. 1,25



Strumpf Fuchs
Breslau ~ 1 Schweidnitzer
Str. 49

Motorräder

Profs-Abbau!
Wir schlagen jede Kon-
kurrenz,
Achten Sie auf unsere
Anzeigen.
Wir bieten heute an
unsere



Triumph

2 $\frac{1}{2}$ PS.; mit Zweiganggetriebe,
in der bekannt hervorragenden
Ausführung,
980 Goldmark.
Kostenloser Fahrunterricht in
eigener Fahrschule.

Ernst & Co.,
Breslau 5, Gartenstr. 63/65
(Liebichhaus) Telephon Ohle 1588.

Holzbearbeitungs- maschinen

eigener Herstellung für Tischler,
Stellmacherei usw. liefert äußerst
preiswert u. zu günstigen Zahlungs-
bedingungen
Holzbearbeitungsmaschinen-
Gesellschaft m. b. H.
Liegnitz, Albrechtstr. 3.
Vertreter, Wiederverkäufer gesucht.

Gilangebot

auf Lieferung von
80 t Monierisen
in Größen von 8, 10, 16, 18, 20, 24, 28
28 mm und Längen von 8-14 m erbeten.
Magd. u. M 367 an d. G. b. Schif. 319

Patent-Büro

Bruno Nöldner, Ingenieur
Seit 1901 Breslau, Schuhbrücke 78, II.
Teleph. Ohle 714.
Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen
im In- und Auslande.
Anmeldung und Verwertung.
Ausarbeitung von Erfindungen.
Raterteilung mündlich kostenlos, schriftlich gegen
Einsendung des Rückpostos.

Kernseifen, Zolletteifein, Schmierseifen,

laufend jed. Quant.
a. Vollstoff, zu billig.
Preisen abzugeben.
Bertr. überall gesucht.
J. Blenert, S.-G.
Bresl. 5, Gartenstr. 81

Sendung, der Stülauer, Seite 30:

„Der Schuh ist noch
wichtiger als der St!“

Tabellöse Stilmuhe nach Maß
H. Wagner, Schuhmachermeister.
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 88, I.

Lokales.

Die neue Miete.

Die Neuordnung der Mietzahlung, die am 1. Februar tritt, wird vom Magistrat wie folgt bekannt gegeben:

Die Mietzuschläge sind vom Monat Februar ab nicht mehr in Hundertstücken der Grundmiete, sondern in Hundertstücken der Mietsumme zu berechnen, nachdem von ihr für die Kosten der Gemeindefürsorge, Warmwasserzufuhr, Fahrstuhlbenutzung oder Ähnliches in der Friedensmiete enthaltene Vergütungen die hier bereits früher festgesetzten Hundertstücke abgezogen sind. Die Zuschläge sind für ganz Preußen vom Minister für Volkswohlfahrt einheitlich geregelt und betragen:

- 5. v. S. für Verwaltungskosten, Zinssteigerung, Steigerung der Kosten für Erneuerung der Grundstücksbelastung; 6. v. S. für laufende Instandsetzungsarbeiten einschließlich der dem Mieter besonders obliegenden Kosten für das Tapezieren, Anstreichen oder Kalten der Wände und Decken, Zerschneiden der Fußböden und Fenster, Anstreichen der Türen in den Wohnungen oder sonstigen Mieträumen, sowie ausschließlich der Kosten für die Instandhaltung der Fahrstühle; 15. v. S. für die Betriebskosten. Der Zuschlag für diese kann sich um 3. v. S. erhöhen, wenn der Vermieter nachweist, daß er mit dem für Betriebskosten festgesetzten Betrag nicht ausgekommen ist.

Es tritt sonach scheinbar eine nicht unwesentliche Erhöhung der Miete gegenüber dem Stande vom Monat Januar ein. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß aus den Betriebskosten auch die erhöhte Grundvermögenssteuer zu decken ist, und daß die Kosten des Hausmeisters, der Haus- und Straßenreinigung (einschließlich des Reinigungsmaterials) sowie die Kosten für Müllabfuhr, Zylinder und Glühkörper der Hausbeleuchtung nicht mehr besonders erstattungsfähig sind. Der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten ist gegenüber dem Vormonat sogar erheblich niedriger. Trotz aller vom Magistrat hiergegen im Interesse der Erhaltung der Häuser erhobenen Bedenken hat der Minister an seiner Anordnung festgehalten.

Zu der Miete gehört auch die Grundvermögenssteuer, die durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung am letzten Donnerstag von 20 auf 100 Prozent Gemeindegutszuschlag erhöht worden ist. Wie der Magistrat im Angeige teilte, beträgt daher vom 1. Februar ab die staatliche Grundvermögenssteuer und der Gemeindegutszuschlag allmonatlich das Doppelte des im Veranlagungsbescheide des Katasteramtes für einen Monat berechneten Goldmarkbetrages.

Hausbesitzerversammlung.

Die Neue Vereinigung Breslauer Haus- und Grundbesitzer hatte in ihrer Mitabnehmerversammlung am 26. d. M. folgende Entschlüsse, die dem preussischen Minister für Volkswohlfahrt und dem Magistrat ausgedient wird:

Die Mitabnehmerversammlung der Neuen Vereinigung Breslauer Haus- und Grundbesitzer bedauert auf das Tiefste, daß der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten so außerordentlich überhöht — sogar niedriger als bisher — festgesetzt worden sind. Die Versammlung sieht hierin eine Gefahr, nicht nur für den Hausbesitz, sondern auch für die Allgemeinheit, die wieder an der Wiederherstellung der Hausgrundstücke am meisten interessiert ist.

Die Festsetzung derartiger Zuschläge läßt erkennen, daß die erheblichen Anstiegen in Preußen, insbesondere Staatssekretär Scheidt und Ministerialdirektor Conae, diesem bringenden wirtschaftlichen Bedürfnisse nicht die genügende Rücksicht entgegenbringen wollen.

Die Versammlung verlanat ferner, daß unbedingt Vorkehrungen getroffen werden, um zu kontrollieren, ob die den Mietern zu überlassenden Schönheitsreparaturen von den dafür bestimmten und dem Hauseigentümer nicht ausgetauschten Zuschläge auch wirklich ausgeführt werden.

Abenteuer im Sulpiziushofe.

Novelle von Wolfgang Hampe.

[6]

Oben in diese letzten bösen Monate war hellleuchtend die Reinhardtische Gastfreundschaft getreten. Auf einer Erinnerungsfahrt in der kleinen Stadt hatte sich der Bankdirektor seinem alten Erzieher, dem Pastor Flint, von neuem genähert, in einem Anfluge von Heimatseligkeit, nachdem er sein Ziel, in dieser Welt ein angesehener und reicher Mann zu werden, mitten in den Kriegsnöten über alles Erwarten strahlend erreicht hatte. Gemüthlich-holz hatte er davon gesprochen, wie er sich ja durch die Frau Maria gewissermaßen doppelte Heimatsrechte in Grünau erworben habe, da sie doch als kleines Mädchen zu wiederholten Malen bei einer Mutterstiefmutter dort zu Besuch geweilt und diese Tage nicht vergessen habe! Dem Pastor Flint war manches sehr fremd an diesen Erinnerungen, aber es freute ihn doch, wie alter Segen fortbelebte und seinem armen, irrenden Heinrich in der großen Stadt ein stattliches Haus erschlossen werden sollte...

Dies war der Weg gewesen von der kleinen Stadt Grünau über die Luisenstraße zu dem Erlebnis von der Ampelkammer und zu den grünen Betteken von heute morgen...

Heinrich Flint wurde gewahrt, daß er sich mittags wieder einmal nicht sattgegessen hatte und jetzt arg fröstelte. Nur jetzt etwas tun, etwas wirken können! Aber die Bücher sahen ihn unbehaglich an. Fris Köpfer, ja, der hatte davon gesprochen, daß er die Frau Maria suchen wolle. Und zuguttrauen war ihm trotz seiner Schauspielerei doch allerhand. Warum sollte nicht auch Heinrich Flint auf die Suche gehen?

Aber leer und kalt stand die große Welt vor ihm. Ganz rettungslos und für immer schien die Frau Maria in ihr verloren zu sein, in einem stillen Grabe bestenfalls... oder heimgekehrt in jene schauerlichen Sternweiten, dahin sich alles zurückzog, dem Heinrich Flints Herz heiß zugeschlagen, nach dem seine Arme sehnsüchtig gegriffen hatten.

Und er vertiefte einem grenzenlosen Heimweh. Früher hatte ihn aus solchen Stunden wohl zuweilen eine rasche Flucht nach Grünau für ein oder zwei Tage gerettet. Heute war er zu arm sogar zu solch einer bescheidenen Fahrt, so daß er wirklich die Vermutung Fris Köpfers wahr machte und seine Gedanken auf die großzügige Aurelie lenkte, als auf eine wenigstens seines Alters und seiner Art, die in der großen Stadt wohnte wie er, und ihm ein gutes Mädchen und einen behaglichen Schatz noch niemals verjagt hatte, wenngleich sie noch viel wunderlicher war als alle anderen Flints, und sogar im Grünauer Pastorenhaufe bei aller Rücksicht als ungewöhnlich verschroben belächelt wurde.

Auf der Adlerbrücke, unweit des Ringes, kaufte die Tante Aurelie in einer engen Gasse, vier Stod hoch, in einem schmalen steilen Hause voll vieler kleiner Leute, dessen Fuß zwar mehrfach abzubrüdeln begonnen hatte, dessen Front noch immer aber von allen Seiten her durch alle Stodwerke reichende ionische Säulen

Breslauer Bauten.

* Die Bautätigkeit ist nach wie vor gering und wird voraussichtlich auch im neuen Jahre keinen größeren Umfang annehmen. Einen Überblick über die Bauverhaben der Städte und der Industrie gibt fortlaufend die „Baumwelt“, Zeitschrift für das gesamte Bauwesen. In der letzten Nr. 4 vom 24. Januar sind Angaben über die Breslauer Bauten von Stadtbaurat Berg gemacht worden. Er führt in erster Reihe als den wichtigsten Bau das Wasserkraftwerk „Süderoder“ auf, das im April d. J. fertig werden soll. Geplant ist weiter das Wasserkraftwerk „Norderoder“ mit zwei Turbinen. Ferner werden aufgeführt die Schaffung einer Sportarena östlich Leerbeutel mit übnungs- und Kampfbahnen für die verschiedenen Sportarten, eine Messehalle auf dem Ausstellungslande in Scheitnig von rund 7000 Quadratmeter Grundfläche, das Krematorium mit Einsegnungshalle, zwei Verbrennungsofen und Leichenhallen, der Ausbau des alten Schlachthofes, Purgstraße, für Büro- und Wohnungszwecke, und die Herauslegung und Zentralisierung der Waisenhäuser im Anschluß an die Lehrkolonie des Gutes Jimpel. Die Siedlungsgesellschaft Breslau A. G. errichtet in Kleinwohnungsheimern mit Wohnungen von 1 bis 5 Wohnräumen 30 Wohnungen in der Siedlung Jimpel, 250 Wohnungen in der Siedlung Pöbelwitz, 66 Wohnungen in der Siedlung Eichborngarten, 20 Wohnungen auf der Alsenstraße, 10 Wohnungen auf der Glosauer Straße, 8 Wohnungen Kopischstraße 7, 8 Wohnungen Kopischstraße 5 und 6 Wohnungen auf der Tramenstraße.

Kirchen- und Kultussteuern.

Die Antunft des Steuerzettels bereitet im allge. einen den Empfängern keine reze Freude, gleichviel welchen Zwecke die Steuern dienen sollen, weil der darinterstehende Betrag zumeist nicht angenehm empfunden wird. Wir haben jetzt die Aufforderung zur Zahlung der Kirchensteuer erhalten und zwar so spät, daß die Zahlung die sonst auf vier Vierteljahrsraten vertilt werden kann, auf zwei ganz nahe beieinander liegende Termine fällt. Davan hat freilich die Kirche keine Schuld; sie ist gesetzlich verpflichtet, ihre Abgaben auf die Reichseinkommensteuer zu basieren und muß deshalb auf die ihr von den Finanzämtern zugehenden Unterlagen warten, und bei der bekannten Überlastung derselben ist die Verzögerung wohl erklärlich. Wo hohe Steuersummen in Betracht kommen, können den Steuerzahlern bei der Lage des Geldmarktes Verlegenheiten erwachsen, weil sie nicht in der Lage sind, diese Summen sofort zu erlegen. Selbstverständlich wird seitens der Religionsverbände bei Gesuchen auf Stundung und Ratenzahlung meistens Entgegenkommen gewährt. Um dem Steuerzahler nach Möglichkeit unnötige Wege zu ersparen, haben sie deshalb auch die Steuerzahlstellen ermächtigt, ihrerseits Anträge auf Stundung und Ratenzahlung sofort zu erledigen. Ferner sind die Kirchensteuern auf der Einkommensteuer von 1922 aufgebaut. Gerade das verfloßene Jahr hat aber in den Einkommensverhältnissen so viele und erhebliche Veränderungen gebracht, daß das errechnete Ergebnis für die Gegenwart nicht mehr zutrifft. Hier sind an die Religionsverbände begründete Reklamationen einzureichen. Nur wo die Reklamation sich schon gegen die Höhe der Reichseinkommensteuer für 1922 richtet, gehen diese Reklamationen durch das zuständige Finanzamt. Wir werden von den drei großen Religionsverbänden unserer Stadt, dem ev. Parochialverband, dem kath. Gesamtverband und der jüd. Synagogengemeinde, die übrigens alle drei den gleichen Prozentsatz erheben, darauf hingewiesen, daß infolge des durch fast zwei Jahre gehenden völligen Verlegens der Steuererhebung die Gemeinden in schwere finanzielle Notlage geraten sind und unbedingt so schnell als möglich zu einer Sanierung ihrer Verhältnisse kommen müssen. Schon das nächste Jahr wird vielleicht die Möglichkeit bieten, die Kirchen- und Kultussteuern zu ermäßigen und die Zahlung auf vier durch ein Vierteljahr von einander getrennte Termine zu verlegen.

Am billigsten kaufen Sie im Inventur-Verkauf bei Tuch-Korle

Der Übergang von der Vor-, Mittel- und Volksschule nach dem Gymnasium.

Nach dem Grundschulgesetz beginnt die Schulaeit unserer Jugend mit einem vierjährigen Volksschulbesuch. Erst wenn die vier untersten Klassen der Volksschule erfolgreich durchgemacht sind, kann ein Übergang der Mädchen in ein Lyzeum oder Oberlyzeum erfolgen. Ein Lyzeum war bis Ostern 1923 eine zehnstufige höhere Schule, die ihre Schülerinnen mit dem Schlußzeugnis aus der ersten Klasse ohne Prüfung entließ. Seit der Reform vom 21. März 1923 ist es eine sechsstufige Anstalt mit demselben Ziele. Während die zehnstufige Anstalt sich ihre Schülerinnen in einer dreijährigen Vorklasse im eigenen Schulkörper vorbereitete und sie in sieben folgenden Jahren in der siebenten bis ersten Klasse zum Ziele führte, soll das sechsstufige Lyzeum alle Schülerinnen aus der vierjährigen Grund(Volksschule) erhalten und sie in der Sexta bis Untersekunda zur sogenannten Halbreife mit dem Schlußzeugnis bringen. Da das Grundschulgesetz Ostern 1920 in Kraft getreten ist, hätten Ostern 1924 die ersten „vierjährigen“ Grundschulherinnen den Eintritt in die Sexta vollziehen können. Dafür wäre Voraussetzung gewesen, daß die Lehrpläne für diese Sexta hätten im Unterrichtsministerium fertiggestellt und veröffentlicht sein müssen. Diese Voraussetzung ist bisher aber leider nicht erfüllt, und es ist auch nicht zu saen, ob sie bis Ostern dieses Jahres erfüllt werden wird. Daher muß das Lyzeum zurzeit noch als eine siebenstufige Anstalt angesehen werden, die mit der siebenten Klasse beginnt.

Hätte die für die Osterschülerinnen dieses Jahres bestimmte siebente Klasse nun den Lehrplan der alten siebenten, so müßte sie mit einer Fremdsprache beginnen. Da anzunehmen ist, daß spätestens Ostern 1925 die Lehrpläne für die Sexta fertiggestellt sind und nun in dieser Klasse die erste Fremdsprache einsetzt, so wären die in der alten siebenten Klasse von 1924 bis 25 vorgebildeten Schülerinnen beim Eintritt in die Ostern 1925 zu eröffnende Sexta den von der Grundschule kommenden Sextanerinnen in der Fremdsprache um ein Jahr voraus. Um diese Verschiedenheit zu beheben, ordnet ein Ministerialerlaß vom 6. Januar d. J. — U. II. W. 1830 — an, daß zu Ostern d. J. einmalig eine siebente Klasse zu eröffnen ist ohne jeden fremdsprachlichen Unterricht. Dafür wird Deutsch mit Geschichtsberäthlungen und Schreiben in 9 Stunden getrieben und somit die Stundenzahl einschließlich der anderen Fächer auf 28 festgesetzt. In diese siebente Klasse können demnach Volks-, Mittel- und Vorklassikerinnen nach dreijähriger Schulaeit aufgenommen werden.

In Anbetracht der großen Sparbarkeit, die in der Stadtverwaltung bonntden ist, hant es von der Zahl der Anmeldungen ab, ob an den beiden städtischen Lyzeen der Viktoria- und Cecilien-schule je eine siebente Klasse wird eröffnet werden können. Für eine ruhige Entwicklung der beiden Anstalten ist es von großem Werte, daß die siebenten Klassen aufkande kommen, und daß die Entscheidung darüber recht bald fällt. Die Eltern also die überhaupt die Absicht hegen, ihre Kinder einmal einem städtischen Lyzeum anzuführen und Kinder bleiben, die Ostern dieses Jahres mindestens 3 Schuljahre zurückgeblieben haben, tun gut, sie sofort an einer der beiden genannten Schulen anzumelden. Ganz allgemein sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß ein beachtlicher Übergang nach einer höheren Schule zweckmäßig immer möglichst früh zu vollziehen ist. Denn Lehrplan und Unterricht sind an niederen und höheren Schulen nicht nur nach der Menge des Stoffes, sondern auch nach der Tiefe der Behandlung recht verschieden, und höhere Schulbildung besitzt nicht der, der allein recht viel weiß, sondern vielmehr der sein reiches Wissen beherrscht, d. h. es schaffen und zu verwerten gelernt hat. Für eine Veränderung des Überganges dürften also nur sehr triftige Gründe maßgebend sein, wie z. B. ungenügende Lage der Wohnuna, wirtschaftliche Not der Eltern, schlechter Gesundheitszustand des Kindes. Doch sind die beiden letzteren dank der von der Stadt getroffenen Wohlfahrtsmaßnahmen wie Freischule, Hilfsbücher, Schularztin, Schulgesundheitsdienst, billiger Landaufenthalt im Inn- und Auslande und Stipendien an den Schulen schließlich auch zu überwinden. Bemerkenswert ist, daß den neumündlichen Mädchen, auch wenn sie hochgebildet sind, durch die Einrichtung der Klasse 7 in diesem Jahre der Zutritt zur Klasse 6 unmöglich gemacht ist,

zwischen den Gräbern gespielt und so absonderlich gesprochen oder gar, mit flatternden Haaren auf einem Rasenhügel stehend, ins Weite gejungen habe...

Dann fuhr die Tante Aurelie knirschend auf: „Höre, Heinrich, und nun ist sie fort — fort — fort — und die Leute sagen: tot — tot — tot...“

Sie lächelte rätselhaft und huschte zum Fenster, guckte zwischen den dunkelroten Vorhängen hindurch und preßte den Kopf an die schwarzen Fensterhebeln. Dampf schallte der abendliche Gassenlärm; Heinrich Flint hörte die Tante schwachen und fabulieren, wie sie's auch mitten in ernsthaften Gesprächen zu tun gewohnt war. Sie knirzte nach irgend jemandem hinter den Türschleiden: „Ist das Deutschland da draußen so ganz totentst und toll zugleich geworden, sollten da nicht wir alten Leute von ehedem doch die einzigen wesentlichen und lebenswerten Geschöpfe geblieben sein?“

Ganz ernsthaft und fast feierlich lehrte sie dann ins Zimmer zurück:

„Und weil es doch sonderliche Tage sind — Du weißt freilich nicht, warum — will ich Dir Wein zu trinken geben, Heinrich, süßen, süßen Wein! Da ist noch eine Flasche, die mir die Frau Maria im Herbst zum Geburtstag brachte, das liebe Kind — hübsch mit Spätrosen umkränzt. Du brauchst Dich nicht zu scheuen: Der Herr Bankdirektor wünschte darum... Wie mag ihm aber jetzt zumute sein? Ach, suchen wird der... suchen... Nun, dem kann's nicht schaden, sein Mädchen einmal zu müssen...“

Der Schwendel schüttelte sich. Dann frage er: „Wie hat sie ihn nehmen mögen, den oben Weltmenschen?“

Tante Aurelie ging schweigend hinaus, kam mit der Flasche Wein wieder, um die weisse Rosen noch möglich hingew, schenkte geschlafen ein, während ihre Augen listig funkelten, und antwortete ernsthaft:

„Du mußt nicht glauben, daß er sie um verruchtes Gold gekauft oder daß ihre hartherzigen Verwandten sie gezwungen hätten. Ganz zutulich und hold wie ein Reh ist sie dem fremden, glänzenden Manne in sein Netz gefangen und folgjam mit ihm gegangen. Freilich, wo hat sie denn hin gesollt mit ihrer vielen, vielen Liebe? Und mit all den Märchen, in denen sie von Kind auf gelebt? Du weißt doch nur sehr, sehr wenig von ihr, Heinrich Flint. Aber von Dir hat sie viel gesprochen in eben diesem Stübchen hier, ich werde Dir alles schon einmal erzählen. Doch nun trink erst ein Schälchen auf das Gedeihen der armen, irrenden Frau!“

„Ach, ach!“, sagte Heinrich Flint und umfaßte mit irren, glänzenden Blicken die Tante Aurelie und allen Bierat ihres Zimmers. So verworren und sprunghaft war ihr Gebrede und Gebabe doch noch niemals gewesen. Oder stieg ihm das bishigen Weira so rasch zu Kopfe? Dagzwischen war's, als hochte irgendwo fernemhart die Frau Maria, in prächtigem, fließendem Gewande, und sehe ihn verzehrend an, fast wie an jenem letzten Abende, irgend etwas Großes, Glühendes von ihm heischend...

(Fortsetzung folgt.)

während ein am 26. Dezember d. J. also wenige Tage vor dem oben erwähnten, erdichtener Min. Erlass den hochbetagten Kna...
beim den Zutritt zur Exakta ihrer Anstalten Ostern 1924 ge...
staltet. Diese Verschiedenheit ist um so weniger zu verstehen, als
streichliche höhere Anstalten und Hochschulen gerade durch die
Neuerung vom 21. März d. J. eine wertvolle und notwendige
Angelegenheit zur Tolltate geworden ist. Es darf erwartet werden,
dass diese verschiedene Behandlung mit dem endgültigen Vollzuge
der Reform Ostern 1925 fortführt. Ein großer Fortschritt, den
die Reform gebracht hat, sei hier noch erwähnt: das Lyzeum kann
durch eine dreiklassige Oberstufe zu einem Oberlyzeum ausbe...
gebaut werden, dessen Reifeprüfung zu jealchem Studium an der
Universität und den Hochschulen berechtigt wie die Reifeprüfung
der Anstalten. Ein solches Oberlyzeum besitzt die Cecilia...
schule; es ist das einzige städtische am Ort. Für den Eintritt
in die Oberstufe, die unterste Oberstufenklasse, ist das Schlu...
genaus des Lyzeums nötig. Auch für diese Klasse sind An...
meldungen eilig.

Schülerinnen, die vier Jahre Grundschul...
bildung besitzen, dürfen vorbehaltlich ministerieller Genehmig...
ung in eine an der Cecilia-Schule Ostern des Jahres zu grü...
ndende Klasse 6 aufnehmen werden deren erste Fremds...
sprache das Englische sein wird. Auch in dieser Klasse sind nur
noch wenige Plätze frei und Anmeldungen dringend. G.

Wertmarken der städtischen Straßenbahn.

Seit der Einführung des wertvolleren Geldes macht sich
im Fahrbetriebe der städtischen Straßenbahn immer mehr der
Mangel an geeigneten Kleinmünzen bemerkbar, der die Abfertigung der Fahrgäste über Gebühr aufhält und sowohl
für die Verwaltung als auch für die Fahrgäste mit Unbequemlich...
keiten verknüpft ist. Von den zur Ausgabe gelangten Renten...
5- und 10-Pfennigstücken ist im öffentlichen Verkehr nichts zu
bemerkbar.

Die Verwertung der städtischen Straßenbahn wird daher in
den nächsten Tagen, wie sie es vor einigen Jahren bereits
sehr gutem Erfolge getan hat, wiederum mit der Herausgabe
von eigenen Wertmarken beginnen, die dem gegen...
wärtigen Fahrpreise angepasst, mit 15 Pf. in Zahlung ge...
nommen und in den städtischen Klassen jederzeit umgetauscht
werden sollen.

Die neuen Wertmarken werden aus 1 Millimeter starkem Alu...
miniumblech mit einem Durchmesser von 25 Millimetern hergestellt
und in Serien von je 200 000 Stück verschiedener Breslauer Ansichten
tragen. Die erste Serie zeigt eine Abbildung des Breslauer Nat...
hauises. Weitere Serien werden — immer in etwa vierwöchigen
Rhythmen — die Rathausgasse, die Universität, die
Liebighöhe und andere Wahrzeichen der Stadt Breslau bringen.
Die Wertmarken sind bei der Kasse der Straßenbahn und bei
allen Schaltern zu haben. Es ist beabsichtigt, die einzelnen
Serien nach einer noch festzusetzenden Umlaufzeit — etwa 4 bis
6 Wochen — zur Einlösung aufzurufen, nach deren Ablauf
sie unanfällig werden. Die Verwertung ist leider auf dieser Maß...
nahme angewiesen, einmal um Maßnahmen, die trotz vorhandener
Gehaltszeichen möglich wären, zu verhindern oder doch baldmöglichst
auf die Spur zu kommen, zum andern um das Abwandern der
mit erheblichem Kostenaufwand hergestellten Wertmarken in andere
Klassen, wodurch der beabsichtigte Zweck im Straßenbahnbetriebe
berührt würde, zu verhindern. Die Verwertung hofft, daß der An...
nahme dieser Marken im Zahlungsverkehr des Straßenbahn...
betriebs von den Fahrgästen keinerlei Schwierigkeiten entgegen...
gebracht werden. Die Herausgabe der 2. Serie mit der Rath...
hauisgasse soll möglichst kurz vor Beginn der Breslauer Früh...
jahrsmesse Anfang März dieses Jahres stattfinden.

Das internationale Eislaufturnier.

Der Höhepunkt des dreitägigen Eislaufturniers des Bres...
lauer Eislaufvereins bildet das Internationale Kunstlaufen am
Sonntag. Die auswärtigen Käufer aus Berlin, München, Trossau,
Oppeln, unter denen sich die hervorragendsten Vertreter des Eis...
laufturniers befinden, werden an diesem Tage mit den Breslauer
Kunstläufern um die Siegerpalme streiten. Nicht weniger als
48 Meldungen sind für Sonntag zu den 7 Wettbewerben im Einzel,
Paar- und Paarläufen eingegangen und es wird nicht nur der
Eislauf in seiner Vollendung gezeigt werden, sondern auch viel
Mannigfaltigkeit und Abwechslung, da die auswärtigen Käufer viele
neue Figuren und Tänze in ihrem Repertoire zeigen werden. Im
Vordergrund des Interesses steht das Zusammenstreifen des deutschen
Meisterpaars und des belgischen Meisterpaars. Im übrigen wer...
den aber auch die sonstigen Wettbewerbe eine scharfe Konkurrenz
mit sich bringen; das hat schon der Ausfall der Bezirksläufe am
Freitag gezeigt bei dem die Breslauer Käufer auf guter, fast
gleicher Höhe standen. Sie werden es allerdings schwer haben, mit
den berühmten auswärtigen Konkurrenten gleich zu kommen. Die
Wettbewerbe beginnen am Sonntag um 9 Uhr vormittags, das
Küchlaufen nach Musik um 3 Uhr nachmittags. Die allgemeine Ver...
anstaltung wird nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr ihr Ende er...
reichen.

Gesellschaftsabend im Haus Monopol.

* Vor wenigen Wochen hatte das preussische Ministerium des
Inneren verschiedenen der ersten Berliner Hotels die Erlaubnis
erteilt, wöchentlich einmal einen Tanzabend abzuhalten, wobei aus...
drücklich betont wurde, daß ein Teil des Reingewinnes sozialen
Fürsorgemaßnahmen zugeführt werden sollte. Von der Verwahrung
dieser Einrichtung sollte es abhängig gemacht werden, ob auch in
anderen Großstädten gleiche Genehmigungen gegeben werden sollten.
Der rühmliche Besitzer des Breslauer Hauses Monopol, Herr Schuler,
ist diesem Gesandten näher getreten und hat, wohl als erster
deutscher Hotelbesitzer außerhalb Berlins, die Erlaubnis erhalten,
ebenfalls wöchentlich einmal Gesellschaftsabend mit Tanz zu ver...
anstalten. Wer dem ersten dieser Abende am Donnerstag bei...
wohnte, der hatte den Eindruck, als sei man wieder in ferne,
langst entschwundene Friedenszeiten veretzt. Die großen Räume
des Monopols wiesen den Charakter solider Gediegenheit in der
Ausstattung und auch beim Publikum auf. Was sich dort in streng
bürgerlicher Weise abspielte, beweist, das war nicht proben...
haftes Schreierium, das waren Leute mit guten deutschen Manieren
und schlichter Vornehmheit. Unter den kostbaren Wandgemälden,
den Zeugen alterer Zeiten, dem gedämpften Schein weichen und
bunten Lichtes, an kleinen blumenschmückten Tischen hatte sich
eine Gesellschaft zusammengefunden, der man es anmerkte, wie
sie froh war, einmal frei von dem Trübel städtischer Veranstaltungen
mit ihrem lärmenden Treiben, sich zu entspannen, aber doch im Sinne
eines guten Tones zurückhaltend zu geben. Der Tanz, der nach
guten Konzerten die Hauptangelegenheit bildete, zeigte, wie man
die modernen Tänze im Dienste von Schönheit und Grazie und
ohne den Gedankensinn zu verlieren, zum Ausdruck bringen kann.
Nur erinnerten die Kleider der Damen und die förmliche Zeremonie
daran, daß es nicht die Vorkriegszeit war, in der man sich
dieses Genusses erfreute. Aber es herrschte doch die Anschauung
vor, daß mit der neuen Einrichtung, ganz abweichend von ihrem

sozialen Zweck, etwas geschaffen worden ist, was dem Bedürfnis
derjenigen gerecht wird, die sich im Gedanken an die deutsche Ge...
sellschaft von früher, nicht dort am wohnen fühlen, wo es am
lauesten ausgeht, sondern dort, wo vornehmstes Wesen und gesell...
schaftlicher Takt die Richtschnur sind, und wo auch ohne durch
äußere Bande verknüpft zu sein, die gute Gesellschafter sich annehmen
Stunden bereitet. Die regelmäßige Wiederholung solcher Abende
an jedem Donnerstag dürfte fruchtbar begrüßt werden.

Verdienstliche Nachrichten.

— **Wohnzettel der Deutschen Nationalen Volkspartei.** Lande...
verband: Sonntag, 8. Februar, 11 1/2 Uhr vormittags in der
Aula des Matthiasgymnasiums. 1. Vortrag im Politischen Kolloq...
ium: Geheimrat Professor Dietrich Schaefer aus
Berlin über „Das Reich der Erbprinzen“. — Stadt...
abteilung Südost zusammen mit Stadtabteilung
Innere Stadt: Freitag, 1. Februar, im Saale der Doru...
lone, Zimmerstraße, Patriotischer Abend: „Der deutsche Rhein“.
Vortragende: Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Max Koch über
„Der Rhein in deutscher Geschichte und Dichtung“, ferner Dr.
Hans Krause über „Französische Rheinpolitik“. Außerdem künst...
lerische Vorträge und allgemeine Lieder. Mitwirkung des
Schallischen Blasorchesters. Eintrittskarten auch an der Abent...
stätte. — Arbeiterjugendverband: Freitag,
1. Februar, abends im Parteibüro, Ring 1. — Arbeiter...
gruppe Bagel: Donnerstag, 7. Februar, 8 Uhr abends, Ver...
sammlung im Parteibüro, Ring 1. Der Redner wird noch be...
anntgegeben. — Deutscher Nationaler Beamtenverein: Mitt...
woch, 30. Januar, abends 7 Uhr im Parteibüro, Ring 1, Ver...
sammlung der deutschen Nationalen Gemeindefreunde, u. a. Vor...
standswohl. — Frauenausschuß: Vortragsabend statt Mitt...
woch, 30., am Donnerstag, 31. Januar, abends 8 Uhr im Parte...
büro. Vortrag von Geheimrat Prof. Dr. Semmler über „Wirt...
schaftsfragen der nächsten Zukunft“. — Stadtabteilung
Obervorstadt: Mittwoch, 30. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet
in der Sternloge, Sternstr. 28, ein Familienabend statt. Künst...
konzert, Gesangs- und Instrumentalvorträge. Eintrittspreis 1 Mark. Der Überschuß
fließt dem Wohlfonds zu.

— Die Preise für Gas, Wasser und elektrischen Strom sind,
wie im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer bekanntgegeben
worden, abermals herabgesetzt worden. Es kostet ein Kubikmeter
Gas 22 Pfennige (bisher 25 Pfennige) und die Kilowattstunde
Strom 43 Pfennige (gegen 45 Pfennige).

— Die Städtische Sparkasse hält nunmehr ihre Kassen —
Hauptstelle und Nebenstellen, sowie die Girokasse — wöchentlich
(außer Sonnabend) von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 4 1/2 Uhr nach...
mittags offen. Um auch in den Mittagsstunden Gelegenheit zur
Zahlung zu geben, ist in der Hauptstelle, Hofmarkt 79, eine
Kasse ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 4 1/2 Uhr nachmittags
geöffnet. Sonnabend findet der Geldverkehrsverkehr an allen Stellen
von 8 bis 1 Uhr statt. Die Sparkasse, die gewöhnliche Rentenmar...
kenspareinlagen mit 6 Prozent verzinst, gewährt für Einlagen mit
30 tägiger Kündigung höhere Zinsen, je nach dem Einlagebetrage,
und sichert solchen Rentenmarkenspareinlagen die Wertbeständigkeit
zu. Den Rentenmarkenspareinlagen hat die Städtische Sparkasse
bereits am 19. November d. J. aufgenommen; er zeigt eine hoch...
erfreuliche stetige Entwicklung; allein im Januar haben sich die
reinen Spareinlagen bisher verdreifacht. Die an der Giro...
kasse als Depositen aufliegenden Rentenmarkenspareinlagen können als
ausserordentlich beträchtlich bezeichnet werden. (Siehe die Anzeige
in der vorliegenden Nummer.)

— Die Auktion der Ruhegehaltsabrechnungen für Februar 1924
an frühere Angehörige der alten Wehrmacht und der Reichswehr,
sowie der Hinterbliebenenbezüge findet am 2. und 14. Februar im
Dienstgebäude des Versorgungsamtes, Bürgerwerderstraße VI,
Zimmer Nr. 27, I. Stockwerk, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vor...
mittags statt. Beträge, die bis zum 5. Februar bezw. 16. Februar
nicht abgeholt sind, werden den Empfängern auf ihre Kosten zu...
gebracht. In das Mitbringen der Ausweisarten und der Steuer...
bücher, soweit sie noch nicht vorgelegt sind, wird erinnert.

— Die Oderbahn ist, wie bereits gemeldet wurde, in vollem
Betriebe; der Zugang befindet sich an der Kaiserbrücke und ist
durch eine Flange gesenkt. Das Eis hat die städtische Stärke
von 40 bis 50 Zentimetern. Die Unregelmäßigkeiten der Bahn
sind ausgeglichen. Sonntag vormittags soll der arohe
Schlittenbetrieb beginnen. Die Bahn reicht von der
Kaiserbrücke bis nach Morgenau. Es muß für jeden einzelnen ein
ganz besonderer Reiz sein, dort zu Fuß spazieren zu gehen, wo
man sonst gewohnt ist, von einem Dampfer aus die Ufer der Oder
zu betrachten. Die diesjährige Eisgestaltung gestaltet es nicht,
den Strom zwischen dem hiesigen Garten und Morgenau zu
überbrücken; hingegen kann man zwischen Villa Reblitz und dem
Oberschlößchen zu Fuß von einem Ufer zum anderen gelangen.
Verpflichtete Schulkinder ist gegen eine Bezeichnung ihres
Lehrers das Betreten der Bahn schon für 5 Pfennige gestattet.

Eine Rundung für das Magdalena-Gymnasium findet
am Sonntag, 27. d. M., 11 Uhr vormittags im Kammer...
musikkal des Konzerthauses statt. Es wird gemeinsam vom
Chorverein am Magdalena-Gymnasium, der Vereinigung ehe...
maliger Magdalenaer, dem Breslauer Philologenverein und dem
Provinzialverband evangelischer Elternbeiräte veranstaltet.

Eine öffentliche Beamterversammlung veranstaltet das
Provinzialamt der Niederschlesien des deutschen Beamtenschafts
am Sonntag, 27. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr im großen
Konzertsaal. Der Bundesvorsitzende K. L. L. aus
Berlin spricht über „Staat und Berufsbeamtentum“.

— **Kammermeister Ernst Knaal**, der Begründer und Seniorchef
der Baufirma gleichen Namens, beinahe am 23. d. M. seinen
80. Geburtstag und zugleich das 50. jährige Geschäftsjubiläum.
Nachdem der Jubilar die Glückwünsche seiner Angehörigen, lang...
jährigen Vorgesetzten und Abordnungen seiner Arbeiterchaft entgegen...
genommen hatte, wurde er von Vertretern der Bauingenieur-, ver...
schiebener Berufsvereine und -verbände, Vertretern von Behörden
und Oberbürgermeister Dr. Baaner beäufwünscht. An unerwähnt...
licher Schaffenskraft und unermüdeten Erfahrung hat der Gründer
nach und nach ein Ganzes, eine Tischlerei und Holzverarbeitungs...
fabrik errichtet, Dampfmaschinen und andere Bauarbeiten angeschafft
und seiner Firma eine Leistungsfähigkeit verliehen, die ihr weit
über die Grenzen Schlesiens hinaus einen guten Ruf verschafft.
Aufser Wehren, Schleusen, Ufermauern in und um Breslau ist
u. a. die Holztalbrücke von der Firma gebaut worden. Auch
Hoch-, Eisenbeton- und Siedlungsbauten sind in großer Anzahl
durch die Firma geschaffen worden.

— Wegen Diebstahls zweier wertvoller Pelze aus einer Woh...
nung in der Hinterstraße wurden der Buchbinder Wilhelm Otte
aus Meisse, dessen Frau, die Näherin Luise Sura, und der Hand...
lungschef Herr v. Dörfler von hier festgenommen. Vor etwa
14 Tagen hatte Otte das Hausmädchen des Westhofens auf der
Straße kennen gelernt und mit ihr ein Liebesverhältnis ange...
knüpft. Er nannte sich ihr gegenüber Willy Römer aus Breslau
und erzählte ihr, daß er ein einbringender Geschäftsmann sei. Er lud
sie öfter in Wirtschaften ein und verband es, ihr Vertrauen zu ge...
winnen. Am Sonntag, den 20. d. M., führte er sie in ein hiesiges
Kaffeehaus. Als bald gefellten sich zu ihm der festgenommene D...
tpha, dessen Bruder Günther und die Näherin Sura. Otte ent...
fernte sich mit den Gebrüthern Diphthal von dem Tische unter dem
Vorwand, Billard spielen zu wollen. Die Handtasche seiner Ge...
liebten, die er heimlich an sich genommen hatte, nahm er mit. Alle
drei brachen sich in die Wohnung der Herrschaft seiner Geliebten,
in die sie mittels der Schlüssel, die sich in der Handtasche des
Hausmädchens befanden, einbrangen und aus dem Vorraum zwei
wertvolle Pelzmäntel entwendeten. Der bisher nicht festgenom...
mene Diphthal trug die Pelze in die Wohnung der Sura, während
die anderen beiden Täter sich wieder ins Kaffeehaus begaben. Otte
begleitete, nachdem er mit dem Hausmädchen noch einige Zeit
im Kaffeehaus verblieben war, diese ein Stück und verließ sie aber
kurz vor ihrer Wohnung mit der Angabe, er tröge noch ein Glas
Bier in seiner Stimmstube in der Reichstraße trinken. Auf ihre
Bitte, sie bis zur Haustür zu bringen, erklärte er ihr, es bedeu...
te, wenn ein Brautgam seine Braut bis vor die Wohnung be...
gleite. Beim Eintreten in der Wohnung bemerkte das Haus...
mädchen sofort den Diebstahl und suchte daraufhin Otte in der
Wirtschaft in der Reichstraße auf, um ihm Mitteilung von dem

Diebstahl zu machen. Er tat sehr erstaunt und sprach die
mitung aus, daß Einbrecher die Täter seien. Die kriminalpoli...
tischen Ermittlungen ergaben den berichteten Tatbestand. Die
wurden inwischen in einer Gastwirtschaft in Carlstraße in
Schlesien ermittelt.

Bereinsnachrichten.

— **Morgenländischer Frauen-Vereinsverein**, Montag, 29. d. M.,
4 1/2 Uhr, bei Frau Vaitor Schewert, Olan-Ufer 29, Vorrag von
Baitor Kluge.
— **Der Linderverein für Volkserziehung** erucht um p...
der „Mitteilungen“ in allen Geschäften von Otto Stiebler.
— **Schriftlicher Verein für junge Mädchen**, Gartenstr. 28, I.,
27. d. M., 3 1/2-6 1/2 gefälliges Beisammeln, abends 8 Uhr, Sonntag
bis Donnerstag 8 Uhr gefällige Beisammeln von Missionar B...
Lage fallen alle anderen Veranstaltungen aus.

Programm des Breslauer Theaters vom 27. Januar bis 3. Februar

	Stadttheater	Lyce-Theater	Thalia-Theater	Schauspielhaus
Sonnt. 11 1/2	—	Der Woyzeck	—	—
Sonnt. nachm.	—	Der Woyzeck	Der tolle Ritter	Der tolle Ritter
Sonnt. abds.	Tannhäuser	Die Freier	Der siebenste Tag	Mädi
1 1/2 Uhr:	—	Schüler vorführend	—	—
Montag	Die Bobeme	Abnig Lear	Sum ersten Male	—
Dienstag	Oberon	—	—	—
Mittwoch	Wona wisa	—	—	—
Donnerstag	Al. Jdas Blumen	—	—	—
Freitag	Die Freier	—	—	—
Sonntabend	2. Steg. Holländer	Sum ersten Male	—	—
Sonnt. nachm.	—	Die Freier	Lumpac	Schwarzschimmel
abds.	—	Lafun	Sebermann	Mädi

[Theater.] **Stadttheater:** Heute Sonntag 7 Uhr gefällige
unter musikalischer Leitung von Generalmusikdirektor Julius
Brüwer „Tannhäuser“ zur Aufführung. Kammermusik...
Abolf Wolke als Gast singt die Titelrolle. In den übri...
gen Hauptpartien sind beschäftigt die Damen de Struwal...
berg, und die Herren Ruch, Wittekopf, Worin, Kubow. In der
Bereitung befindet sich Marichers „Templer und die...
in der Wühnerischen Neubearbeitung. — **Lobetheater:** Sonnt...
vormittags 11 1/2 Uhr wird eine Morgenfeier zu „H...
Lear“ veranstaltet. Karten sind zu sehr ermäßigtem Prei...
an der Kasse des Lobetheaters noch zu haben. Am Nachmitt...
wird die „Tannhäuser-Parodie“ zum letzten Mal
zur Aufführung gebracht. Sonntag abds.: Erste Wiederholung
des „Abnig Lear“ in der Bekleidung der seitigen
Aufführung. Die geschlossene Schülervorstellung von „D...
Freier“ von Eichendorff findet Montag nachmittags 8 1/2 Uhr
statt. — **Thalia-Theater:** Heute nachmittags 3 1/2 Uhr: „D...
heitere Fridolin“ zu ermäßigtem Preise; abends 7 1/2 Uhr
Lebtes Gastspiel der Original Oberbayerischen
Bauernbühne. (Leitung: Otto Herrmann Lindner.) Am
Aufführung gelangt die überaus lustige Bauernposse „D...
siebente Tag“ mit Gesang und Tanz. — **Schauspielhaus:**
Sonntag nachmittags: „Der Rastelbinder“. Sonntag
folgende Tage abends: „Mädi“ in der Premierebesetzung.

[Konzerte, Vorträge.] In dem am Montag abds.
findenden 8. Abonnementskonzert des Breslauer
Orchestervereins wird unter Prof. Dr. Dohrn's Leitung
die Ouvertüre zu „Cyrano“ von G. M. v. Weber und die
Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Johann Adam
Hiller für Orchester Op. 100 gespielt. Lubka Koleska hat das
Klavierkonzert Nr. 2 in A-Dur von Franz Liszt zum Vortrag ge...
wählt. Karten bei Gaiuner und an der Abendkasse. — Für das
8. bis 10. vollstümliche Symphoniekonzert (Leitung
Hermann Behr) wird ein Abonnement vom 29. bis 31. Januar
bei Gaiuner ausgegeben. Mitglieder des Orchesters, Schullehrer
und Preussischen Beamtenvereins genießen auf die Abonnement...
preise 10 Prozent Ermäßigung gegen Ausweis durch Mitglieds...
karte.

Konzertdirektion Gaiuner: Einmaliges Gastspiel der be...
kannten „Münchener Kapelle“ Jutta von Collande mit
ihrem Ensemble, Dienstag, 29. d. M., großer Konzerthausaal.
Der Männergesangsverein „Schall“ veranstaltet am 31. d. M. im
großen Konzerthausaal ein Chor- und Orchesterkonzert unter
Leitung des Obermusikleiters Fritz Kupfermann. Als Solist
ist unser beliebter einheimischer Bariton Hans Gieseler ge...
wonnen worden. — Im Musiksaal der Universität gibt die im
Aufstande sehr gefeierte Sängerin Alice Corosa aus Wien am
31. Jan. einen Liederabend; Begleitung Kapellmeister Josef
Wolke. — Der beliebte Bariton Hans Gieseler veranstaltet
Freitag, 1. Febr., im Mozartsaal einen Lieder- und Balladen-Abend
zum Besten des Städt. Wohlfahrtsamtes (für notleidende Kinder
Breslaus). — Vortragmeister Gustav Jacoby veranstaltet am
6. Febr. im Mozartsaal unter dem Titel „Sollt Ihr leben
noch“ einen Vortragabend. — Der Pianist Hermann Wajal
gibt Donnerstag, 7. Febr., im Musiksaal der Universität einen
Chopin-Abend. — Der bekannte Vortragmeister Robert Jos...
hannes jr. veranstaltet Freitag, 8. Febr., im Mozartsaal einen
abwechslungsreichen „Lustigen Abend“ mit neuem Programm. — Mittwoch,
13. Febr., im Kammermusikkal Konzert von Max Schrab...
(Gesang) und Lotte Rogosinski (Klavier). — Der Tenor
Hermann Simberg veranstaltet Freitag, 15. Febr., im Kamme...
musikkal einen Liederabend. — Dienstag, 19. Febr., im groß...
Konzertsaal Experimentalaufführung des Physikers M. Paul
über „Radio“. — Der Geiger Jan Dahmen aus Dresden ist
für einen Violinabend am 20. Febr. gewonnen. — Der schlesische
Schriftsteller und Parodist Hans Reimann veranstaltet im
März und April mehrere Vortragabende.

Konzertdirektion Gaiuner: Dienstag, 29. Jan., 7 1/2 Uhr, im
Mozartsaal der zweite Liederabend von Kammerfänger Pro...
besen; am Hügel Linde Probersen. — Mittwoch, 30. Jan., im
Kammermusikkal Liederabend Lubka Koleska. — 1. Febr. im
Rosenfaal Vortrag Theodiscus über „Rubendorff und der
Krieg am deutschen Volk“. — 4. Febr. im Stadttheater das
einzigste Tanzspiel von Nibby Impfeben. — 7. Febr.,
Kammermusikkal des Schackelbeck-Quartetts aus Leipzig.
8. Febr. Lieder- und Duettabend Käthe Heidersbach und Josef
Witt; am Hügel Kapellmeister Wolke. — 15. Febr. Liederabend
Kenni Sonnenberg. — 22. Febr. Kammermusikkal des
Amor-Quartetts (mit Paul Gimbeth).

Die Akademie für Sing- und Sprechkunst (Direktor
Theodor Paul) veranstaltet Montag, 28. d. M., im großen Saale
der Matthiasgymnastium die Sammlung „Breslau in
Not“ einen Richard-Wagner-Abend mit „Loh“, „Erflebe“ und
Chorserläuten; am Kavier Franz Volton.
Otto Gerlach beginnt Montag, 4. Febr., eine Reihe von
vier literarischen Abenden „Unter Sumor“, in denen außer
deutschen humoristischen Dichtungen auch der Humor der
Literatur zu Gehör kommen wird. Karten bei Gaiuner. (Siehe
Inferat.)
Der Vortrag von Intendant Lietjen „Wie entsteht eine
Opernaufführung?“ ist bis Montag, 24. März, verlegt
worden.
[Ausstellungen.] Gemäldeausstellung Bruno Wenzel, Adreßstr. 11.
Leht: Mo- der Januarstellung mit Werken von Prof. J. Wittrober, H.
Prof. H. A. Kaulbach, A. Kaulschreiber, A. Wenzel, A. Prof. H. A.
Kamper + und Prof. Eugen Wacht. Neue Radbilder sind von
M. Arnold ausgestellt. Die Februarstellung wird in erster Linie
bayerischer Künstler bringen. Die Ausstellung ist von morgens 9 bis abends
8 Uhr geöffnet.
Kategorie Bruno Richter, Schlesiens Kunstverein, Schmelzberg Straße
Die bis zum 31. Januar währende Schlesiensausstellung mit Werken von
Wenzel, Gertrud Woll, G. Kieckhefer, Emil Rodner, B. Wagner, Franz
Preker, G. von Ende, Gertrud Staats, Emil Weller und anderen fand
Publikum großes Interesse und erzielte einige Verkäufe; die Monats...
auch noch in der graphischen Abteilung die Arbeiten von
H. A. Wörner ausgestellt. Es sind ausnahmslos graphische Werke
formal in den Techniken der Schattung, der Strichführung und des
stiches nach Gemälden von Prof. Max Liebermann, Adolf Wenzel,
Tizian, Rubens und Leonhard Sanbrad

Alte Reserve

1846

Winkelhausen

Theater und Konzerte.

Opernhaus. Zum ersten Male: „Mädi“. Für die...

Leiter Franz Marzalek und der diesmal besonders verdienst-

Konzert-Anzahl-Groß. Zwei junge Künstler stellten sich Freitag...

liches ihre Richtung bestimmen könnte. Der Komponist spielte...

Neu vom Kaffeehändler.

Autobesitzer. Der durch D. R. G. geschützte hydraulische Autobesitzer...

B. K. o. Freund - das Zeichen recht erfasse: Getränke - Speisen - Raum besondere Klasse

B. K. Das Restaurant im Breslauer Konzerthaus.

August der Starke Zigaretten

Rheumatische und Nervenbeschwerden werden am besten durch...

Inventur-Verkauf

Kaufhaus H. Sachs, Gartenstr. 95, Ecke Teichstr.

Große Warenmengen!

Außergewöhnliche Preise!

Wirtschaftsartikel, Porzellan, Glas, Lederwaren...

Besichtigen Sie meine 12 Schaufenster!!

Beachten Sie meine Preise!

Jeder prüfe seinen Haushalt!

Auf alle nicht ausgestellten Waren 10% Rabatt

Jeder kaufe was ihm fehlt!

Auf alle nicht ausgestellten Waren 10% Rabatt

Handelsregister Abteilung B Nr. 1281...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1282...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1283...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1284...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1285...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1286...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1287...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1288...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1289...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1290...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1291...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1292...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1293...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1294...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1295...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1296...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1297...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1298...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1299...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1300...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1301...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1302...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1303...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1304...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1305...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1306...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1307...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1308...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1309...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1310...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1311...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1312...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1313...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1314...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1315...

Handelsregister Abteilung B Nr. 1316...

Vorläufige Anzeige!

Nur
6
Tage
Beachten Sie die
weiteren
Inserate!

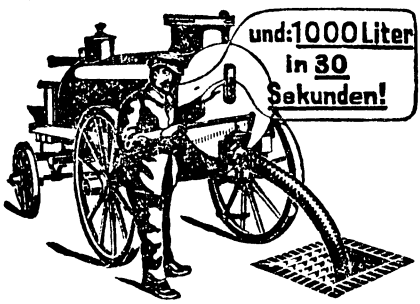
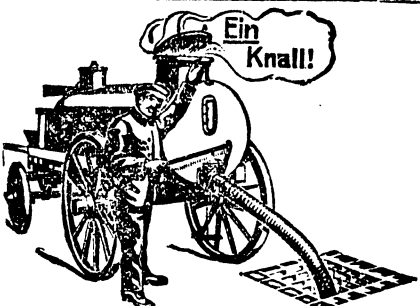
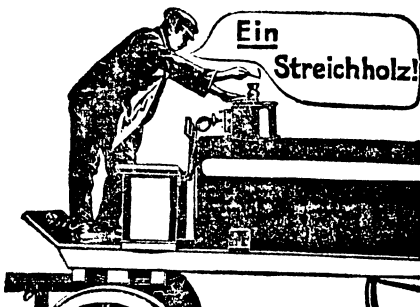
Inventur-Ausverkauf

Beginn: Donnerstag, 31. Januar

Am Mittwoch, den 30. Januar, wegen Vorbereitungs-Arbeiten geschlossen!
Waren zu Ausverkaufspreisen werden vorher nicht abgegeben!

LEINENHAUS BIELSCHOWSKY
Nikolaistraße 74/76 **BRESLAU** Ecke Herrenstraße

Neptun Moment-Sauger



A. Klings Masch.-Fabrik
Grottkau 5 i. Schles.

Der neue kleine, elektrische **Oculus A.-G.**
Alarmapparat (O.R.P.a.)
ist das Beste, was in dieser Art vorhanden ist.
Sicherer Schutz gegen Einbruch.

Komplette Anlagen einschließlich Montage von 150 Mk. an.
Vorführung im Ausstellungsraum der Oculus A. G., Breslau, Viktoriasstraße 103, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Tel. Ohle 9860-62 und in der Beratungsstelle des Polizei-Präsidiums.

Ad. Glaetzer
Breslau 10, Militär. 8/10
Billigste Preise.
Kinderwagen
Korbmöbel
Kinder-Bettstellen.
Katalog nach auswärts gratis.

Günstiges Angebot!
Speisestimmer
Eiche gebietet.
1 Buffet,
1 Anrichte,
1 Büchertisch,
1 Stühle mit Stoffbezug, 1100,-
abzugeben
Grottkau 7/8, II.

In weiterem Preisabbau voran ist trotz erheblicher Preissteigerungen am Rohwollmarkte, das Tuchhaus Ernst Heinze, Goldene Radegasse 7. Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit: Schwarzer Drapé, feine Massschneiderqualität für Smoking und Frackanzüge Mk. 12,80. Schwerer Anzug-Twill marine 152 cm breit Mk. 16,90. Blauer Herrentwill, hochfeine Anzug- und Kostümware 144 cm breit Mk. 13,50. Modernste schwere Anzugstreifen, prima Kammgarn in blau, braun und grün 160 cm breit Mk. 22,50. Kammgarn-Anzugstoff für Massanzüge, moderne Nadelstreifen Mk. 16,75. Riesen-Auswahl in Covercoats für Damen und Herren von Mk. 6,80-15,30. Reitcord in mode und grau prima reinwollene Qualität Mk. 16,-. Hosenstreifen Ia Kammgarn, moderne Dessins, Mk. 15,65. Manchester schwere haltbare Qualitätsware Mk. 4,20. Baumwollserge Mk. 2,20. Ärmelsatin 1,45. Eolienne, Popeline, moderne Kleider- und Kostüm-Ripse in allen Farben, besonders preiswert. Besichtigung ohne Kaufswang gern gestattet.

Tuchhaus Ernst Heinze, Goldene Radegasse 7.
Filialen in Glatz, Grünestr. 6; Grottkau, Ring 47 und Neisse, Zollstr. 60.

Spezial-Reparatur-Werkstätten für Motorpflüge Last- u. Personenkraftwagen

Monteure auch nach auswärts.
Reparaturen sachgemäß und preiswert.

A. Dewerner, Breslau 23, Hubenstr. 104/06
Fernruf Ring Nr. 8190 Fernruf Ring Nr. 8100

5/18 PS. HAG-Hassia

(Hessische Automobil-Ges. A.-G.)

Der rassistigste, schnellste und zuverlässigste Kleinkraftwagen.

Ständige Erfolge gegen erstklassige Konkurrenz

u. a.:

Intern. Bergrennen Ober Dornach-Gempen (Schweiz)
Zweiter Sieger

Bergrennen zu Pforzheim
Erster / Zweiter Sieger

Bergrennen Stuttgart - Solitude
Zweiter / Dritter / Vierter Sieger
Beste Zeit aller Wagen nach der Formel.

Bergrennen des Hess. Aut.-Clubs bei Darmstadt
Erster / Zweiter / Dritter Sieger
(Klasse Privatwg.)

Erster / Zweiter Sieger
(Klasse Rennwagen)

Schnellster Wagen aller Fahrzeuge bis einschl. 9 PS.

und viele andere Siege.

Sofort lieferbar - Günstige Zahlungsbedingungen

Vertretung für Mittel- u. Niederschlesien.

Albrecht Kraeusel G.m.b.H.
Ohlau-Ufer 13 - Fernspr. R. 695

Kommunalbank für Schlesien

öffentliche Bankanstalt

Breslau 1, Zwingerstraße 6/8

Ressortstunden: 8-4 1/2 Uhr

Reichsbankgirolonto

Poltschekkonto Breslau 12 700

Rentenmarkeinlagen

werden mit 8 bis 10% je nach Festlegung verzinst.

Für Rentenmarkt, die auf einen Monat fest oder mit einmonatiger Kündigung in Ründelbeträgen von 500 Rentenmarkt bei uns angelegt wird, berechnen wir 9% pro anno und garantieren die Wertbeständigkeit auf der Dollargrundlage, mindestens aber die Rückzahlung des eingezahlten Rentenmarktbeitrags.

Hydraul. Autoheber Rak

D. R. P., das beste deutsche Fabrikat dieser Art erhältl. in allen einschl. Automobilhandlungen

General-Vertreter für Schlesien

Motoren - Betriebsstoff - Gesellschaft m. b. H.

Abt. Automobilzubehör, Breslau 13
Tel. R. 4055, R. 4056, 50079.



Aktiengesellschaft für sanitären Bedarf,
Breslau, Schmiedebrücke 12, (8)

10/30 PS. Bedmann-Wagen

mit Bruege-Muffel
elektr. Licht und Ventilator,
schwerer, fast neuer Verfassung,
großer, vornehmer Wagen in vor-
züglichem Zustand, vollständig abge-
betzt. - verkauft sehr preiswert
im Auftrag

Autohaus Paul Wosnitza
Oppeln.

Geige

Lauter
etc.
auch als
Teilsache

Salten Bestände
in größter Auswahl

Piano - Neuheiten
Neues Gruppenmodell

Metallbetten
Echtholz, neu u. alt,
doppelt bis an 4
Stellen, 68 K. Preis
Gütermarken
Euh. (2 Btl.)

Schreibmaschinen
u. Briefe. Kleinformat

Simphonien
u. vert. (3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100)

Bücher
Schillers Werke
6 Bde., neu u. alt
Romane aus
aufnahm. 25 Bde.
J. Blok, Werke
Giedengalle.

**Bett- u. Selbst-
Säuglingsausstatt.**

Kinderbetten
jeder Art fertigt
u. preiswert an,
nach auswärts.

Erka Rejzky
Hfertrahe 18, 19.

Herr. - Fahrten
neu, s. verlauf. 4
nach n. Reich
Pr. R. P. 1.4 (Garant)

Die Verlobung ihrer Tochter
Mitte mit dem prakt. Tierarzt
Herrn Dr. med. vet. Richard Köstlich
geben bekannt
Striegau, den 27. Januar 1924
Alfred Klappach
und Frau Martha,
geb. Frenzel.

Meine Verlobung mit Fräulein
Räthe Klappach zeige ich hierdurch
ergebenst an.
Striegau, den 27. Januar 1924.
Noblenstraße 19.
Dr. Richard Köstlich
prakt. Tierarzt.

Die glückliche Geburt eines munteren
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an

Gleiwitz, den 25. Januar 1924

Erich Drenb
und Frau Johanna
geb. Schoefer.

Sämtliche Ausführungen übernimmt
am Ort und außerhalb
Beerdigungs-Anstalt „**Pietät**“
Inh. **Wilhelm Schneider**
Breslau.
Schuhbrücke 58, Ecke Kupferschmiedestraße.
Telephon Ring 1823 und Ring 565. 15
Trerfurpark


**Augenläser billiger
als im Frieden!**
Eine Gruppe der berühmten Zeiß Punktgläser
kostet genau die Hälfte des Friedenspreises.
Aber die Güte der Ware steht auf alter Höhe und
meine Anpassungsmethoden sind stark vervollkommenet.
Zögern Sie nicht länger, Ihren Augen die Wohltat
passender Augenläser angeeignet zu lassen.
Optiker Sitte
Spezialist für Augenläser
3 Alte Taschenstraße 3

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter
Elisabeth mit dem Fabrikbesitzer
Herrn Erich Trischler, Leutnant
d. R. a. D. im ehemaligen Kaiser-
lichen Kraftfahrkorps beehrt sich
anzukündigen
Waldenburg, den 27. Januar 1924
Frau Anna Hildebrand,
geb. Zimmer.

Meine Verlobung mit Fräulein
Elisabeth Hildebrand, einzigen
Tochter des verstorbenen Geheimen
Sanitätsrats und Oberstabsarztes
d. R. a. D. Herrn Dr. Paul Hilde-
brand und seiner Frau Gemahlin
Anna, geb. Zimmer, gebe ich hier-
mit bekannt.
Frankenstein i. Schlef.,
den 27. Januar 1924.
Erich Trischler.

Statt Karten!
Die Verlobung unserer Kinder Margot und Hans zeigen
wir ergebenst an.
Breslau, Wlogau, den 27. Januar 1924.
Kaiser-Wilh.-Str. 55.
Justizrat
Dr. Martin Goldschmidt
und Frau Sophie,
geb. Spiro.
Eingang: Sonntag, den 3. Februar 1924.
Margot Goldschmidt
Rechtsanwält Dr. Hans Fraentel
Verlobte
Breslau. Wlogau, a. St. Veitens D.S.
Finanzamt.

Statt besonderer Anzeige!
Heute entschlief im 75. Jahre seines
von Liebe und Güte erfüllten Lebens
nach längerem Krankenlager unser lieber
Vater, Schwager und Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, der
Ober-Bahnassistent i. R.
Daniel Perschke.
Breslau, den 25. Januar 1924.
Goethestraße 102.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Erich Perschke, Postinspektor.
Beerdigung: Montag, nachm. 2 1/2 Uhr,
von der Begräbniskapelle des St. Salvator-
riedhofes.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 4 Uhr ent-
schlief sanft unsere innig-
geliebte Mutter,
Schwieger-, Groß- und
Urgroßmutter, am Tage
nach ihrem 81. Geburts-
tage.
Frau Gutsbeiber
Anna Johanna Görot
geb. Fröhlich.
Um stille Teilnahme bitten
Hr. Herrnsdorf,
W. Breslau,
den 26. Januar 1924
Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.
Beerdigung von der
Leichenhalle des evangel.
Friedhofes in Waldenburg
Dienstag, den 29. Januar
1924, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Herabgesetzte Preise.
Alpaca u. schwer versilberte
Ebstecke
Fischbestecke, Obstbestecke usw.
Carl Weitz,
Spezialgeschäft (5)
für schwerversilberte Metallwaren
Junkernstr. 27/29, Hotel Goldene Gans.

Leihgeschirr

Hans Sachs, Ohlauerstraße 68

Statt Karten.
Frau Elly Schollmann,
geb. Kache,
Mag Rosenberger, Landwirt,
Verlobte.
Ob. Feilau I bei Gnadenfrei, Januar 1924.

Die glückliche Geburt eines
gesunden, kräftigen Mädchens
zeigen hocherfreut an
Breslau, den 19. Januar 1924
Neue Gasse 11
Kürschnermeister Carl Menzel
und Frau Elfriede, geb. Sad.

Am 20. d. Mts. verstarb unser
Blüherwart
Herr Rektor Paul Nagel.
Mit ihm haben wir nicht nur ein
unsrer treuesten, langjährigen Mitglieder,
sondern auch den besten weit über unsern
Kreis hinaus geschätzten Kenner der Klein-
schmetterlinge verloren.
Sein Andenken bleibt dauernd in Ehren.
Breslau, den 25. Januar 1924.
Berein für schlesische Insektentunde.


Zentral-Heizungen
Lastkraftwagen-Anhänger
Gewächshäuser
Eisenwerk M. G. Schott, G. m. b. H.
Breslau 17, Frankfurter-Straße 78. Tel. Ring 396.

Meta Pietsch
Emil Magalle
erühen als Verlobte.
Oberhof. Schmolz.
Ihre Verlobung geben bekannt
Edith Halpaus
Curt Böffert
Breslau, den 27. Januar 1924.

Am 24. d. M. starb unerwartet unser
lieber Mitarbeiter
Herr Apotheker
Wilhelm Schramm.
Durch seine reichen Fachkenntnisse hat
er mit Fleiß und Ordnungssinn Hervor-
ragendes für unseren Betrieb geleistet und
werden wir ihm stets ein freundschaftliches
dankbares Andenken bewahren.
Im Namen der Apotheker
und Angestellten
der Allerheiligen-Hospital-Apothek
H. Jelling, Stadtapotheker.
Beerdigung Montag nachm. 2 1/2 Uhr
von der Halle des Bernhardin-Friedhofes
in Dürrgoh.

Statt besonderer Anzeige.
Nach kurzem, schweren Leiden entschlief
heute sanft meine gute Mutter
Agnes Truhel
geb. Schirne
im Alter von 78 Jahren.
Sagan, den 25. Januar 1924.
Im Namen der Hinterbliebenen
Viktor Truhel, Postdirektor.

Uebergangshüte
Neueste Modelle
D. Marcus
Ohlauer-Straße 51/54.

Staatliche Augustaschule zu Breslau.
Anmeldungen für die untersten Klassen des
Gymnasiums (Kl. VII, unter Umständen VI) und der
realgymnasialen Studienanstalt (Kl. VI) können noch
entgegengenommen werden. — Sprechstunden des
Direktors täglich 11—12 Uhr. **Dr. Reichert.**

Dr. med. **Walter Hildebrandt**
und Frau Grete, geb. Tschusch
Vermählte.
Breslau, im Januar 1924.

Statt besonderer Anzeige.
Nach langem, sehr schweren Leiden ver-
starb heute mein lieber Mann, unser
lieber Bruder, Schwagersohn, Schwager
und Onkel, der frühere
Wirtschafts-Inspektor
Oskar Göbel
im 47. Lebensjahre.
Bad Hilsberg, den 26. Januar 1924.
Villa Hauberblid.
In tiefem Schmerz
Clara Göbel, geb. Schröter.
Beerdigung: Dienstag, den 29. Januar,
nachmittags 2 Uhr.

Außerstande jedem einzeln zu danken,
sagen wir hierdurch allen, die uns bei dem
Heimgange unseres teuren Bruders, des
Rektors
Paul Nagel
Teilnahme bewiesen haben, herzlichsten Dank.
Breslau, Nieder-Weiltzig, Habelschwerdt.
den 25. Januar 1924.
Geschwister Nagel.

Gyzeum v. Zawadzky, v. Ebertz,
vorm.
Gutenbergstraße 18, 20,
eigenes Schulhaus, Turnsaal, Rechenaal usw. Anmeldungen
für das neue Schuljahr für alle 10 Klassen, auch für Fern-
anfänger, wochentags 12—1. Telephon Ring 6097. 15
Die Direktorin Sophie v. Zawadzky.

Günther Linde
und Frau Gretel
geb. Beuthner
Vermählte.

Sanatorium Dr. Schweinburg
ZUCKMANTEL Tschachoslawakisch
Schlesien
Physikalisch-diätetische Heilanstalt
Sämtliche modernen Heilbehelfe

**Töchterheim für Kinder und
junge Mädchen**
Frau Dr. Loewenhardt, Breslau, Lothringer-
straße 8.

Weinhold'sch
höhere Reform-Privat-Schule
Breslau 18, Kürassierstr. 26, 1,
für Knaben die ersten vier, für Mädchen die ersten sieben
Jahrgänge. Kleine Klassen. Kurze Stunden für Fern-
anfänger und in den übrigen Klassen sind noch einige Plätze
frei. Anmeldungen tägl. 12—12 1/2 Uhr bei der Leiterin.

Ganzjährig geöffnet Vier Krste. 15
Sanatorium Dr. Schweinburg
ZUCKMANTEL Tschachoslawakisch
Schlesien
Physikalisch-diätetische Heilanstalt
Sämtliche modernen Heilbehelfe

Statt besonderer Anzeige!

Am 23. d. Mts. entschlief sanft und unerwartet nach langem schweren Leiden mein guter Mann, unser treubestorgter Vater, mein lieber Bruder, der

Kaufmann

Friedrich Levetz

im Alter von 55 Jahren.

Breslau, Brandenburg a. S.,
Goethestraße 62, den 27. Januar 1924.

Frau Hedwig Levetz und Kinder,
Oberförster W. Levetz.

Wir haben ihn in aller Stille zur letzten Ruhe gebracht und bitten, von Verlebensbezeugungen jeglicher Art absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige!

Am 15. Januar 1924 verstarb nach langem schweren Leiden mein lieber guter Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Herr

Herrmann Paschke

im 67. Lebensjahre.

Lewig Nr. 35 — Toblau — Breslau.

In tiefer Trauer

Frau Auguste Paschke, geb. Nabecker
Malermmeister Philipp Lepke
und Frau Frieda, geb. Paschke
Ober-Stadtssekretär Paul Berger
und Frau Margarethe, geb. Paschke
Charlotte Paschke.

Die Beerdigung findet Diensta., den 29. Januar nachm. 3 Uhr von der Halle 2 des „Lewiger Friedhofes“ nach Erlöser statt.

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit größter Geduld getragenen Leiden unsere geliebte Mutter

**Anna Louise
Gräfin Wilamowitz-Moellendorf**
geb. Gräfin Passewitz

im Alter von 75 Jahren

Ihr Leben war Liebe und Güte.

Gadow, den 23. Januar 1924.

Hans Graf Wilamowitz-Moellendorf-Gadow,
Hugo von Wilamowitz-Moellendorf-Moellendorf,
Marie von Wilamowitz-Moellendorf,
Fanny Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, geb. Baroness Rod.,
Eleonore Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, geb. von Dersan,
Jenny von Wilamowitz-Moellendorf, geb. von Hüvel,
und 12 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet im engsten Familienkreise in Gadow statt.

Beerdigungs-Anstalt

Alteste (1838 gegr.) und größte
Schlesiens. Übernahme und schnellste Erledigung aller Einzelleistungen — auch außerhalb Breslaus. Fernruf erbeten (Amt Ring 217 und 409).

H. Ohagen

Breslau, Schuhbrücke — nur — 61/62.

Livree- und Auto-Kleidung

In seit Jahrzehnten bekannter korrekter Ausführung für Kutcher, Diener, Chauffeur usw.

B. Pfeiffer, Breslau
Schwedenstraße Nr. 30

Wer spendet?

unserem ewigen Jugendverein Johannes ein Klavier, damit unsere mühliebenden jungen Freunde in Musik und Gesang gefördert werden! —
Auch bitten wir herzlich um Gaben für unsere dreijähr. „Kleinen-Grillen-Arbeit.“
Für freundliche baldige Hilfe dankt in Voraus H. Jendinsky, Diakon, Breslau, Trauer-Stuben-Str. 22, Postfach Nr. 18004

Prachtvolle italienische
Geweih-Samm un
preiswert zu verst. Zuschr. H 89 d. Stg

3 große Sonder-Angebote!

Kleiderstoffe

Ein großer Posten
Prima Gabardine
in allen Farben, 130 cm breit,
reine Wolle. Sonderpreis 6⁷⁵

Ein großer Posten
Mantelstoffe
135/140 cm breit, zum
größten Teil mit angewebtem
Futter. Sonderpreis 4⁷⁵

Ein großer Posten
Kostümstoffe
130/140 cm breit,
Noppen und gestreifte Herren-
stoffe. Sonderpreis 3⁷⁵

Konfektion

Ein großer Posten
Wintermäntel
in gutem Flausch und guten
gemusterten Flauschstoffen. Sonderpreis 14²⁵

Ein großer Posten
Kostüm Röcke
aus reinw. Cheviot, Faltenform
u. Garn., aus marine u. schwarz.
Sonderpreis 7⁷⁵

Ein großer Posten
Kostüm-Röcke
aus guten melierten und ge-
strelten Stoffen in jeder Größe.
Sonderpreis 5⁷⁵

Wollwaren

Ein großer Posten
Strickjacken für Damen
und Backfische, reine Wolle,
in allen Farben. So. derpreis 13⁷⁵

Ein großer Posten
Seiden-Jumper
moder., geirr. und glatt, in
den elegantesten hellen und
dunklen Farben. Sonderpreis 12²⁵

Ein großer Posten
Ueberziehjackchen
ge-trickt, mit langen Ärmeln,
in allen hellen und dunklen
Farben. Sonderpreis 4⁷⁵

Der Verkauf dieser Ware findet nur an Private,
nicht an Wiederverkäufer statt.
Mengenabgabe vorbehalten.

Geschäftszeit
von 8 1/2 bis 1 Uhr, von 3 bis 6 Uhr.

N. Berger, Ring 45.

Das am 1. Februar erscheinende Heft der Monatschrift
des Niesen- und Iser-Gebirgs-Vereins

„Der Wanderer im Riesengebirge“

Schriftleiter Dr. H. Gruhn
ist eine Gabe zum 60. Geburtstag des Dichters
Hermann Echer.

Inhalt:
H. Echer zum 60. Geburtstag, von Dr. H. Wode. Lebens-kunnt. Ein
Stück Autobiographie von H. Echer. „Der Wanderer im Riesengebirge“
aus dem Buch „Der weltgenoss.“ H. Echer's innerer Weg, von Maria Vie.
Das Lebensbuch, von Dr. E. Voelckel.

Bildschmuck:
Echer-Büste von Prof. E. Driff. Darstellungen in Habelschwerdt Zeichnung von
P. Seifert. Goldkreuz Bildnis von H. Hartmaier. Bildnis
Darstellung von H. Seydel.
Eingepr. 20 Bg.

Zu beziehen durch den Depeschensaal der Schles. Stg.,
die Geschäftsstelle Kaiserstr. 17 und den
Verlag Wilt. Gottl. Korn
Zeitschriftenabteilung, Schuhbrücke 84.

Winterportplatz Spindelmühle i. Niesengebirge

Hotel „Emilienruh“ und Hotel „Erlebach“
Rohre Tagespension von 6,10 Rentenmark anwärts. Amerikan. vorz. u.
und reichliche Verpflegung — Gesundheitskur von Garm. bes. Agneta
durch eigene Führer: vorherige Anmeldung erwünscht.
Stimmricht. — Sportplatzgeräte unentgeltlich.

Die Städtische Sparkasse zu Breslau

per 100 Rentenmark; Spareinlagen mit 6%. Rentenmarkspareinlagen
mit 3jähriger Kündigung werden höher verzinst unter
Gewährung für Wertbeständigkeit.

Kassenstunden:
Hauptstelle: 8 Uhr vorm. bis 4 1/2 Uhr nachm.
Nebenstellen: Sonnabend 8-1 Uhr.
Giro-Kasse: 8-1 Uhr, 8-4 1/2 Uhr.
Sonnabend 8-1 Uhr.

Ich bin zum **Notar** ernannt
Rechtsanwalt
Dr. Josef Diensfertlg
Anger 9/11.

Nach mehrjähriger Ausbild. in der
Universitäts-Klinik Breslau „Innere
u. Neurol.“ und der Universitäts-
Klinik für orthopädi. Chirurgie u. Frank-
furt a. M. habe ich mich in der Wohnung
meines verstorh. Vaters, des Sanitäts-
rates Dr. Max Weile,
als prakt. Arzt niedergelassen.
Ich betriebe in ich an der Kassenpraxis.
Dr. med. Fritz Weile,
Flegelgartenstr. 28, Fernspr. Rg. 3182;
S. roudst.: 7-9, 8-4.

Ich praktiziere
Kurfürsten-Str. 35, II.
(Ecke Fochendorfer-Strasse), 12
Oskar Marezky sen.,
Dentist. — prucht.: 9-12, 2-5 Uhr.

**Evangelische
Höhere Lehranstalten
Bethanien.**
Lyzeum, Oberlyzeum und Mittelschule
Anmeldungen für alle Klassen aus:
für 1, 10 und die Oberschule —
Egliche außer Sonntagen von 1/2-1/2
im Amkzimmer, Feldstraße 30, 18
keleue Warten leben.

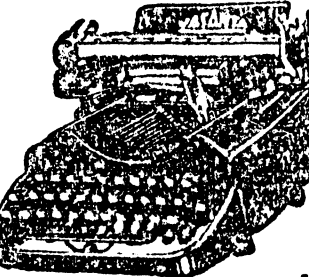
**Internat des Wertenthin-
Füllner-Lyzeums**
Wärmbrunn im Riesengebirge. Herrliche
Sage. Beste Niesengebirg. Luft. erb an
Hil. von Bitter.

Lehrinstitut f. Damenschneider.
Breslau Unterricht erst. in bekannt. Güte
Frau E. Blaszczyk
Klosterstr. 9, 10 Minuten v. Rima.

Waldsanatorium Obernigk
(Westl. Breslau), Gellianhalt für
Kurgäste. — Hotel Ritz. 12
Besitzer u. Leiter Herr Dr. Fritz Kontny
Bester W-Verpflegung, Zimmer und ärztliche
Behandlung max. Preis.

— Kein Luden! — Ständiger stotter
Umsatz bei kleinsten
Speisen verbürgen die
bereits allbek. billigst
Preis an der unterst.
für Qualitätsware: 0,10
möglichsten, Grenze
Strenge solide Welden.

Korn-Farnit.
Bank, Tisch, 2 Sessel Mk. 49,—
— Kein Brennholz — kein Ramsch! —
Von billigsten Stück an alles brauch-
bare Handwerks- od. Kunstwer-stätten-
Erzeugnisse. Lieber kaufen Sie sich bitte
— ohne Kaufverpflichtung — von der
schon vorhin Rieser Auswahl in Peidg
u. Weide. An jedem Möbel ist der Preis
vorz. eichnet. Teilzahlung gestattet.
Nur Ohlau Strasse 9 2 Hof,
Kein Laden! —
Geöffnet 8-7 Uhr. Fernspr. Ohlau 18004



„Vasanta“

Die moderne Schreibmaschine
für Büro und Reise, leichter
Anschluß, proxe Schreib-
schnelligkeit, samt Neuvering,
gegen bequeme, möbentliche
Matenzahlungen!
Vertana. Sie unerb. Angebot
von der Generalvertretung
Anton Rückwald
Breslau-Bl. 6/51
Tüchtige Vertreter gesucht.

Schlafzimmer

Vollständig kompl., acht Eiche
Schlafzimmer
mit 3teil. Spiegelschrank
400,—
Aonstert günstige Zahlungsbeding.
Otto Brandt
Kirchstraße 19 und
Kupferschmiedstraße 48.

**Automatische
Telephonanlagen**

Umänderungen an besteh. nden Telephon-
anlagen für den kommenden Umhu per
Fernsprechtämter Breslaus, sowie alle
anderen Anlagen: Telegraphen, Eisenbahn-
büren, Fernmeldebau als Spezialität.
Elektro-Motoren-Apparate, Kabel
A. Schneider, Breslau 9.
Vertretendz. 3, Tel. Rima 6326.
Eigene Spezialwerkstatt für Fernmelde-
Apparatebau, Fernleitungen, sowie alle
elektromechanischen Reparaturen u. Neu-
anfertigungen.
Wanderer Getriebemotorrad
4 1/2 PS, sehr gut erhalten, gegen 400,-
gebot zu verkaufen.
Heinrich Hoepfinger, Salsawa (Schl.)

**Entzückende
Frühjahrs-Modelle
in Uebergangshüten**



bringen die
„Wiener Putzstuben“
Breslau, Ring 24, 1. Elg. (Becherseite)

4 Nur Tage Inventur-Verkauf 4 Nur Tage

Beginn

Mengenabgabe vorbehalten -:- Dienstag, den 29. Januar -:- Mengenabgabe vorbehalten

Seidenstoffe

Schotten	reine Seide für Blusen	Meter	1 90
Messaline	reine Seide, 44 cm breit hellblau, rosa, blau, zensdarm	Meter	2 25
Satin de chine	weiß, reine Seide 47 cm breit	Meter	2 50
Messaline glacé	reine Seide 47 cm breit	Meter	2 50
Blusenseide	gestreift, reine Seide 50 cm breit	Meter	5 00
Foulard, Liberty, Zwill	90 cm breit	Meter	5 50
Cachemire grenadin	100 cm breit, reine Seide in vielen Farben	Meter	8 75
Duchesse	schwarz, schwere Qualität 85 cm breit	Meter	14 85

Taffet	reine Seide, blau, weinrot, 90 cm breit	Meter	6 50
Regenmantelseide	imprägn., reine Seide, 120-130 cm br.	Meter	4 90
Serge	Halbseide, doppeltbreit	Meter	3 00
Damast	Halbseide, doppeltbreit, für Futter	Meter	3 55
Crep-Georgette	weiß und schwarz	Meter	7 50
Crep-Marocain	reine Seide einzelne Farben	Meter	8 50

Musseline	bedruckt, 80 cm breit	Meter von	7 50
Sportflanell	für Blusen u. Kleider	Meter	9 00
Waschkrepp	bedruckt, aparte Muster	Mtr.	7 10
Crep-Marocain	schwarz, Seide in Wolle	Meter	5 75
Kunstseidenstreifen	für Blusen und Kleider	Meter	2 00

Baumwollstoffe

Voll-Voile	70-80 cm breit, bedruckt	Meter	7 15
Voll-Voile	bedruckt, 100 cm breit	Meter	7 50
Voll-Voile	bestickt, 115 cm breit	Meter	7 65
Voll-Voile	glatt 115 cm br., hellblau, mode, hellgrün, champagne	Meter	7 75
Voile-Jimitat	115 cm breit, bedruckt	Meter	7 25
Blusenstreifen	70 cm breit	Meter	7 35
Seidenbatist	115 cm breit - Foulardmuster	Meter	7 35
Waschkrepp	gestreift doppeltbreit	Meter	7 50
Easting	doppeltbreit, großes Farbensortiment	Meter	7 50
Hauskleiderstoffe	doppeltbreit, solide Karos	Meter	7 30

Wollstoffe

Etamine	reine Wolle, 105 cm breit, mode, braun, grün, lila, champagne	Mtr.	3 25
Rockstoffe	reine Wolle, kariert, 105 cm breit	Meter	3 75
Mantelstoffe	130-140 cm breit, in größter Auswahl	Meter von	3 90 an
Foulé-Gabardine	130 cm breit	Meter	5 90

Auf sämtliche nicht herabgesetzte Artikel 5% Rabatt!

Reste ausserordentlich billig!!!

M. Fischhoff

Mittag von 1 bis 3 Uhr geschlossen

Ring 43

INVENTUR-VERKAUF

ab Montag, d. 28. Januar

Einige Beispiele unserer wesentlich herabgesetzten Preise

Reinseidenes Taffetband	7 1/2 5 4 2 1/2 cm breit	in reicher Farbauswahl	55 38 20 15 p. m
Schärpenbänder	gemustert, 12 cm breit, p. m	95	
Sammetband	nur rot, 5 cm breit, p. m	15	
Seidenbänder	in viel. Farben, 15 cm breit, p. m	105	
Gesichtsschleier	zum Aussuchen, p. Stück	25	

Band- und Spitzenreste enorm billig

Damen-Strümpfe

mit kleinen Schönheitsfehlern

Serie I	Baumwolle, echt schwarz	Paar	60
Serie II	Baumw., echtschw., verst. Spitze, Sohle u. Hochferse		95
Serie III	Baumw., m. Seidengriff, mod. Kleid.-u. Schuhfarb.		1 15
Serie IV	Seidenflor, schwarz und farbig		1 35
Serie V	Seidenflor, schwarz und farbig		1 85
Kunstseide	nur schwarz		2 15
Trama-Seide	nur schwarz	Paar	3 50

Damen-Handschuhe

in modernen Kleiderfarben

Serie I	m. Krimmermanchette u. Stierpauk		1 95
Serie II	m. Stulpen und Fellbesatz		2 95

Trikot-Unterröcke

Kunstseide, schwarz und farbig, per Stück

13 50

Ein Posten Taschentücher mit bunt. Druckkanten Stück

15

Zipfel, in vielen Farben, Kunstseide, per Stück

55

Damen-Strickjacken

lange Form, in vielen Farben, per Stück

17 50

Strandjäckchen

reine Wolle, Stück 8.75 u.

7 50

Klubjacken

reine Wolle, mod. Farben, p. Stück

13 50

Albert Schäffer Ring 27

Seiden-Band-Alt. Ges.

28. Januar bis 2. Februar

Aluminium-Hochgeschirre

Sonderangebot

Ausstellung und Preise Schaufenster Bismarckplatz 1a.

Herz & Ehrlich

Komdt.-Ges. BRESLAU.

Nicolai & Schweitzer

Breslau V

Neue Schweltnitzer Straße 2a Fernruf Ring 2131

Linoleum

— reichhaltiges Lager von über 6000 Quadratmeter —
Glatte Ware in allen Farben und Stärken
Granit, Inlaid und Maser-Parkett

Kokos

glatt und gomustert

Spannstoffe aller Art

als Spezialität einfarbige und bedruckte

Rupfen und baumwollene Ripse

— Über 5000 Meter in verschiedenen Farben lagernd —
— Inventurreste sehr preiswert —

Tapeten

von der einfachst. Art bis zu den wertvollst. Kunstertapeten
Aeltere Tapeten, einfache wie bessere, besonders Reste
— unter Friedenspreisen —
Bei Bemusterungen nach auswärts möglichst genaue Angabe des Verlangten erbeten. (8)

NEUMEYER TRAKTOR

PFLÜGEN MAHLEN SCHLEPPEN DRESCHEN

Vertretung: Gerhard Nagel A.-G., Breslau, Schloßplatz 6.

Möbel-Industrie Gustav Blank & Co.

Größe Auswahl gediegener Wohnungseinrichtungen sehr preiswert.

Inh. G. Blank
Lossingstr. 1/4 neben d. Lobtheater
Telephon Ring 1843.

Tollette-Papier in Rollen und Paketen - Papierwolle
Kopierrollen - Luftschlangen u. Konfetti - Butterbrot-
papier - Schrankpapier - dessinerte Seldenspapiere

WILLIAM HEUMANN A.-G.

für Papierhandel und Verarbeitung

Vertreterbesuch auf telephonischen Anruf

Ohlauerstraße 10/11

Telephon Ring 372, 8440, 8802, 9481

Befondere Gelegenheitskäufe

Weit unter Preis

Rolle-Damast, 130 cm breit, crem u. gold, Mtr. 2,20 M.
Stamine, 150 cm breit, klein kariert, . . . 1,80
Küchler-Garnituren, 3teilig, . . . Fenster 5,75
Strapazier-Beitvorleger, . . . Stück 4,30
Capestry-Beitvorleger, . . . 6,50
Strapazier-Teppiche, 2x3 Meter . . . 26,50
Läufer-Stoffe, 65 cm breit . . . Meter 0,95
Schlafdecken, Blumen-Muster . . . Stück 4,60

Zu Berufsleidung und Strapazier-Hosen

Cord, 140 cm breit, mode und grau, . . . Meter 2,95 M.

Zu Sport-Anzügen, Schlüpfern und Kostümen

Reinwollener Napfen-Cheviot, 140 cm breit, grau und
moderfarben Meter nur 3,90 M.
Velour-Frauen-Unterröcke Stück 2,00
Bunt karierte Jüchen, gute Qualität . . . Meter 1,15

Sämtliche Preise mit 10% Rabatt

Nur soweit der Vorrat reicht.

Benno Schenk

Breslau, Neumarkt 9.

„Vaterländische“ und „Rhenania“

Vereinigte Versicherungs-Gesellschaften,
Aktien-Gesellschaft in
gegr. 1822 Elberfeld gegr. 1822

Die bei unserer Gesellschaft abgeschlossenen Festmark-,
Rentenmark-, Goldanleihe-, Roggenrenten-, Goldmark-
Versicherungen auf Basis der verschiedenen Währungen
sowie Währungsversicherungen gelten fortan ganz allgemein
als Goldmark-Versicherung abgeschlossen.

Eine Goldmark gilt = 10/42 des U. S. A.-Dollars.
Nachversicherungen sind, falls wider Erwarten neue
Inflation eintritt, nicht erforderlich, da das Entwertungsrisiko
bei der Goldmarkversicherung die Gesellschaft übernimmt.

Bisher in Papiermark noch bestehende Versicherungen
werden in Goldmark zu Vorkriegswerten angewandelt.
Prämienzahlung und Anträge auf gegebenenfalls notwendige
Erhöhungen der Vorkriegswerte und sonstige Veränderungen
nehmen unsere Vertreter in Stadt und Provinz entgegen.

Zu Abschlüssen jeder Art, in Feuer-, Einbruch-, Dieb-
stahl-, Transport- und allen anderen Versicherungszweigen,
halten wir uns als eine der ältesten und bestunderten Gesell-
schaften mit erstklassigen Rückversicherungsverbindungen
jederzeit empfohlen.

Die Bezirks-Direktion Breslau V
Tel. Ohle 1916 Zimmerstraße 11 Tel. Ohle 1916
Manzig. Stolz.

Preiswerte
Schlafzimmer
Eiche, Birke,
Rüster,
Nerven- u.
Spaßzimmer
elegante Küchen
aus erster Hand
Möbelfabrik
Max Schreiber
Bismarckstr. 32
Straßenbahn-
haltestelle 19
Oderbahnhof.

Felle jeder Art
werden erstklassig
gegerbt und in
vollend. Ausführ.
gefärbt
Kann auf Seal
Aufarb. gutrag.
Paltsachen.
Karl Berrens
Fellzurichterei
und Färberei,
Breslau IX,
Sternstraße 47.

Wegen
Jagdauflage
verf. sofort Selbst-
spann-Drilling mit
Reinrohr, Kal. 16, 16
93, für 200 Mark,
Selbstspann-Flinte,
Kal. 12 für 100 Mark,
Sohnbüchse, Kal. 16
für 120 Mark, Weber-
überrod, (Schwarz)
ganz neu, für 90
108-170, für 120 Mark,
Gewehre sind gut
erhalten, hab. laubere
Schulpeitung,
Schmidt,
Reibitz, P. Kohla 02

Großer Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Taghemden 1 95
reich m. Stickerei
Tagehemden 2 50
reich m. Stickerei
4., 3.50 bis
Gelnkleider 2 25
m. breit. Stickerei-
volant
Nachthemden 4 50
aus prima Stoff
mit Stickereinsatz
Stickerai-Reste in allen Breiten
sehr billig.

Ein großer Posten einzelne elegante
Wäschestücke, welche am Lager oder im
Schaufenster unsauber geworden sind:
Garnituren, Rockhosen
Hemdhosen, eleg. Taghemden
PrinzeBrücke u. s. w.
bis 50% unter Preis
Kunstseiden-Schleier 2. Wahl 6 50
Elegante Voile-Blusen
etwas angestaubt, sehr billig

Bestuzung aus prima Linon, 2Kopf-
kissen, 1 Deckbett 13 00
Hemdentuch Meter 0 75
Küchenhandtücher 0 95
rein Leinen
Damast- u. Gerstenkorn- 1 35
handtücher, Leinen
Taschentücher mit kleinen
Webefehlern u. schön. bunten
Kanten 0 20

Ein großer Posten Damenschürzen in schönsten Mustern mit Trägern à 1,25 u. 2,00.
Ein Posten bunte Kinderschürzen Größe 65-90 à 1,50.
Ein großer Posten
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Wischtücher
mit kleinen, unmerklichen Webefehlern
zu ganz bedeutend herabgesetzt. Preisen.
Oberhemden, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen
für Herren, Damen und Kinder.
Strickjacken, Garnituren und Sportwesten
sind im Preise bedeutend herabgesetzt.

Linon, Wallis, Damast, Inlett und Züchen in bekannt guten Qualitäten
Auch Reste sehr billig

Bertha Braunthal

Schmiedebrücke 53.

Auf alle regulären
Waren
10%
Rabatt.

Auto Haus Klaass
Karosseriefabrik - Reparaturwerkstatt
Vertretung der Brennbauer-Werke
- Bezirk Breslau -
Fabriken
6/20 Aga Sport-Viersitzer 9/30 Presto Sechssitzer
8/24 Stöwer 5 Fünfsitzer 10/30 Fulmina Sechssitzer
10/50 Stelger Viersitzer, Innensteuer-Limousine.
8/20 Brennbauer, Sport-Viersitzer
8/24 Brennbauer, 6-Sitzer.
5/16 Walth abnehm. Lim. 16/45 Phänomen 6-Sitzer. Licht
u. Starter, abnehm. Limousine
9/16 Opel Sport-Viersitzer 16/50 Hansa-Lloyd Sechssitzer,
Licht, Start., abnehm. Lim.
12/32 Supmobil 16/50 N. A. G. Sechssitzer, Licht,
u. Starter, abnehm. Limousine
14/40 Presto Sechssitzer, Licht
u. Starter, abnehm. Limousine

Kulante Zahlungsbedingungen.
Spezialgeschäft für Motorräder
Kaiser-Wilhelm-Straße 11
Tel. Ring 42
Fabrik und Geschäftsleitung
Götzenstraße Nr. 16/17
Tel. 50361 Ring 8117, f. Ferngespr. Ring 8116.

Billiges Angebot!

Strümpfe	Socken
Bwl. Dam-Strümpfe farbig Paar 75	Prima Seidengriff- Socken Paar 95
Mussel. Florstrümpfe schwarz u. farbig . . . Paar 1.50	Prima Seidenflor- Socken m. Lauymasch. Paar 2.50
Prima Seidenflor- Strümpfe farbig . . . Paar 1.95	Woll-Strick-Socken Paar 95
Schleierflorstrümpfe (Nixenhaut) schw. u. farbig Paar 2.25	Schlüpfers
Kunstseid. Strümpfe schwarz Paar 2.50	Bwl. Schlüpfers in vielen Farben . . . Paar 1.75
Tramaseidene Strümpfe schwarz. Paar 4.25	Ski-Socken große Auswahl, in allen Farben

Neu eingeführt:
Schmidtsche Jacken- und Strumpf-Wolle

Trautner, Ring 49/50

Alabier
quiere, x-faltig, von
Breslau zu Kauf, gel-
ben Sandl. Off. mit
Vertrag u. H 23 b. 3.
**Gebrauchtes
Alabier**
zu kaufen gesucht.
Aufsch. mit Preisan-
gabe u. H 57 301. 31a.
Flügel,
renoviert (innen an-
neu) für 600 Gmf.
verf. Meinmeister
Münch, Semboviz
Obericht.

Schenkalowsky
Plakate
Schenkalowsky
Etiketten
Schenkalowsky
Packungen

Ostdeutscher Rundfunk

Heinrich Colden
Breslau 5, Taubentzenstr. 9 - Tel. Rg. 6553

System „Radio-Amato“

Lieferung und Installation
von am 11.04. zugelassenen Rundfunk-Apparaten.
Fordern Sie Liste Nr. 146 und unverbindlichen
Vertreterbesuch.
Für einzelne Bezirke werden Vertreter noch gesucht.

Gollert-Sohlen

Eigene
Kleber-
fabrik, Kola
Zerstück-
werkze
Verkaufsstellen:
Gollert-Beschlanstalt
Sadowastraße 42
Gollert-Beschlanstalt
Oderstraße 39
Gollert-Verkaufsstelle
Gartenstraße 84
Gollert-Gesellschaft, Generalvertrieb für Schlesien,
Breslau 2, Gartenstr. 86, I. Etage. Tel. Ohle 8693.
Weitere Beschlanstalten werden gesucht.

Beschlanstalten:
Sadowastraße 42
Oderstraße 39
Matthiasstraße 85
Kantstraße 20
Lehmgrabenstr. 1
Friedrich-Wilhelm-Str. 83, I.
Annahmestellen:
Nachod-Ecke Lohestr. i. Laden
Westendstraße 37 im Laden

Preis pro Paar:
Normale Herrensohle 4 075
: Damensohle : 0 45
: Kindersohle : 0 50
Preis pro Beschlanung:
Normale Herrenbeschlanung 4 200
: Damen : 2-
: Kinder : 1-50

Pianos, Flügel,
Klaviersessel, Notensänder,
Lauten, Mandolinen,
Mäßige Preise.
G. m. Ohlauer-
Carl Quandt, b. H. Straße 45
Stimmen, Reparatur.
Gut erhaltener
Schnepfels
außen blaues Tuch,
Waldbärtrag., s. ver-
taufen, Preisangeb.
u. H 30 61. b. 8.

Zum Rundfunk im Heim

liefert Geräte und erteilt jegliche Auskunft

Mikeska-Lechner-Werk Aktien-Gesellschaft

Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 57 Fernsprecher Ring 1682, 6694 u. 8821

Vertreter gesucht

Anfang Februar wird unser „Rädon“ (Vorführungsraum) eröffnet

Martin Luther

Das Lebenswerk des großen Reformators

Ein echt deutscher Großfilm in 5 Akten, den

jeder Evangelische sehen muß!

Originalaufnahmen aller historischen Gärten.

Ein Hauptteil der Einnahmen fließt wohltätigen Zwecken zu.

Vorführungen:

Lutherkirche: 28.-31. Jan. tgl. pftl. 7¼ Uhr. | Schießwerder-Saal: 28.-31. Jan. tgl. pftl. 6 u. 8¼ Uhr.

Die Deutsche Leistungsfähigkeit

schreitet auch in der Hotelindustrie unbeirrt fort. Ein Bild beispielloser Entwicklung bietet das

größte Hotel des Kontinents

Hotel Excelsior Berlin

gegenüber dem Anhalter Bahnhof. (Eigentümer: CURT ELSCHNER)

Keine Treppenbenutzung
6 Fahrstühle

vermitteln Tag und Nacht den Verkehr nach den Etagen, wodurch, da die Treppen gesperrt sind, die denkbar größte Kontrolle und Sicherheit in vollendetester Weise gewährleistet wird.

Am 10. August 1920 - 419 Uebernachtungen

u. nach beendetem Erweiterungsbau laut amtl. Ausweis

Am 10. August 1921 - 638 Uebernachtungen

„ 10. „ 1922 - 658 „

„ 10. „ 1923 - 675 „

beweisen, daß dieses weltbekannte, großartig geleitete Unternehmen mit seinen 100 Zimmern u. 700 Betten dem stärksten Andrang des Fremdenverkehrs gewachsen ist.

Kammermusiksal
Sonntag, d. 27. Januar 1924, 11 Uhr, vorm.
Kundgebung für das Maria-Magdalenen-Gymnasium.

Die unten bezeichneten Verbände laden alle Freunde und ehemaligen Schüler der Anstalt ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.
Elternbeirat am Magdalenen-Gymnasium
Vereinigung ehemaliger Magdalener.
Breslauer Philologenverein.
Provinzialverband evangelischer Elternbeiräte in Stadt u. Land

Lord Reginalds Derbyritt!
Der beste Sportfilm

H 27 I 7½ U. Unterh.-Abend.
H 28 I 8 U. Conf. I. II. III.

Kronprinzessin-Gezellen-Musikschule
zu Dels I. Schl., Marienstraße 1, I
Schule für Klavier, Gesang u. Violine
Leitung:
Josephine Wilsch
toncuratorisch geprüfte u. erstklass. diplomierte Musiklehrerin.

Bad Flinsberg „Haus Tappert“
Pension I. Ranges
Ermäßigter Pensionpreis 8 M. inkl. Zimmer und Heizung. Zentralheiz. - Bäder - Tel. 40.
Große Sportwoche beginnt 3. Februar.

Hotel und Pension „zur Forelle“ am Wölfelsfall.
Neu renoviert, gute Verpflegung. Pensionpreis von 5 M. an. Winter und Sommer geöffnet. Schöne Kachel- und St.-Bäder.
H. Knollmann, Wölfelsgraben, Straßdorf Glas. Beruf Nr. 22.

Breslauer Consum-Verein
Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß
von Montag, d. 28. Januar an unsere Brotpreise wie folgt sind:

4 Pfund	1. Sorte	54 Hfs.
2	1.	27
2	2.	46
2	2.	23

Brunnenbau Tiefbohrungen Wasserleitungsanl.
führt preiswert aus
Ernst Kafarek
Breslau 10
Salastr. 12/14 T. N. 2608

Ges. Dame samt ebenfalls für gesell. Bierhandlg. plet. Ad. u. H. G. S. 319.

Rundfunk-Hörapparat
Lepp u. Meid. W. 11, 10
Habe meine Wohnung von Feldstr. 21/23 nach Feldstr. 44, I. verlegt.
Sprechstunden 11-12 und 2-4. Tel. R. 1018.
J. von Poser, Magnetophon, Quellensucherin.
Sprechstunden 10-11, 3-4, 6-9-11

Dr. A. Heitmann
Facharzt für Magen, Darm, Nierenkrankh., Breslau, Gartenstraße 77.

Dr. Otto Neumann
Arzt und Zahnarzt
Neue Schwelnd. Straße 1.
Tel. Ring 1606.

Dr. Lipsius
Zahnarzt
Oststr. 11/12, 1. Etg.
Wiedereröffnung: 11. Jan. 10-12 Uhr, außer Sonntag u. Mittwoch Nachm. u. Beil. Nachm. an der Kaiserstr. 11.

Dr. Schenk
Gartenstr. 18
Nasen- u. Gesichtskorrektor
Fernversicherung, Vertilgung der Krätze und Geschlechtskrankh.
Röntgen-Maschine
Röntgen-Appar. I. u. II. 12
Nagelplage
Sadowast. I. u. II. 12
Körperker. Nr. 12
an. Hühnerstr. 9, 11

Englisch
lehrt sich geb. sehr. brit. Unterricht. Die Jahre an 600. Schul. Engl. ist. gefahren Zimmerstr. 21, I.

Warum
haben Sie Ihre Flechten noch nicht mit Radiumseife u. Radiumkrom
Apotheker Haber's behandelt?
F. Ostheim
„Pernid“ bewährt sich bei veralt. Fall. Versand geg. 1,40. Anzeigen. Apotheke. Bresl., Ohlawstr. 8.

Altheide, 12
Sans Bergfried, Zimmer mit guter Verpf., a. eig. Wirtschaft. Beste Empf. (Viegefur) dr. empf.

Hotel Badehaus
neuerbaut Hotel Warmwasserheiz. Vorzügl. Pension. Mäßige Preise. Im Zentrum des Sportplatzes. Sittlich dem gebild. Publikum. Best. empf. Kochungsbedarf. Job. Erbebach, Hotel „Badehaus“, Spandauerstr.

Erfolgreichen Unterricht in Klavier, Cante, Theorie
erteilt geprüfte Konservatorin, monatl. 6, 9, 12 M. Zuf. Nr. 8 S. 319.

Dr. A. Heitmann
Facharzt für Magen, Darm, Nierenkrankh., Breslau, Gartenstraße 77.

Englischer Unterricht
für Anf. erlernt. 1. Monat. 6 M. 2. Zuf. Nr. 8 S. 319. Engl. Unterr. in Engl. Sch.

Englisch
lehrt sich geb. sehr. brit. Unterricht. Die Jahre an 600. Schul. Engl. ist. gefahren Zimmerstr. 21, I.

Warum
haben Sie Ihre Flechten noch nicht mit Radiumseife u. Radiumkrom
Apotheker Haber's behandelt?
F. Ostheim
„Pernid“ bewährt sich bei veralt. Fall. Versand geg. 1,40. Anzeigen. Apotheke. Bresl., Ohlawstr. 8.

Rundfunk-Einrichtungen.
Drahtlose Unterhaltung im eigenen Heim
Empfangsapparate von Telefunken Dr. Ruth Lorenz Dr. Selbst.
Vorführungsraum vorhanden; geöffnet von 8-10 Uhr.
Schlesische Elektrotechnische Gesellschaft m. b. H.
Tel. Ring 8817-19. Breslau Flurstr. 6 am Hauptbahnhof

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke * Entziehungskuren
Ärztlicher Sanitätsrat Dr. Kleudgen
Kurort Obernitz bei Breslau.
Fernspr. Nr. 12. Nervenarzt Dr. Sprengel.

„Pilsner Urquell“
„Wicküler“
„Kissling“ * „Spatenbräu“
„Echtes Bierhaus“
Schweldnitzer-Str. 38/40. Hummerl 3/5.

Teppiche u. Brücken
herzliche Verfertiger
stannend preiswert.
(Beschäftigung lohnend.)
H. Feige, Bohrauerstraße 68, 70. Telefon 40322.

Bekanntmachung
Die Obdener Metallverwertung G. m. b. H. b. S. in Obdenitz aufgelegt. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.
Der Liquidator der Obdener Metallverwertung G. m. b. H.
Kloss Michelsdorf wird aufgefordert, gefälligst seine postfachgemäße Anschrift anzugeben.
Breithaupt, Valentiner bei Gollnow.

Klubgarnituren
feinere große Auswahl
Napieralla, Breslau
Junkerstr. 7, Eing. Schloßstraße 7 u. Tauentzienstr. 43. Tel. Nr. 2032.

Brillanten
Gold-, Silber-, Platin-Brosch., Gebisse, auch einzelne Zähne kauft u. kauft den realen Wert.
Oswald Vogel, Junkernstr. 15
wiederholt vereid. Sachverständiger.
Fachmann seit 80 Jahren.

Schreibmaschine
Kf. Tel. O. 5878
Rechenbühne 281
Zahl-Schreib-Str. mod. Smoting
beid. neu. i. norm. Mittelgr. Gr. 41. 1x ger. mod. Zylinder
beid. bar. Rapt. 1,50
Rehdigerstr. 33, I.

Kristall
in einfach. u. schön. Ausführung.
Breite noch
20 Bros. No. 1
nur wenige Zage.
Rein Fabrik.
Adolf Diekmann
Glückstr. 7, 1.

Biochemie.
Montag, den 28. Januar 7 Uhr abends
im großen Saale des Gesellschaftshauses Bratislawia (Mauritiusplatz 4)
Vortrag
mit Lichtbildern (52 Lichtbilder) über das Thema
„Entwicklung und Aufbau des menschlichen Körpers“
gehalten von dem Schriftsteller Herrn Larsen, Heidelberg.
Gäste sowie Ärzte willkommen.
Freie Aussprache nach dem Vortrag.
Eintritt für Gäste 1 M.
Für Mitglieder gegen Mitglieds-Ausweis 0,50 M.
Biochemischer Verein Breslau.

Das Frohgefühl des Tanzes
ist es, das ihn zu ein. so reizvoll. u. begehrt. Vergnüg. macht. Wenn man gewandt u. sich. tanzt, Schritte u. Bewegung sich gefühlsmäßig d. Rhythmus der Musik anpaßt, somit d. volle Genuß des Tanzes. Das muß gelernt sein! Unser Unterricht lehrt nicht bloß Schritte u. Figur; er macht mit dem Beten d. Tanzes, des Anpass. an d. Musik, die Führung und elegant. Haltung vertraut. Schulgemäß. Systemat. Unterricht. bewirkt überrasch. Erfolge in kürzester Zeit!
Ein Urteil: „Ihr Unterricht hebt sich vorteilhaft von d. ander. Institute hervor. Sie fann eine einzelne Lehrkraft Damen u. Herren so wirksam unterrichten, wie es durch Ihr Zana par gesch. Ad. Kaunte, wie direkte Anleiter nur 6 Unterrichtsstunden zu flou. Tänzern wurden trotz d. Fülle d. Lehrstoffes, u. werde für Zufut. best. empf. F. O., Lehrbeamte.
Wer gute Veranlassungen beuhen. Veranstaltungen in Bad u. Sommer! (die mitmachen will, muß modern lang. Curpate vermeid. Streit u. Verdrub, wenn beide es löm-en. Alle sind. wirksam! Unterricht, gute Gesellsch., angenehme Räume in unferem neuen
Rufus f. Damen u. Herren Beginn 31. 1. u. 5. 2.
Ghepanaturfus, gleich. Tage, besond. Stunden.
Sprechstunden täglich 4-7 Konzerthaus-Restaurant.
Telephon 48-52.
Schlesische Tanz-Akademie.

Weinhandlung Wuitek
Ring 57
MITTAGSTISCH
zu 1.20 und 1.75 Mk. (3
Ständige Tischgäste Ermäßigung
Auf Wunsch wird Bier verabfolgt.
Saal für Vereine und Gesellschaften.
Benutzung gratis.

„Teutonia“
Rath. Vereinigung freier selbständiger Berufe.
Montag, den 28. Januar:
Mitgliederversammlung
im Augustinerbräu 8 Uhr.
Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten **Dr. Schulte** und
Vortrag des Herrn Bankvorstehers **Paul**
über Wirtschaftspragen.
Der Vorstand
Rechtsanwalt Dr. Benzinger.
Zahnarzt Dr. Triebel.
Nehme noch einige
Genanzschülerinnen
an - Korrektur verbildeter Stimmen
Angela Gölny Prellinger
Korrespondentin
Kaiserstraße 73, Gartenhaus.

Ertelle gründl. Klavier-Std
ganz und ¼ stündl. **Bauer,**
Tauentzien-Str. 67, II. Et. (3
Bad Flinsberg „Haus Roland“
Haus „Haus Roland“
best. empfohlene Familien-Pensionen
mit Zentr.-Heizung

Landwirtschaftliches.

Reichs-Landbundtag.

Für die diesjährige Tagung des Reichs-Landbundes in Breslau sind nunmehr folgende Zeitpunkte festgesetzt worden: **Montag** den 25. Februar: 8 Uhr nachmittags: Sitzung des Engeren Vorstandes (Hotel „Der Jahreszeiten“). 5 Uhr nachmittags: Sitzung des Gesamtvorstandes (Hotel „Der Jahreszeiten“). 7 Uhr abends: Besprechungsabend im großen Saale des Hotel „Der Jahreszeiten“. **Dienstag** den 26. Februar: 9 Uhr vormittags: Vertreter-Versammlung im Kammermusiksaal des Hotel „Der Jahreszeiten“. Anschließend gemeinschaftliches Essen in den Besprechungsräumen des Kongresshauses. 1 Uhr nachmittags: Reichs-Landbundtag im Ritzkus-Busch, Luisenplatz 5. Nach Beendigung des Reichs-Landbundtages ist eine Festveranstaltung „Eichendorff-Erinnerungen in Liedern und Bildern“ vorgesehen. Den Raum vor dem Schlesischen Jungend-Lager, der am 26. Februar 12 Uhr mittags im Rindenschuhhaus stattfindet.

Entschädigung für enteignetes Anliegerland.

Am 24. November 1923 hat die Spruchkammer beim Landesfiskus in Breslau als Beschwerdeinstanz in Verbindung mit der Spruchkammer für im Wege der Enteignung in Anspruch genommene Anliegerländereien drei Entschädigungswerte und inzwischen rechtskräftig gewordene Entscheidungen getroffen, aus deren Inhalt und Begründung folgendes von besonderem Interesse ist.

1. Für aus dem Rittersgut D., Kreis Breslau, enteignete 27 Morgen wurde ein Entschädigungskapital von insgesamt 638 Roggenzentnern, bzw. von 22 Rentnern je Morgen als angemessen angenommen. Es handelt sich dabei nach dem Gutachten der Sachverständigen um eine zwischen 18 und 21 Zentimeter starke Bodenkrume, welche zum Teil aus Sand, zum Teil aus lehmigem Sand besteht. Der Untergrund zeigt dieselben Merkmale: das Gelände ist ziemlich eben und etwas feucht, es liegt vom Gutshofe etwa 1500 Meter entfernt und befindet sich in mäßiger Kultur. Die Sachverständigen hatten den Friedenswert auf 200 Goldmark je Morgen geschätzt. Die Spruchkammer nahm einen Friedenswert von 20 Goldmark je Morgen an. Wegen geringerer Ertragsfähigkeit des Bodens und der erhöhten Kosten für Werbung, Steuern und wegen der Verluste durch Diebstahl und dergl. werden 20 Prozent abgezogen, jedoch ein Wert von 176 Goldmark je Morgen oder in Roggenwert zum Preise von durchschnittlich 8 Mark je Zentner das angegebene Kapital von 22 Rentnern je Morgen errechnet wurde. Bei einer 5-prozentigen Verzinsung und 2-prozentigen Tilgung (Tilgungszeit 25,88 Jahre) beträgt die tilbare Jahresrente 1,54 Rentner je Morgen, welche Leistung bei der Bodenbeschaffenheit ebenfalls tragbar erscheint. Das Rittersgut B ist im Ganzen verpachtet. Ein Anspruch des Pächters auf besondere Entschädigung ist jedoch vom Ständigen Ausschuss wie von der Spruchkammer abgelehnt worden, weil es sich bei der Enteignungsfläche um einen Teil eines etwa 1500 Meter vom Gutshofe entfernten Anliegerlandes handelt, der nach dem örtlichen Befund sich ohnehin nur in mäßiger Kultur befindet und für den Pächter in jedem Falle schwierig und un bequem zu bewirtschaften sei.

der Landwirtschaft einen noch höheren Abzug rechtfertigen könnten, so würden nach Ansicht der Spruchkammer übermäßig hohe Belastungen doch auf die Dauer nicht tragbar sein, sodas anzunehmen sei, daß auf die Dauer mit höheren Abzügen nicht zu rechnen sei. Mit dieser Berechnung gelangt die Spruchkammer zu einem Gesamtwert der 7 Morgen von 4200 Goldmark, in Roggenzentnern zum Preise von 8 Mark je Zentner umgerechnet, zu dem oben angegebenen Roggenzentnerkapital von 638 Zentnern. Von diesem Kapital wird die auf Grund der Entscheidung des Ständigen Ausschusses geleistete Hinterlegung mit rund 6 Zentnern in Abzug gebracht, wonach noch ein Rest der Gesamtentschädigung von 620 Zentnern schuldig geblieben ist. Diese Entschädigung ist in Gestalt einer tilbaren 5-prozentigen Jahresrente zu leisten, von welcher auf den Morgen durchschnittlich 3,71 Zentner Zinsen und 0,74 Amortisation, insgesamt für die 36,72 Jahre laufende Tilgungszeit eine Jahresleistung von 4,45 Roggenzentnern entfallen. Die Begründung hebt hervor, daß diese Jahresleistung bei der besonderen Bodenqualität auch tragbar erscheint.

2. Für aus dem Rittersgut B., Kreis Sprottau, enteignete 29 Morgen wurde ein Entschädigungskapital von insgesamt 638 Roggenzentnern, bzw. von 22 Rentnern je Morgen als angemessen angenommen. Es handelt sich dabei nach dem Gutachten der Sachverständigen um eine zwischen 18 und 21 Zentimeter starke Bodenkrume, welche zum Teil aus Sand, zum Teil aus lehmigem Sand besteht. Der Untergrund zeigt dieselben Merkmale: das Gelände ist ziemlich eben und etwas feucht, es liegt vom Gutshofe etwa 1500 Meter entfernt und befindet sich in mäßiger Kultur. Die Sachverständigen hatten den Friedenswert auf 200 Goldmark je Morgen geschätzt. Die Spruchkammer nahm einen Friedenswert von 20 Goldmark je Morgen an. Wegen geringerer Ertragsfähigkeit des Bodens und der erhöhten Kosten für Werbung, Steuern und wegen der Verluste durch Diebstahl und dergl. werden 20 Prozent abgezogen, jedoch ein Wert von 176 Goldmark je Morgen oder in Roggenwert zum Preise von durchschnittlich 8 Mark je Zentner das angegebene Kapital von 22 Rentnern je Morgen errechnet wurde. Bei einer 5-prozentigen Verzinsung und 2-prozentigen Tilgung (Tilgungszeit 25,88 Jahre) beträgt die tilbare Jahresrente 1,54 Rentner je Morgen, welche Leistung bei der Bodenbeschaffenheit ebenfalls tragbar erscheint. Das Rittersgut B ist im Ganzen verpachtet. Ein Anspruch des Pächters auf besondere Entschädigung ist jedoch vom Ständigen Ausschuss wie von der Spruchkammer abgelehnt worden, weil es sich bei der Enteignungsfläche um einen Teil eines etwa 1500 Meter vom Gutshofe entfernten Anliegerlandes handelt, der nach dem örtlichen Befund sich ohnehin nur in mäßiger Kultur befindet und für den Pächter in jedem Falle schwierig und un bequem zu bewirtschaften sei.

3. Für aus dem Rittersgut N., Kreis Freystadt, enteignete 27 Morgen ist der Kapitalwert der zu leistenden Entschädigung auf insgesamt 1485 Roggenzentner bzw. 55 Roggenzentner je Morgen angenommen worden. Die enteignete Fläche enthält nach dem Gutachten der Sachverständigen 9 Morgen Weizen- und Ruderübungsboden, 9 Morgen fleischigen Gersten- und sehr guten Roggen- und Kartoffelboden und 9 Morgen Roggen- und Kartoffelboden, auch

für Safer geeignet. Die Sachverständigen hatten den Friedenswert für die drei verschiedenen Bodengüten auf 1200, 700 und 300 Goldmark je Morgen, der Ständige Ausschuss auf durchschnittlich 730 Goldmark je Morgen angenommen. Die Spruchkammer hat dagegen nur Friedensgoldmarkwerte von 1000, 600 und 300 Goldmark bzw. einen Durchschnittsbetrag von 633 Goldmark für gerechtfertigt angesehen. Davon bringt sie wegen der geringeren Ertragsfähigkeit des Bodens, der neuerlichen Belastung usw. 30 Prozent in Abzug, wonach ein Goldmarkpreis von 443 Mark verbleibt, der in Roggenzentner zum Preise von 8 Mark umgerechnet, je Morgen 55 Zentner ergibt. Die angefochtene Entscheidung des Ständigen Ausschusses vom 5. März 1923 hatte dem Enteigneten eine Entschädigung von 500 000 Papiermark zugesprochen, was nach dem damaligen Roggenpreise einer Gesamtentschädigung in Höhe von 142 Roggenzentnern entsprochen hätte. Die Hinterlegung dieser Summe erfolgte aber erst am 17. Oktober 1923 und entpach auf diesem Zeitpunkt noch nicht einmal ein Achtel Hund (1). Von einer Anrechnung dieser Leistung hat die Spruchkammer füglich abgesehen. Die Gesamtentschädigung von 1485 Roggenzentnern ist vielmehr in Gestalt einer 5-prozentigen Verzinsung von 2,75 Rentnern und 1 Prozent Amortisation (Tilgung in 36,72 Jahren) von 0,35 Rentnern je Morgen, insgesamt also in Jahresraten von 3,30 Roggenzentnern zu leisten. Auch diese Leistung erscheint bei der Bodenqualität tragbar.

In allen drei Entscheidungen hat die Spruchkammer als Umrechnungspreis für die Naturalwertrente dieselbe Umrechnungsart gewählt, welche von der Schlesischen Landwirtschaft für die Umrechnung von Kapital und Zinsen ihrer Roggenpfandbriefe fahungsgemäß jeweils — zurzeit auf Grund der Breslauer Börsemotiva für Roggen — vorgeschrieben ist. Auch die Zahlungszeiträume sind den Zinsterminen der landwirtschaftlichen Roggenpfandbriefe angepaßt. Die Spruchkammer hat ferner bestimmt, daß die festgesetzte Roggenwertrente auf den enteigneten Grundstücken im Grundbuche eingetragen wird und zwar nach Verteilung auf die durch die Landteilung bedachten einzelnen Landbesitzer.

Die mitgeteilten Entscheidungen stellen den Versuch dar, dem § 15 des Reichsfluchtgesetzes zu entsprechen, wonach der Enteignete „eine angemessene Entschädigung“ erhalten soll. Sie bedeuten zweifellos in dieser Richtung einen Schritt nach vorwärts, wenn man insbesondere hiermit die unter „Konfiskation des ländlichen Eigentums“ in Nr. 33 der Schlesischen Zeitung mitgeteilten lächerlichen Entschädigungsbeträge aus früheren Verfahren zum Vergleich heranzieht. Daß die Entscheidungen im Großen und Ganzen das Richtige treffen, wird man auch deshalb annehmen können, weil von keiner Seite eine Anfechtung erfolgte. Immerhin wird man nicht allem zustimmen können, so z. B. daß die Spruchkammer bei Umrechnung des Goldmarkwertes in Roggenzentner von dem leider längst unterschrittenen Friedens-Roggenpreise von 8 Mark je Zentner, ausgeht. Daß in einem Falle der zeitgemäße Abzug für steuerliche und sonstige Entwertung auf 20 Prozent, in den anderen Fällen auf 30 Prozent angenommen wurde, ist eben-

2 Paar Reit- u. Wagenpferde,
sämtlich gut geritten:

- 1) Kavalier, 6j., Sch.-W., b. Kaltwelle, unt. Dame gegangen, 172 Bb.
- 2) Roland, 6j., F.-W. m. St., Engländer, Jagd ges., 172 Bb.
- 3) Alpenrose, 4j., F.-St. m. St., a. Ultimo-Tulpe, Hann., 168 Bb.
- 4) Greif, 5j., F.-W. m. St., Papiere vorhanden, S., 168 Bb.
- 5) ... 6j., F.-St., Engländer, schw. Gewicht, 171 Bb.

Zu besichtigen Kurasterstraße 2.
Wilhelm Mann,
Oranienstraße 13. Tel. 50329.

Am Dienstag, den 29., und Mittwoch, den 30. Januar, stellen wir in **Breslau, Posener Str. 34,** erstklassige ostfries. Herdbuchbullen sowie prima hochtragende Kalben zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.
A. J. Stein, Emden (Ostfriesland).

Ein größerer Transport beste original ostpreussische hochtragende **schwarzbunte Kalben und junge Kühe** stehen preiswert zum Verkauf.
Max Strecker
Breslau 17
Frankfurter Straße 100. Tel. Ring 2528.

Deckanzeige.
Am 21. Januar bei im Privatgeheim über Kalksteinbau der größte Staats- und Angestelltenkongress.
Dehor:
A. Samuel, Emden-Nr. 1.
W. Köhler, Emden-Nr. 438.
Kringel, sowie 1 1/2 Mr. Safer, Emden-Nr. 1.
Kringel, sowie 1 1/2 Mr. Safer, Emden-Nr. 1.
Kringel, sowie 1 1/2 Mr. Safer, Emden-Nr. 1.
Kringel, sowie 1 1/2 Mr. Safer, Emden-Nr. 1.

Pferde-Versteigerung.
Am Donnerstag den 31. Januar 1924, 12 Uhr mittags, werden in der Bürgerweberlaternen-Überzählung, darunter auch schwere, Zugpferde der Schulpolizei versteigert. **Der Polizei-Präsident.**

Vollmilch kauft
von Domänen jede Menge und zu jeder Zeit die Dampfwaflerei **Koffmann & Co.,** Breslau, Wollweberstraße Nr. 24. Fernspr. R. 3912.

Wir verkaufen:
Erstklassiges Zug-Gespann
2 Soliteiner Wallache, dunkelbraun, 5 1/2 Jhr., 171 cm, vollendete Passer, kühnster Abtammungs-Nachweis.

1. Preis
in Eignungsprüfung für Wagenpferde.
Beide Wallache auch einspännig gefahren. Sattel-pferd gut geritten, unter Dame gegangen, hervorragendes, bereits mit 1. Preis gekröntes Springspferd (Springt 180 cm ohne Reiter) Sandpferd angeritten.
Es handelt sich hier um ein ganz selten edles Gespann mit auffallenden Gängen und viel Temperament.

Schlottmann & Co.
Liegnitz,
Stall Stammkühof.
Tel. 2174/75.

3 bis 4 allerbeste circa 1 1/2 Jahr alte schwarzbunte **Original Ostfriesenbullen** mit Abtammungspapieren, verkauft preisw. **Dominium Radargdorf, Kreis Arnimarkt.** Fernsprecher Dr. Villa 36.

Simmenthaler Kalben und Bullen
zur Zucht, jeden Alters, von imp. Eltern abkommend, aus 40jähriger Zucht nach Verkauf preiswert.
Erstklassigsteher **C. Schubert,** Eismühlend. Nr. 105.

Renommiertes Viehgeschäft Baberns
empfehlte sich bei niedrigen Probitions-sätzen zum Einkauf von Vieh jed. Gattung.
Babernsche Scheinfelder Simmenthaler Kreuzung.
Erstklassige Referenzen.
Aufchr. unt. F O A 635 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Unerrantte Stammzucht des Deutschen Edelschweines des Dom. Klein-Rändchen, Kreis Guhrau, offener, besaunders. Zuchttiere, alles Altersklassen, sowie **Maßferkel und Läufer.** Anfragen erb. an **W. Trog.**

Diesen Mittwoch trifft ein großer Transport **erstklassiger Simmenthal. Zugochsen** zum sehr preiswerten Verkauf ein.
Gebrüder Beissinger,
Sonnenstraße 46 Tel. Ohle 524
Stallungen Frankfurter Straße 97 gegenüber dem Schlachthofe.

Montag, den 28. d. M. treffen allerbeste, hochtragende **Kühe u. Kalben** zum preiswerten Verkauf ein.
Ferner habe ich **prima bayrische Zugochsen bayrische Stierfäler** (zur Aufzucht von Zugochsen) 12 bis 18 Monate alte **Ruhfäler** aus den besten Herden der Altmark auffallend billig abzugeben.
J. Fleischhauer
Kleine Holzstraße 8/10
Telephon Ring 3073. Stallungen Jahnstr. 31.

Renommiertes Viehgeschäft Baberns
empfehlte sich bei niedrigen Probitions-sätzen zum Einkauf von Vieh jed. Gattung.
Babernsche Scheinfelder Simmenthaler Kreuzung.
Erstklassige Referenzen.
Aufchr. unt. F O A 635 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Bayr. Zugochsen und Stiere
stehen ab Montag zum preiswerten Verkauf.
N. Kleemann,
Kittengemeinschaft
Friedrich-Wilhelm-Straße 86.
Telephon: Ring 2239.

Schlesische Feuer-Sozietät
(Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung)
Viehversicherung
Viehlebens-, Diebstahl-, Zucht-tier- (einschl. der Leibschlacht) Woi-de-, Transport-, Ausstellungs-, Operations-, Kastrations-, Impfungs-, Weideldiebstahl-Versicherung **ohne Nachschußpflicht** nur nach wertbeständiger Dollarmark
Auskünfte erteilen u. Vordrucke geben ab: Alle Landratsämter (Kreisversicherungs-kommissare) — Magistrate — Kreis-landbünde — Bauernvereine — und andere landwirtschaftliche Organisationen, sowie die Schlesische Feuer-Sozietät selbst in Breslau, Gartenstraße 76/78

Zucht-schweine
Defähige Eber und Sauen, sowie längere, sind aus m. anerkanntem Stamme-zucht der gr. weißen Edelschweine, in nur ganz erstklassiger Qualität abzugeben.
Bärecker, Gutsbesitzer, Wiltschau bei Rothföhren.

Saat-Kartoffeln.
Angebote zur Frühablieferung mit Angabe der Menge, Sorte und ob von der Landwirtschaftskammer anerkannt, erbitet **Zentral-Landwirtsch.-Aktien-Gesellschaft, Kreuzburg O.S.**

Speisekartoffeln, Saatkartoffeln, Fabrikkartoffeln
läuft jeden Morgen gegen Barzahlung und gibt bei Abnahme größere Mengen an **Max Lukaschek, Döpen.** Tel. 282. Saubere Produktion, Erbanhr. 7.

Normal-spurige Anschlag-Gleise
produzieren besten und liefern 6 Stückweise
W. Köhler, Emden-Nr. 438.
Kringel, sowie 1 1/2 Mr. Safer, Emden-Nr. 1.

Strohprellen-Draht
liefern sofort **Gebr. Weiß,** Breslau 2. (A)

falls nicht ganz verständlich. Allerdings läßt sich die künftige Entwicklung der Ertragswerte nur äußerst schwer übersehen und für die Festlegung dieses Abzuges konnte nur eine ganz rohe Schätzung Platz greifen. Daß dem Züchter im Falle 2 überhaupt keine Entschädigung für entgangenen Gewinn zugesprochen wurde, erscheint bedenklich. Es ist ferner zu bedauern, daß die Spruchkammer die Renten auf die einzelnen Landbewerber verteilt hat, obwohl, wie die Begründung selbst angibt, nach allgemeiner Rechtsgrundsätzen dem Gläubiger eine Teilung der Leistung nicht ohne weiteres aufgedrungen werden kann. Dadurch wird der Enteignete in die unangenehme Lage versetzt, sich an jeden einzelnen der Landbewerber wegen Zahlung der auf ihn entfallenden Rententeile zu halten, was bei einer größeren Anzahl von Anliegern ganz untragbare Mißbilligungen mit sich bringen kann. Zweckmäßiger wäre die Einschaltung des Siedlungsunternehmers, der Roggenrentenbank oder dergl. als dem Landabgeber gegenüber verpflichteter Stelle. Die Hauptfrage ist aber, daß mit dem bisher verfolgten und durchaus unwirtschaftlichen Prinzip, nach welchem der Eigentümer den Grund und Boden zur Anliegerfiedlung zu sagen gezwungen hergeben sollte, gebrochen werden ist, und es werden hoffentlich künftig nur ernsthaft wirtschaftende Landwirte Anliegerfiedlungsland begehren und erhalten.

Zeitgemäße Fragen zur Stickstoff-Düngung.

Von Dipl. agr. E. Ducek, Breslau.

Der Januar geht zur Neige, das Frühjahr ist im Anmarsch. Bald werden allenthalben Bodenbearbeitungs- und Sämaschinen Hargemacht werden müssen! Wie steht es aber mit den künstlichen Düngemitteln und vornehmlich den stickstoffhaltigen? Ist man da auch vorsorglich gewarnt, um der Scholle das zu verweigern, was sie uns mehrfach geboten hat.

Gerade in bezug der Stickstoffversorgung befinden sich noch zahlreiche Landwirte im bedauerlichen Mischstand. Einerseits glauben sie, daß eine Rentabilität der Stickstoffdüngung infolge der Preisverhältnisse nicht mehr gerechtfertigt erscheint, andererseits aber wird weiterhin eine nochmalige Preisermäßigung erhofft.

Weit davon entfernt, das drastische Sprichwort vom Hosen und Garren anzuführen, glaube ich doch der Allgemeinheit zu dienen, wenn ich diese Döpfung als irrig dahinstelle. Soweit mir genaue Informationen zuteil geworden sind und soweit ich selbst als Referent für das Düngemittelwesen an zuständiger Stelle im Wilde bin, kann ich folgendes sagen:

Was die Rentabilität anbelangt, so ist der Stickstoff (ich habe jetzt das schwefelsaure Ammoniak im Auge) billiger, als er es vor dem Kriege gewesen ist. Während ich diese Zeilen schreibe, wird in Breslau der Zentner Roggen mit 6,80 M. notiert. Der Zentner schwefelsauren Ammoniaks hingegen kostet gedarrt 12,20 M. (Lose). Anfang 1914 kostete der Zentner Roggen ca. 7,50 M., ein Zentner schwefelsauren Ammoniaks ca. 13,75 M. Es besteht also noch heute bei verhältnismäßig niedrigem Roggenpreis dasselbe zahlenmäßige Verhältnis wie vor dem Kriege, wo der Roggen über eine Mark mehr kostete als heute. Mit anderen Worten, der Stickstoffdünger ist heute auf Roggenbasis gestiegen, billiger als er es zugeteilt ist. Sollten jedoch die Getreidepreise weiterhin

fallen, dann würde sich naturgemäß auch das oben angeführte Preisverhältnis ungünstig verschieben. Der Stickstoffdünger würde dann wohl nichts anderes übrig bleiben, als ihre Preise either noch maligen Revision zu unterziehen und sie weitgehend denen für landwirtschaftliche Produkte anzupassen.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen jedoch ist mir von zuständiger Stelle mitgeteilt worden, daß eine Herabsetzung des Stickstoffpreises von seiten des Syndikats unmöglich ist, da die heutigen Stickstoffpreise auf der Basis der niedrigsten Preise für Kohle, Eisen und Frachten stehen.

Da also mit einer weiteren Preisenzugung für Stickstoffdüngemittel vorläufig nicht gerechnet werden kann, wäre es zwecklos, in dieser Hinsicht die Bestellung hierauf für den Frühjahrbedarf noch länger hinauszuschieben. Ein derartiges Verhalten würde sogar die große Gefahr in sich bergen, daß die Bestellungen sich in den letzten Wochen vor der Verwendung anhäufen würden, so daß einerseits die Werke den Bedarf nicht bestreiten könnten, andererseits aber infolge der starken Überlastung der Eisenbahn ein Waggonmangel beobachtet werden könnte. Das Resultat hieraus: eine unzureichende und verzögerte bzw. verspätete Lieferung, wenn nicht gar, im Gefolge einer Lieferungsunmöglichkeit, die eine oder andere Bestellung unberücksichtigt bleiben müßte.

Und noch etwas: Das Gebot der Bodenverbesserung geht immer, und es wird von berufener und unberufener Seite viel Rente darüber hingegossen. — Mit als Hauptursache hierzu wird eine einseitige und reichliche Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak angenommen. Ist man durch diese Annahme aber nicht auf dem besten Wege, das Land mit dem Bade auszusüßten und viele Landwirte in Zweifel zu versetzen? Auch früher wurde schon reichlich mit schwefelsaurem Ammoniak gedüngt, ohne daß dadurch die saure Bodenreaktion gezeitigt worden ist. Der Grund hierfür wird also anderwärts zu suchen sein. Und zwar in der früher weit höheren Verwendung von Thomasmehl als Phosphorsäuredüngemittel als heute. Dieses enthält aber rund 30 Proz. Kalk, an welchem ohne besonderes Zutun der Boden bereichert worden ist. Mit dem Zurückgehen der Thomasmehlverwendung ging aber auch diese natürliche Kalkzufuhr dem Boden verloren, ohne daß dafür ein Ersatz geschaffen worden wäre. Denn die übliche „Kalkung“ des Bodens in längeren — und zum Teil beträchtlich längeren — Zeiträumen ist den neu entstandenen Verhältnissen leider nicht entsprechend angepaßt worden. Also nicht der erhöhten Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak ist die Schuld beizumessen, sondern der abgesehen schrittenen Kalkzufuhr durch den Gehalt davon in dem nun nicht mehr so ausgedehnt angewendeten Thomasmehl. Und da überdies noch weitere Säuren — bekannter und zum Teil noch unbekannter Natur — bei der Verwitterung des Bodens beteiligt sind, so müßte es heißen: Gebt nach wie vor, dem Boden an Stickstoff, was ihn zuteilt, verzehrt aber das Kalten des selben nicht; verringert hierbei den Zeitraum und vergrößert die Gaben der Kalkung!

Der Stickstoff aber ist und bleibt der große Motor in der Natur, und wer diesen Motor nicht pflegt und wartet, hat zu gewärtigen, daß er ihm bald seinen Verrieb nicht mehr zu treiben imstande ist, zu seinem eigenen Schaden und Nachteil. Und aus diesen Gründen möge nochmals an alle Landwirte die Mahnung ergehen, die Bestellung der Stickstoffdüngemittel nicht länger hinauszuschieben, sondern nach Möglichkeit bald aufzugeben, um auch sicher und rechtzeitig zu Beginn der Feldarbeiten in ihren Besitz zu gelangen.

Berein der organisierten Züchter und Grünlandwirte

— Einer Anregung aus Züchtereisen folgend, versammelte sich am 21. Januar in Breslau bei Hr. Gantzen Mitglieder verschiedener Züchterverbände der Provinz zu dem Zweck, Interessengemeinschaft der Züchtergruppen zu begründen. Ziel war die Veranlassung von dem Vorstand des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter, Ökonometist Mann-Konrad, Breslau, die Aufklärung über den Zweck der Versammlung ab. Wie aus dem Bericht nach einem Zusammenfluß aller Züchter ist, ergab sich die Anwesenheit verlässiger, mehrstündige Aussprache, an der sich die Anwesenden, 18 an der Zahl, beteiligten. Vertreten waren Mitglieder des Verbandes Schlesischer Rindviehzüchter, der Verbände Schlesischer Pferdezüchter, des Verbandes Schlesischer Schweinezüchter und der Grünlandvereine. Es wurde ein allseitiger Zusammenschluß als notwendigste Forderung, eine Interessengemeinschaft in loyaler Form zu begründen, vorläufig mit dem Ziel der Vertretung gemeinsamer Interessen der organisierten Züchter und in Verbindung mit der Forschungsanstalt Züchter. Sie nennt sich „Verein der organisierten Züchter und Grünlandwirte“. Man war der Überzeugung, daß die Grünlandwirtschaft als die Grundlage jeder Hochzucht, in der Gemeinlichkeit der Züchter nicht fehlen dürfe. Von einer Auslandspropaganda, die als eins der Ziele der Interessengemeinschaft bezeichnet wird, soll vorläufig wegen Managels an Überproduktion von Züchtern abgesehen werden. Beiträge werden zunächst nicht erhoben. Die Leitung des Vereins übernehmen bis zur endgültigen Wahl die Vorsitzenden und Stellvertreter der beteiligten Verbände, die in einer späteren Sitzung den weiteren Ausbau des neuen Vereins beraten sollen. Die vorläufige Geschäftsführung des Vereins hat der Verband Schlesischer Rindviehzüchter, Breslau 18, berl. Gohlstr. 10, übernommen. Es sollen durch Veröffentlichungen und Propaganda von Mund zu Mund Mitglieder gewonnen werden.

[Futterrüben-Anbauversuch.] Im Jahre 1922 wurden bei dem Versuchsgut der Amtlichen Landwirtschaftlichen Schulstrichhoff bei Jülich (Schweiz) vergleichende Anbauversuche mit 22 Futterrübenorten — Walzen- und Angelfutterrüben (ohne Halbauderrüben — verschiedener Herkunft vorgenommen. Unter diesen stand die Original Friedrichswerther Futterrübe „Juderwalze“ im Züchtertrag von 6240 mit 7400 Kilogramm bei weitem an erster Stelle. Das Ergebnis im Züchtertrag im Kilogramm vom Hektar der neun Walzenrüben aus verschiedenen Bezugsquellen war folgendes: 7400 Kilogramm, 6800, 5687, 6110, 6040, 4980, 4870, 4860 und 4627 Kilogramm. Original Friedrichswerther „Juderwalze“ ergab 148,18 Zentner Züchter vom Hektar, sie übertraf mit 18,08 Zentner Züchter die nächstbeste mit 65,64 Zentner Züchter die geringste Walzenrübenherkunft. Das Durchschnitt der Friedrichswerther „Juderwalze“ ist größte Masse mit höchstem Gehalt an Nährwerten, leichte Marktbarkeit, festes Gewebe und gute Haltbarkeit in der Miete.

[Auktion.] Die Auktion obler ostpreussischer Werke der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen am 4. und 5. Februar in Königsberg wird mit etwa 14 vierjährigen und 44 dreijährigen Schuten, 28 vierjährigen und 85 dreijährigen Wallachen und 6 Genasten besetzt sein. Der Katalog ist von der Kammer in Königsberg, Beethovenstr. 24/26, zu beziehen.

**Samengroßhandlung
Gartenkulturen**
**Julius Monhaupt Nachfolger
Gebrüder Scholz**
Breslau 1, nur an der Magdalenenkirche.
Gegründet 1838 — Fernsprecher N. 1981.
Preisverzeichnis 1924 kostenlos.

Original-Runkelrübe
**Kirsche's „Ideal“ gehaltreichste
Massen-Futterrübe**
Siegensorte in Anbau-Versuchen!
A. Kirsche-Pfiffelbach, G. m. b. H., Rittergut Trautzschen
bei Pegau (Sachsen)
Repräsentant für die Provinz Schlesien:
Siegfried Keese, Liegnitz, Dovesstrasse 29 19

Kartoffeln,
auch frostbeständige, lauft laufend jedes
Quantum
**Kartoffelstockfabrik
Willenberg.**
Fernruf: Gähndau/Nov. 22.
Wir empfehlen
zur Frühjahrsaat:
Original Bergers veredelte (schl.
Landartie.
Original Adersmauns Savaragette
Original v. Bohms Welbhafer,
Original Swobis Siegelhafer,
I. Abfaat Strubel's Schlanstedter
tolen Sommerweizen
in verhältnismäßig reichhaltiger
Pflanzung Rohstoff.

Strube'sche Originalsaaten
bringen dank ihrer vorzüglichen
Durchzüchtung
Höchsternten
und gestatten weitgehendste Anwendung der Dünnsaat,
stellen sich dadurch im Verbrauch billiger als gewöhnliches Saatgut.
Zur Frühjahrsaat 1924 bieten wir an:
Original Strube's roten Schlanstedter Sommerweizen
außerordentlich ertragreich und lagerfest, widerstandsfähig gegen Krankheiten.
Original Strube's Schlanstedter Hafer
ist rühmlichst bekannt durch seine ausgezeichnete Ertrags-
fähigkeit, ist unbedingt lagerfest und eignet sich auch für
mittlere und leichtere Böden in guter Kultur.
Original Strube's frühe Viktoria-Erbfen
äußerst frühreif und sehr ertragreich,
werden haubereiften geliebt.
Original Strube's Schlanstedter Feldbohnen
sind bereits anverkauft.
Unsere Verkaufspreise sind die Richtpreise der Gesellschaft zur
Förderung deutscher Pflanzensucht Berlin. Nähere Angaben und Sorten
beschreibungen auf Wunsch.
**Fr. Strube, G. m. b. H.,
Schlanstedt, Bez. Magdeburg.**

Original Beselers Hafer Nr. II (Weißhafer)
Original Beselers Hafer Nr. III (Gelbhafer)
**Original Lohmanns Weender Galizischer
Kolbensommerweizen**
Original Lohmanns Weender Feldbohne
Original Lohmanns Weender Viktoria-Erbse
+ + + + +
Original Lohmanns Weender grünbleibende Folger-Erbse
Original Lohmanns Weender Duppauer Hafer.
Die Beförderung erfolgt zum halben Frachtsatz. Lieferung erfolgt
möglichst von nächstgelegener Anbaustelle. Preise auf Anfrage. 19
O. Beseler Nachf. A. Lohmann
Klostergut Weende b. Göttingen. Telefon Göttingen 1018.

**Hafer
Neu
Stroh**
Roggenklo
Weizenklo
Schnitzel
Melassa
Sleds
Preis herab-
gesetzt!
Unvermischte
Futtermittel 13
Vollgewicht

Forst- und Heckenpflanzen
Eckentstellungen, Eichenbäume, Nadelbäume, etc.
Paul Laguna, Schönborn b. Bresl.
Fernsp. Bresl. N. 400. Fernst. u. D. 1111.
Ca. 2000 Stk. Züchterrüben
waggonfrei gegen Orts, hat abzugeben
Loebel & Co. Aktiengesellschaft
Breslau 5.

Landwirte!
Lohnend ist der Anbau von
Cichorienwurzeln.
Anbauverträge schließen zu günstigen
Bedingungen ab:
**Bereinigte Cichorienfabriken
Aktien-Gesellschaft.**
(A. F. C. Kallmeyer).
Breslau, Strecheler Straße 10.
(Lieferung von Samen mit genauer
Kulturanleitung.)

Orig. Kirsche's Gelbhafer
vereint in seltener Vollendung
Frühreife, Anspruchslosigkeit an Klima
und Boden
höchste Ertragsleistung
mit besonderer Lagerfestigkeit und geringem
Wasserbedürfnis
und bietet so unter fast allen Verhältnissen
die größte Ertrags-Sicherheit.
A. Kirsche-Pfiffelbach G. m. b. H.,
Rittergut Trautzschen bei Pegau (Sa.)
Zu beziehen durch Samenhandlungen und Genossen-
schaften und, wo nicht vertreten, direkt vom Züchter.
Generalpräsentant für die Provinz Schlesien:
S. Heese, Liegnitz, Dovesstraße 29.

**H. Schmidt's
Original Ober-Thiemendorfer Hüdenfamen**

	100 Bld.	10 Bld.	1 Bld.	Ertragsleistung Ginnal pro Morgen
gelbe Cichorien	75	8	50	1 — 12-15 Pfund
rote Cichorien	85	9	50	1 10 12-15 Pfund
Züchterrübenfamen verb. H. v. Wagnel	40	5	—	60 12-15 Pfund

Der Versand erfolgt als Station Lauban oder Abteibors
gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auf mein
Postfachkonto Breslau 2473, einm. neuer Aufschlag über Ver-
packung, Brutto für netto zu meinen Verkaufsbedingungen.
Dom. Ober-Thiemendorf, Nr. Lauban i. Schles.
Fernsp. Lauban 209.
H. Schmidt.

Original Janetzki's früher Sommerweizen
anerkannte Originalsaat d. Landw.-Kammer von Schlesien,
eingetragene D.-L.-G.-Hochzucht,
Zeichnet sich durch besonders frühe Reife, sehr gute
Erträge auch auf mittleren Böden und in rauherer Lage
aus; ist durch seinen elastischen Halm sehr lagerfest, daher vorzüg-
lich mit Maschinen zu mähen, hat glatte, ziemlich dichte Ähren,
mittellanges Stroh. Durch das glatte, fast runde Korn ist er ein
Qualitätsweizen ersten Ranges. Versand ab Anbaustationen.
Saatwirtschaft Waltdorf, Kr. Neisse. (x)

Aus dem letzten Abendblatt.

99 v. H. gegen die Separatisten.

§§ Speyer, 26. Januar. In der Pfalz mehren sich die Kundgebungen gegen die Separatisten. Im Norden der Pfalz, in der Heimat des ermordeten Heinz haben Abstimmungen stattgefunden, bei denen sich nicht 1 Prozent der Bevölkerung für die Separatistenregierung ausgesprochen habe. Die Bürgermeister der 43 Landgemeinden haben eine Erklärung abgegeben, in der sie der Separatistenregierung die Anerkennung versagen. Sie erklären außerdem, daß diejenigen Bürgermeister, die vor kurzem eine Lokalisierklärung für die genannte autonome Regierung abgegeben haben, dies nur unter Zwang getan haben. In Zukunft würden sie sich aber auch durch Androhung von Zwangsmaßnahmen nicht mehr zu einer solchen Erklärung bringen lassen.

Rhein-Ruhr-Chronik.

Starker Wagenmangel.

w. Dortmund, 25. Januar. Die meisten Bechen des Ruhrgebietes haben fortgesetzt unter starkem Wagenmangel zu leiden. Welche außerordentlichen Verluste den Bechen und den Belegschaften entstehen, geht aus einer Meldung hervor, wonach auf Beche Hugo I (Harpener Bergbau) an 9 Arbeitstagen die Belegschaft 3/4 Schichten feiern mußte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nur 50 Prozent der eigentlichen Belegschaft wieder eingestellt ist und die Förderung mithin kaum die Hälfte derjenigen vor der Besetzung erreicht hat. Auf Beche Hugo II mußten in derselben Zeit wegen Wagenmangels vier Schichten und auf Beche Hugo III zwei Schichten ausfallen. Der Gesamtförderausfall in diesen drei Bechenanlagen wird auf 9000 Tonnen geschätzt. Gestern mußten auf vier Schichten von Deutsch-Lugemburg und zwar auf Adolf von Hansmann, Bruchstraße, Friedlicher Nachbar und Prinzregent Feierschichten eingelegt werden.

w. Remscheid, 26. Januar. Die Streiklage in der Metallindustrie hat sich hier wesentlich verschärft. Besonders auf den größeren Werken ist die Arbeit fast vollständig zum Erliegen gekommen. So liegen die bergische Stahlindustrie und die Glöcknerwerke seit gestern vollständig still.

w. Elberfeld, 25. Januar. Die Ausstandsbeziehung droht sich hier zu verschärfen. Eine Versammlung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes nahm zu dem Auslandsstellung. In der Besprechung wurde von verschiedenen Seiten der Gesamtstreik befürwortet. Der Beschluß hierüber wurde einstweilen bis Montag hinausgeschoben. Was dahin sollen die noch nicht in Streik befindlichen Organisationen unverzüglich Stellung nehmen, ob der Eintritt in den Kampf um Lohn- und Arbeitszeit möglich ist. Der Streik dehnte sich neuerdings auch auf die chemische Industrie aus.

Um Deutschlands Sanierung.

* Paris, 26. Januar. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die beiden Eisenbahnfachverständigen, der Engländer Levevre und der Franzose Levevre, werden heute vor dem Sachverständigenkomitee erscheinen, um ihre Anschauungen über die Verringerung des Defizits bei den deutschen Eisenbahnen zu begründen. (Bei dieser Gelegenheit kann unser Korrespondent aus gut unterrichteter Quelle mitteilen, daß Levevre nach Abschluß des Waffenstillstandes sich in Wien mit den österreichischen Eisenbahnbeschäftigten, ohne gerade befriedigende Resultate zu erzielen.) Die beiden Eisenbahnfachverständigen werden auch die Sachverständigenkommission nach Berlin begleiten. Der „Newport Herald“ erzählt, daß man sich bei den Mitgliedern des Sachverständigenkomitees bereits darüber klar geworden sei, daß selbst eine Erhöhung der Eisenbahntarife das Defizit nicht aus der Welt schaffen könne, eine Erfahrung, die man auch in anderen Ländern von Mitteleuropa machen mußte. An diesem Standpunkt Levevres dürften wohl die Anschauungen, die er in Wien gewann, maßgebend sein. Die ganze Angelegenheit soll übrigens in Berlin weiter erörtert werden. Vor allem aber sollen die Sachverständigen in der Reichshauptstadt sich mit der neuen Emissionsbank Dr. Schacht beschäftigen. Der „Newport Herald“ glaubt, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Dr. Schacht und den Sachverständigen mitteilen zu können, wobei aber gleich gesagt werden soll, daß dabei zweifellos manches falsch unterlaufen ist. Das Blatt behauptet, Dr. Schacht wünschne die Unterstellung der neuen Bank unter die Reichsbank und ihren Sitz außerhalb Deutschlands, während das Komitee Deutschland als Sitz der Bank vorgeschlagen hat. Die Goldreserven sollen außerhalb Deutschlands untergebracht werden. Hier ist der „Newport Herald“ unbedingt falsch unterrichtet. Dr. Schacht betonte unserem Korrespondenten gegenüber ausdrücklich, er habe Berlin als Sitz der Bank vorgeschlagen, sei aber in diesem Punkte mit den Mitgliedern des Komitees nicht einig geworden. Wichtig ist dagegen, was der „Newport Herald“ sagt, Dr. Schacht wolle eine auswärtige Kontrolle wohl in geringem Maße zulassen, während das Komitee fordert, daß die auswärtigen und die deutschen Zeichner in entsprechendem Verhältnis im Aufsichtsrat vertreten seien. Das Komitee wird sich mehrere Wochen in Berlin aufhalten, um der Reparationskommission einen vollständigen Plan vorlegen zu können.

Kleinlichkeit der Reichsregierung.

§§ Berlin, 26. Januar. Daß die Beamenschaft unter den unzulänglichen Bezügen schwer leidet wird von der Öffentlichkeit anerkannt und selbst von der Regierung nicht bestritten. Daß der Beamtenabbau, der aus finanziellen Gründen notwendig ist, für die gesamte Beamenschaft eine schwere Belastungsprobe bedeutet, liegt auf der Hand. Umso unerfindlicher ist es, so schreibt der „Tag“, daß sicherem Vernehmen nach die Reichsregierung gerade jetzt daran denkt, auch noch die Urlaubsgelder der Reichsbeamten, die für die zahlreichen Beamtengruppen schon seit der Revolution erheblich vermindert sind, noch weiter zu beschränken. Ganz abgesehen davon, daß die dadurch erzielten Ersparnisse überhaupt nicht ins Gewicht fallen, dürfte von dem psychologischen Verständnis der Reichsregierung erwartet werden, daß sie die Beamten gerade in der gegenwärtigen bedrängten Lage nicht durch eine Politik kleinlicher Maßregeln noch mehr beunruhigt.

Das Reichskabinet für Hypothekenaufwertung.

+ Berlin, 26. Januar. Zu den gestrigen Beratungen des Reichskabinetts erzählt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß das Kabinet sich grundsätzlich für eine Aufwertung der Hypotheken entschieden hat. Das bedeutet aber nur so viel, daß ein Verbot der Aufwertung nicht erfolgen wird. Es bedeutet nicht, daß das Kabinet bereits Beschlüsse des Inhalts getroffen hat, in welcher Höhe eine Hypothekenaufwertung erfolgen darf, oder aber, daß es prinzipiell von der Bestreuerung dieser Art absieht. Die Beschlüsse sind noch nicht gefaßt. Der Entwurf der dritten Steuernotverordnung hat zum wesentlichen Inhalt eine

allgemeine Erfassung der Geldwertsteigerung. Im Laufe der gestrigen Beratungen sind an sehr vielen einzelnen Punkten Veränderungen vorgenommen worden.

§§ Berlin, 26. Januar. In der gestrigen Kabinettsitzung, die den ganzen Nachmittag andauerte, wurde die dritte Steuernotverordnung in ihrer neuen Fassung einer sehr eingehenden Erörterung unterzogen. In mehreren wesentlichen Punkten wurde ein Einverständnis erzielt, jedoch konnten noch keine grundlegenden und abschließenden Entscheidungen getroffen werden. In der heutigen Sitzung des Kabinetts soll in erster Linie die Rhein- und Ruhrfrage behandelt werden. Endgültige Beschlüsse über die dritte Steuernotverordnung werden voraussichtlich erst zu Beginn der nächsten Woche gefaßt werden können.

Der Fall Thormann.

§§ Berlin, 26. Januar. Die Untersuchung gegen Thormann und Genossen nimmt immer größeren Umfang an und dürfte aller Voraussicht nach sobald noch nicht abgeschlossen sein. Die Untersuchungsgegenstände werden von der Eisenbahndirektion abgeschlossen. Sogar ihre Verteidiger dürfen nur in Gegenwart einer Gerichtsperson mit ihnen verkehren. Nach der Vernehmung des Justizrates Claß ist noch nicht abgemacht, ebenso befindet sich der Herraduzent Dr. von Bremz noch in Untersuchung. Er soll in einem Briefe an einen Parteifreund eine Äußerung über einen bevorstehenden Ruff gemacht haben. Ob allerdings bei diesen beiden Angeklagten sich wirklich etwas Belastendes ergeben wird, muß noch bezweifelt werden, nach den Erfahrungen, die man mit Dr. Grandel gemacht hat, der seine „sich betätigten“ vor dem Untersuchungsrichter gemacht „Auslagen“ bei der Gegenüberstellung mit Justizrat Claß in vollem Umfang zuzugeworfen hat. Als Grund für seine Behauptungen gab er an, daß er seit seiner Inhaftnahme überhaupt nicht wisse, was er tut.

Sozialdemokraten und Ausnahmezustand.

§§ Berlin, 26. Januar. Der „Vorwärts“ zieht einmal wieder eine Gelegenheit bei den Haaren herbei, um gegen den Ausnahmezustand Stellung zu nehmen. Er schreibt: Wenn es angebracht erschiene, das Plenum des Reichstages während der Berliner Beratungen der von der Reparationskommission eingesetzten beiden Sachverständigenausschüsse nicht zusammenzutreten zu lassen, so sei es mindestens ebenso notwendig, daß bis dahin auch der Ausnahmezustand aufgehoben sei, damit die ausländischen Delegierten nicht sehen, wie traurig es in Deutschland um die Rechtsverhältnisse bestellt ist. Er macht die Zustimmung der sozialdemokratischen Partei zu den Beschlüssen der Regierungsparteien über den Termin der Einberufung des Reichstages von der Erledigung dieser Frage abhängig.

Verchiebung des sozialdemokratischen Parteitages.

+ Berlin, 26. Januar. Wie der „Demokratische Zeitungsdruck“ hört, ist innerhalb der Sozialdemokratie das Bestreben vorhanden, den allgemeinen Parteitag, für den als Termin der 30. März festgesetzt worden ist, bis nach den Reichstagswahlen zu verschieben. Die kritische Zuspitzung der Lage in der Sozialdemokratie läßt es offenbar als mühseliger erscheinen, eine offene Austragung der Gegensätze, die im Laufe der Erörterungen auf dem Parteitag sicher zu erwarten sind, auf später zu vertagen und die für einen günstigen Ausgang der Wahlen erforderliche Geschlossenheit der Partei vorläufig vor einer Gefährdung zu bewahren.

Nahr schützt die lebenswichtigen Betriebe.

w. München, 26. Januar. Der Generalstaatskommissar hat eine Anordnung erlassen, nach der Streiks und Ausperrungen in Krankenhäusern, Irren- und Pflegeanstalten, landwirtschaftlichen Betrieben, während der Zeit der Saat und der Ernte der für die Ernährung der Bevölkerung notwendigen Feldfrüchte, in Betrieben zur Gewinnung, Behandlung und Verteilung von Milch, in dem öffentlichen Verkehr dienenden Unternehmungen, in Betrieben zur Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität verboten werden. Ebenso wird verboten, jede Verrichtung, die darauf gerichtet ist, diese Betriebe und Unternehmungen zu hemmen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis oder Zuchthaus geahndet. Todesstrafe tritt in den Fällen ein, wo durch die Straftat das Leben von Menschen verurlicht wurde. Mit diesen Strafen wird auch belet, wer Beamten, Angestellten oder Anstellten wegen Arbeitswilligkeit, wegen einer vaterländischen oder politischen Gesinnung oder Verrückung oder wegen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu wirtschaftlichen oder berufständlichen Vereinigungen mißhandelt, bedroht oder wirtschaftlich schädigt, oder wer aus diesem Grunde eine dieser Behauptungen gegen die Angehörigen der Beamten, Angestellten oder Arbeiter oder in dessen Hausstand aufgenommene Personen vornimmt.

Mac Donald an der Arbeit.

* Paris, 26. Januar. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Ramsey Mac Donald verbrachte gestern beinahe den ganzen Tag im Foreign Office. Am Morgen hatte er eine längere Beratung mit dem ständigen Unterstaatssekretär Eric Crewe, sowie mit anderen höheren Beamten. Die Besprechungen drehten sich der „Daily Mail“ zufolge um die Lage in Deutschland, Frankreich und Rußland. Die Abendung des Abgeordneten O'Grady als Vorkämpfer Englands nach Rußland wird erst gegen Ende der nächsten Woche erfolgen. Es wird behauptet, daß er von einer Mission begleitet werde, die aus mehreren Mitgliedern des englischen Kabinetts bestehen soll. Diese Mission soll alle zwischen Rußland und England schwebenden Streitfragen regeln. Das Schuldenproblem soll übrigens vorläufig nicht aufgeworfen werden. Die letzte Ernennung für das Kabinet wurde gestern beschlossen: zum ersten Lordadviser wurde Hoshan Mitchell ernannt. Er ist Advokat in Glasgow und Mitglied des dortigen Stadtrates. Bei den Unterhauswahlen war er durchgefallen. Solicitor-General für Schottland wurde Dunlop, stellvertretender Sekretär im Pensionsministerium das Mitglied des Unterhauses Muir.

+ Neuter meldet amtlich, daß kein Wort an der Nachricht wahr ist, nach der die britische Regierung beschlossen hat, den Plan für Singapur aufzugeben. Die Frage ist garnicht erörtert worden. — „Evening Standard“ zufolge hat Arthur Bonsonh's Regierung die Wairuorde anzunehmen, den Plan des Premierministers vereitelt. Bonsonh zum Vertreter des Foreign Office im Oberhaus zu machen. Es sei jetzt wahrscheinlich, daß Lord Parmoor ersucht werden wird, diese Verantwortung zu übernehmen.

Ramsley Mac Donald empfing gestern das diplomatische Korps. Die einzelnen Vorkämpfer und Gesandten stattenen ihm ihren Antrittsbesuch ab. Jeder einzelne Empfang dauerte zehn Minuten. Die konservative Partei tritt am Tage vor der Unterhausberufung, nämlich am 11. Februar, um 3 Uhr, zu einer wichtigen Beratung zusammen. An dieser Beratung werden nicht nur die Mitglieder des Unter- und Oberhauses, sondern auch alle bei den letzten Wahlen durchgefallenen konservativen Kandidaten teilnehmen. Es soll darüber Beschlüsse gefaßt werden, ob das Problem der Schutzölle weiterhin im konservativen Programm verbleiben soll.

Das italienisch-jüdislawische Abkommen.

w. Rom, 25. Januar. Der jüdislawische Ministerpräsident Paschitsch ist in Begleitung des Außenministers Nitti hier eingetroffen und vom Ministerpräsidenten Mussolini im Unterstaatssekretär Acerbo, den Epähen der jüdislawischen Generaloffiziere und den Gesandten Rumänien, dem Tschechoslowakei empfangen worden. Nach der Begrüßung gaben sich unter Beifallskundgebungen der Menge ins Grand Hotel. Heute abend werden die jüdislawischen Minister an einer Bankett teilnehmen, das die Königin ihnen zu Ehren im Casino veranstaltet.

+ Paris, 26. Januar. „Petit Parisien“ schreibt heute früh: Ein seltsames Zusammenreffen ist es, das dem Tage, an dem das französisch-tschechische Abkommen in Paris unterzeichnet wird, die jüdislawischen Minister in Rom entreffen. Man müsse in diesem Zusammenreffen nicht einen Zufall, sondern weit eher eine wohlüberlegte Absicht erblicken. Jedenfalls dürfte man es als ein Symbol auffassen, und vielleicht als ein Zeichen neuer Bündnisse und schärferer Verträge. — Dem römischen Korrespondenten des Blattes erklärte der jüdislawische Außenminister, das italienisch-jüdislawische Bündnis sei in allen Punkten ausgehandelt, so daß eine Unterzeichnung des Abkommens voraussichtlich bereits am Sonntag vor sich gehen könne. In Rom bemerkte Nitti, es sei gleichfalls festgestellt, doch müßten noch verschiedene technische Einzelheiten mit den Sachverständigen studiert werden. Man hoffe aber, diese Abkommen Sonntag ebenfalls unterzeichnen zu können.

Die Kämpfe in Mexiko.

+ Washington, 26. Januar. Präsident Obregon hat aus Mexiko gemeldet, daß er amtlich feststellt, daß alle Kräfte, nach denen er sich zur Nichtentscheidung habe, aus der Luft gegriffen seien. Die Mitteilung wird hinzugefügt, daß die Bundesstruppen auf drei Fronten gegen die jüdislawischen Vorrücken. Nach anderen Meldungen hat sich ein Aufstand in der Provinz Durango vollzogen. Der heutige Korrespondent der „Morningpost“ will erfahren haben, daß Präsident Obregon eine schwere Niederlage davontraug, und die Aufständischen beträchtlich an Boden gewonnen haben. Insbesondere sollen sie fast den gesamten Bezirk von Tampico beherrschen. Ihre Streitkräfte übersteigen bei weitem die Zahl der Regierungstruppen. Das Hauptquartier Huertlas versichert, daß die Truppen Obregons in der Nacht geschlagen seien. Der aufständische General Espada behauptet die Reserveverbindungen der Truppen zwischen Mexiko und der Grenze abgeschnitten. Ferner sollen die Aufständischen die Eisenbahnlinie von Tampico nach St. Louis-Botoji beherrschen. Schließlich sei es den Aufständischen gelungen, eine amerikanische Waffensendung, in der Hauptsache tausend Gewehre, zu beschaffen.

Verschiedene Mitteilungen.

§§ Eine deutsche nationale Feststellung. Die Deutsche Nationalpartei legt Wert auf die Feststellung, daß sie an der Besprechung im Reichsinnenministerium über eine Änderung des Reichstagswahlrechts und die Bestimmung eines früheren Wahltermins nicht beteiligt, zu ihr überhaupt nicht eingeladen war.

§§ Gegen die diktatorische Veränderung der Zivilprozessordnung. Die Berliner Handelskammer legt in einer an den Reichsjustizminister gerichteten Eingabe Verwahrung ein gegen die Absicht, die wesentliche Grundlage unserer Zivilprozessordnung im diktatorischen Wege umzuwälzen. „Wir bestritten nicht“, so heißt es in der Kundgebung, „daß im Interesse der Beschleunigung der Verfahren und der tüchtigsten Kollaterarparnis eine Revision einzelner Vorschriften des geltenden Prozessrechts erwägenswert ist. Ob die geplante Neuerung die erstrebten Ziele im Resultat erreicht, erscheint uns sehr zweifelhaft. Wir wissen uns einig mit den Interessenvertretungen aller Berufsstände der Industrie und Landwirtschaft in dem Verlangen, gehört zu werden, welche unerwünschten Schäden an Lasten der von uns vertretenen Wirtschaftskreise eintreten würde.“

— Die staatsrechtliche Stellung der Deutschen in Südafrika. Neuter meldet aus Kapstadt: Dort sei zwischen der Regierung der südafrikanischen Union und einer deutschen Delegation auf Südwest-Afrika eine Regelung hinsichtlich der Naturalisierung und staatsrechtlichen Stellung der früheren deutschen Staatsangehörigen im Mandatsgebiete aushandelt gekommen. Die Abgestimmte hierüber werden am 28. Januar veröffentlicht.

w. Schweizerische Hilfe. Der Bundesrat beschloß, dem im Nationalrat eingebrachten Antrag Forrer in der Weise Folge zu leisten, daß für die Wiedergabe der deutschen Not 80 000 Franc zugunsten ungarischer Kinder 10 000 Franc, und zugunsten französischer Kinder 5000 Franc, also im ganzen 95 000 Franc als Bundesbeitrag bewährt werden.

w. Eine Einbrecherbande gefaßt. Der Düsseldorf Kriminalpolizei ist es gelungen, im Zusammenhang mit den Unruhen der letzten Zeit eine siebenköpfige Einbrecherbande zu verhaften, der Falschschlag, Verwöhnung, Raubüberfälle, Entlohnung von Polizeibeamten usw. zur Last gelegt wird.

Schlesien.

Das wertbeständige Notgeld für Schlesien.

* Die Kommunalbank für Schlesien — öffentliche Bankanstalt — Breslau teilt uns mit, daß das von dem Provinzialverband von Nieder- und Oberschlesien in Gemeinschaft mit ihr herausgegebenes Notgeld nicht aufgerufen ist und vorläufig auch noch nicht aufgerufen werden wird. Das Geld bleibt also noch weiterhin als Zahlungsmittel im Umlauf.

Deutschnationale Volkspartei.

© Reuther, 25. Januar. Die gestrige Jahresversammlung des Kreisvereins und des Ortsvereins der Deutschnationalen Volkspartei wurde von Dr. Kleiner geleitet und mit einer Ansprache eröffnet, in der er des an dem Tage sich jährenden Geburtstages Friedrichs des Großen gedachte. Hieran schloß der Provinziallandtagsabgeordnete Rektor Günther einleitend auf den Widerpruch hin, daß in einer Zeit, wo Reich und Staat genötigt sind, ihre Ausgaben auf das Äußerste zu beschränken, man sich in Oberschlesien ernstlich mit der Beschäftigung, die Provinzialverwaltung vollständig von der Provinz schlesiens abzutrennen, was ganz außerordentlich hohe Kosten verursachen müßte. Die Deutschnationale Partei ist eine entschiedene Gegnerin des Beamtenabbaus in der Art, wie er jetzt gemalt und schematisch unter Verletzung der dem Beamten in der Reichsverfassung ausdrücklich gewährleisteten Rechte betrieben wird. Daß die Bestimmungen über die Beamtenrechte in der Reichsverfassung aufgenom- en wurde, ist dem Eintreten der Deutschnationalen zu verdanken, denen sich damals die übrigen Parteien in Weimar angeschlossen. In die preussische Verfassung sind diese Bestimmungen hineingekommen, weil bei deren Beratung die Deutschnationalen von den übrigen Parteien nicht unterrichtet wurden. Der Redner beschäftigte sich erregend mit den leitenden der Partei zu der Angelegenheit des Beamtenabbaus bereits erlassenen Kundgebungen und stellte die Forderung auf, daß in erster Linie überall dort abgebaut werden muß, wo in den letzten Jahren unnötig aufgebaut, insbesondere überall da, wo Kosten lediglich zur Verfertigung geformungs-

Denkt man noch zum Überflus an die aus der Proportion gerückten Wisaen, so muß man sich beim Anblick eines f. o. - Geschlagenen doch unwillkürlich fragen, ob ihm denn tatsächlich von dem Sinnhaften allein schlecht geworden sein mag?

Das ist schließlich auch egal, wie der Volksmund behauptet. Es hat eben jede Zeit den Sport, der am besten zu ihr paßt!
Hans Henning Kapf.

Literarisches.

Die schöne Wibernell, Erzählung von Friedrich Castelle, Breslau, Verlagsbuchhandlung.

Weht es uns nicht wie ein Hauch aus der Romantikerzeit aus diesem zarten und leisen Bude entgegen? Wir hören die Lebensgeschichte eines jungen Mädchens, das früh seine Eltern verliert, allerlei Brutalitäten des Lebens ausgesetzt ist, Enttäuschungen der Liebe erfährt, aber auch ein spätes Glück in der Ehe, schließlich sich in kleinstädtische Einsamkeit zurückzieht, wo ihr Lebensabend durch eine ihrer Stiechtöchter, die ihr früher feindselig gegenüberstand, vergolbet wird. Das sind keineswegs aufregende, ja sogar vielleicht ganz alltägliche Schicksale, aber den bedeutamen Wert der Dichtung macht die Form aus, die ihr Castelle verleiht. Mit behutsamer Zurückhaltung läßt er die einzelnen Etappen im Leben der schönen Wibernell an uns vorübergleiten, streut manch tiefes und beherzigenswertes Wort allgemeiner Art dabei ein und ist vor allem besonders glücklich in der Art seiner Naturbetrachtung. Wie er z. B. den Blumenarten im Saume seiner Felder uns malt, das allein gibt schon dem Bude eine besondere Farbe.
A. D.

Rätsel.

Rätselpruna.

Re	der	schöp	fe	fromm	te	schel
fer	schaff	er	wil	bet	hil	nen
soß	bet	fann	es	rech	be	rech
euch	sei	das	wer	der	stel	ber
se	es	soß	te	wol	das	sch
nes	id	ten	wer	der	a	im
tän	gen			ber	taun's	
hg	gläds	von	je	teub	sein	ben
euch	nen	wie	au	o	ber	sel

Ch. S

Verteekrätsel.

Kommandantur, Kemer, Sabine, Frauenhaar, Ausdehnung, Garnitur, Federhalter, Wagenrunge, Bergapfel, Reichshoheit, Problematis, Oberamtmann, Streitkraft, Beduhr, Waagenbremse, Kaprun, Sprungbedel, Keelame, Miidmojad, Fußball, Rentenmark, Trübner, Wohnluhe, Anwoer, Geiterkeit, Rundlauf, Wrisgau, Reibauer, Gerhad, Achadoie, Bobrloch, Nidelmüne, MachWinkel, Brieimark, Rählatet, Messinafette, Kreditnehmer, Turngerat, Schuhwische, Vichkeit, Wärdelorb, Briemtabak, Denunziat, Ständnixe, Bedhämur, Umoseand, Verbrämuna, Witternachtkonne, Romantik, Chemiker, Ababarber, Abenteuer, Bruchial, Welandsolie, Robtenbera, Walwisch, Kollämter, Richterschnona, Nistgelegenheit, Protestbewegung, Manufaktur, Notennappe, Mittelmähigkeit, Soniartraufe, Dollar, Dasselilige, Conservatorium, Ruave, Smallefett, Nummäffer, Genätschkeit, Peterwarden. Neben dieser Wörter sind je drei Buchstaben zu entnehmen, sodas sie im Zusammenhang ein achteiziges Reizepigamm ergeben.

Silberrätsel.

Aus folgenden 71 Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel für den Monat Januar ergeben.

a, a, a, bach, bau, bi, burq, ci, dar, cu, bern, din, dor, e, e, e, er, ex, fen, flon, frau, gall, ge, go, gram, hab, hen, ho, i, in, juna, ja, kre, la, la, lau, le, ma, mo, mon, nach, ne, ner, nen, ni, non, row, ob, phi, po, ta, tab, rin, rod, tom, sche, se, flau, sul, te, te, ti, to, tra, treu, u, ul, wa.

Bedeutung der Wörter: 1) Altes Herrschergelecht in Südamerika. 2) Seefisch. 3) Berg in den Alpen. 4) Kroatische Stadt. 5) Schmetterling. 6) Farbe. 7) Biblischer Name. 8) Französischer Klassiker. 9) Krebiger. 10) Stadt in Schottland. 11) Drama von Goethe. 12) Provinz in Belgien. 13) Stadt in Schlesien. 14) Berg in Schwaben. 15) Stadt in Rußland. 16) Aristokratischer Ausdruck. 17) Römischer Diktator. 18) Kloster in Frankreich. 19) Afrikaforcher. 20) Baum. 21) Land in Südamerika. 22) Figur der griechischen Sage. 23) Russischer Staatsmann. 24) Frucht. 25) Ort aus Schillers Lebensgeschichte.
K. R.

Rätsel.

Mein Ofen, der ist ecklast,
Mein Keller, der ist gänzlich leer;

Such' das „Avarum“, so stellt du bald
Den Anfang eines Liebes her.

Rätsel.

Mit W ist's einer von fünf Brüdern,
Teils dumpf und hohl, trils klar und hell,
Mit W reicht man's zu frohen Liedern,
Doch nicht in jedem Wort mit R.

D. A.

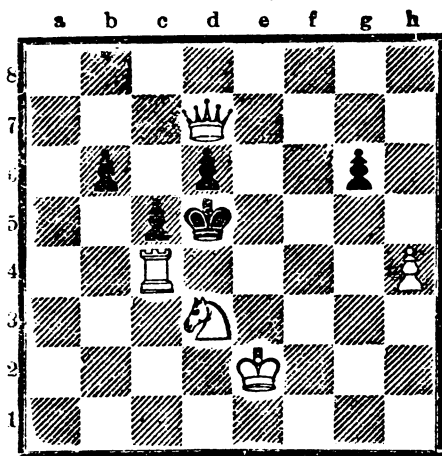
Auflösung der Rätsel in Nr. 6. Bilderrätsel: Das ist ein schlechter Ratgeber — Rechenaufgabe: Das Haus kostete 140 000 Goldmark. — Silberrätsel: Wachtel.

Richtige Lösungen der letzten Rätsel sind in so großer Zahl eingegangen, daß wir diesmal von der Veröffentlichung der Namen der Einsender absehen müssen.

Schach.

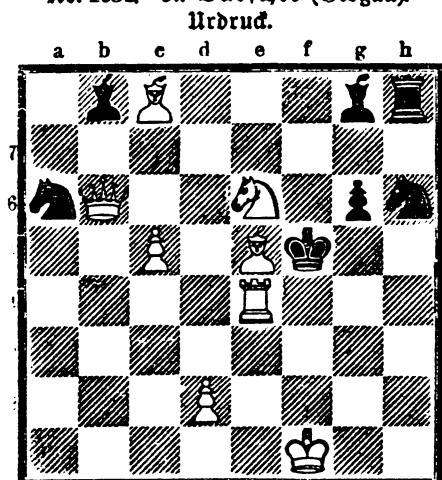
Breslauer Schachverein Andersen.

Spielabende Montag und Donnerstag Ritterplatz 9, I. Hofeingang, Nr. 103. R. Dütsche (Glogau).
Urdrud.



Matt in drei Zügen.

Nr. 1054. R. Dütsche (Glogau).



Matt in drei Zügen.

Lösung von Nr. 1047 (D. Würzburg).

1) Se5 droht 2) Db2; 1) ... Te4—d4 2) Dd5; 1) ... Td3—d4 2) De4.

Lösung von Nr. 1048 (B. v. Holzhausen).

1) Df6 (Zugzwang!). Lb7. 3) Dg7; 1) ... h7—h6, Dg6; 1) ... Ld5. 2) Dg5; 1) ... La8. 2) Da1; 1) ... Lb5 (~). 2) D(L) f3+.

Briefkasten. R. D. in Gl.: Ihr Zweizüger wKf2. sKc5 scheint unlösbar; auf die Antwort Se7 sehen wir kein Matt. Der unföone wKc7 ließe sich übrigens wohl durch eine Verschiebung der ganzen Position um eine Reihe nach rechts hin vermeiden!

In dem bekannten rührigen Berliner Schachverlage von B. Kagan (Wehnenstraße 24), dem übrigens das unbestreitbare Verdienst gebührt, uns durch seine Zeitschrift „Kagan's Neueste Schachnachrichten“ und deren Folge „Die Sonderbesten“ mit ausländischen Partien zu versorgen und so eine in den deutschen Schachzeitschriften recht fühlbare Lücke auszufüllen, ist bereits 2½ Monate nach seiner Verendigung — also ähnlich wie f. St. bei dem Karlsbade Bude — das „internationale Schachweierer-Turnier zu Mährisch-Odrau“ (ungebb. 4 Bl.) erschienen, ein 104 Seiten starker Band, der die sämtlichen 91 Partien enthält. Schon der Umstand, daß sich E. Lasker nach längerer Pause an diesem Wettbewerb beteiligte, dürfte viele Schachfreunde veranlassen, sich das trotz der Kürze der Zeit, die für die Bearbeitung zur Verfügung stand — jeder Tag eine Rundel — vorzüglichste, im wesentlichen von Teichmann mit kurzen, treffenden Anmerkungen versehene Bude anzuschaffen.

Unterhaltungsbeilage

der **Schlesischen Zeitung**

Nr. 8

Duell aller Qual, das ist der Geiz;
Erk des Gewinnes Stachelreiz,
Dann des Bewahrens Sorg und Not
Zulezt, der's nimmt, der bittere Tod.
Gellert.

Ein Besuch in Haus Doorn.

Dem Redakteur Franz Kellert aus Greiz war es kürzlich vergönnt, in Haus Doorn empfangen zu werden. Einer Schilderung seiner dortigen Beobachtungen und Eindrücke entnehmen wir Folgendes:

Das Leben in Haus Doorn geht still und einsam dahin. In seiner zweiten Frau hat Kaiser Wilhelm wieder eine treue Lebensgefährtin, die ihre höchste Aufgabe darin erblickt, des Kaisers Schicksal tapfer und opferbereit tragen zu helfen, seine düsteren Tage aufzuheben und ihm eine gleich fürsorgliche Gattin zu sein, wie sie ihren Kindern eine treuversorgte Mutter ist. Mit seinem Herzenstakt ehrt sie das Andenken an die heimgegangene Kaiserin Auguste Viktoria, deren Sterbezimmer im Schloß unberührt erhalten ist. Als kürzlich eine Pastorenfrau aus der Franzfurter Gegend um das Bild der Kaiserin für ihre treue Wirtschafsgeschäftin bat, traf ein größeres Bild unter Glas und Rahmen bei ihr ein mit der Unterschrift: „In dankbarer Anerkennung für 50jährige treue Dienste“, das Bild aber war das der Kaiserin Auguste Viktoria. Das Familienleben ist denkbar glücklich. „An dem Kaiser hängen meine Kinder wie an ihrem zweiten Vater, und zu aller Freude haben meine drei Töchter ihre Beschäftigung und Munterkeit ins stille Doorn gebracht“, erzählt die Kaiserin in ihrer herzogwinenden Natürlichkeit. Etwas empfindet es das Kaiserpaar, daß niedrige Gesellschaft und feindselige Absichtlichkeit immer wieder Gerüchte ausstreut, die nur den Jwed haben, zu entstellen und zu verkleinern. An jede Weise der Kaiserin auf ihre schlesischen Güter knüpft die geschwähige Fama Bemerkungen über Ehezwiste und macht selbst vor distretesten Familienangelegenheiten nicht halt, so oft auch alle die Zügen gebrandmarkt worden sind. Um den 16. Januar herum wollte die Kaiserin wieder in Soodor bei Grünberg, um ihren neuen Güterdirektor in sein Amt einzuführen.

Der Kaiser hält sich bei jedem Wetter im Freien auf. Täglich arbeitet er in den frühen Vormittagsstunden auf dem Golzplatz im Park, hadt Holz, beschneidet seine Rosen, pflegt die Anlagen, vor allem die Hohobendronheden, und betätigt sich in jeder Weise. Eine Anzahl in- und ausländischer Zeitungen bringen Kunde von dem Weltgeschehen, das allabendlich im gemeinsamen Kreise besprochen wird. Sonntags hält der Kaiser Gottesdienst für alle, die zum Haus Doorn gehören. Ab und zu kommt ein Geistlicher aus dem Haag. In den ersten Jahren seiner Verbannung ist der Kaiser wenig aus Haus Doorn herausgekommen. Neuerdings macht er weitere Spaziergänge in die Umgegend, und auf den allsonntäglichen Gang der Kaiserfamilie durch Doorn wartet alles, was in Doorn wohnt und dahin kommt. Dem Kaiser steht das Recht zu, sich in der Provinz Utrecht frei und ungehindert zu bewegen; er macht aber wenig Gebrauch davon. Immerhin hat nun ein lebhafter Verkehr mit holländischen Familien eingesezt, und auch der Königin-Mutter von Holland stattete das Kaiserpaar mehrfach im Auto Besuche auf deren Landsitz Noefberdijel ab.

Der Besuch in Haus Doorn beschränkt sich meist auf den Familienkreis, wiewohl der Kaiser gern ab und zu auch deutsche Gelehrte bei sich sehen würde. Aber die Mittel sind beschränkt. Ob kom der Prospiring von seiner Insel Wieringen, meist gleich für einige Wochen, zuletzt kurz vor seiner Rückkehr nach Deutschland. Im vergangenen Sommer feierte Prinz Siegel Friedrich seinen 40. Geburtstag in Haus Doorn, zu den Ferien kamen die zwei ältesten Söhne der Kaiserin, deren Schwestern, die russischen Prinzessinnen Genma und Ita, verheiratet an den Grafen Königl. Ehrenburg und den Fürsten Stolberg-Nosla, dann des Kaisers Tochter, die Herzogin von Braunschweig, mit ihrem

Gatten, und seine Schwester, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Der Kaiser hat sichlich gealtert. Das noch immer volle Haupthaar ist stark ergraut, ebenso der kurze Spitzbart. Aber die militärische Straffheit ist die alte. Sein Wesen ist wie immer von gewinnendster Freundlichkeit und sein Händedruck kräftig. Man sieht dem Wiceneispiel die tiefe Tragik an, die auf der Seele dieses Mannes lastet, doch ist alles an ihm lehrreichste Geistesheit. Die Art, zu plaudern und zu unterhalten, hat nichts an Geist und Sicherheit eingebüßt und ist nicht ohne Zuberzucht, wenn auch frei von allen Illusionen.

Vieles wird heute über Kaiser Wilhelm gesprochen und geschrieben. Von der Parteien Haß und Günst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. Nichts aber wirkt abstoßender, als wenn all die Unzulänglichkeiten menschlichen Willens und Luns in Büchern aufgeschrieben und auf dem Markte als Absonderlichkeit zu Gelde gemacht werden, wiewohl jeder weiß, daß Menschliches, Allzumenschliches geschrieben immer schlimmer erscheint, als in der Situation des Augenblicks. Soviel erkennt heute jede ehrliche Unvoreingenommenheit: Kaiser Wilhelm hat allezeit das Beste gewollt, und je weiter wir uns von dem furchtbaren Völkerschicksal des Weltensbrandes entfernen, umso klarer sehen wir, daß wir Deutschen und so auch der Kaiser frei sind von Kriegsschuld, weil dieser Krieg ein vom Auslande vorbereiteter Handels- und Industriegewalt und überhaupt kein politischer Krieg gewesen ist, wie jetzt einwandfrei aus den Aufzeichnungen hervorgeht, die der amerikanische Botschafter Page an Wilson schrieb. Und daß Deutschland den Weltkrieg nicht herbeigeführt hat, das ist allemähig belegt durch die Veröffentlichungen der Sowjetregierung mit ihrem namentlich für Frankreich erdrückendem Material. Diese immer deutlicher werdende Genüßtheit möge auch dem einsamen Kaiser ein Trost sein in seiner Verbannung und ihm das neue Lebensjahr erträglich machen!

Fichtes religiöse Weltanschauung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.

Keiner der großen deutschen Philosophen der Vergangenheit spielt gegenwärtig eine größere Rolle in der öffentlichen Anteilnahme als Fichte; selbst Schopenhauer, der in gewissen Kreisen immer wieder hervorgehoben wird, kann mit dem stetig wachsenden Einfluß des großen Idealisten nicht Schritt halten. Wer die starke Bewegung, die unsere deutsche — und nicht nur die vorzugweise national sich nennende — Jugend mehr und mehr ergreift, mit Aufmerksamkeit verfolgt, sieht Schritt für Schritt auf Gedankengänge und Ausführungen, die dem Lebenswerte Fichtes entstammen. Die Auswahl und Art der Aufnahme dieser Ideen geht zugleich, von welcher Seite der Fichteschen Philosophie der starke Anstoß gekommen ist und fortwirkt. Es ist verständlicherweise nicht die erkenntnistheoretische Begründung seines Systems, die sich Geltung verschafft, sondern es setzt sich seine idealistische Lebensphilosophie als Erneuererin geistiger und ethischer Kräfte durch; nicht das Theoretische, sondern das Praktische seiner Lehren will sich auswirken. Eine solche Abstraktion von den reinen Begriffslichkeiten mag gelegentlich als laienhafte Unzugänglichkeit erscheinen; im Sinne des Philosophischen selbst kann sie nicht zum Vorwurf gemacht werden. Fichte hat zwischen „strenger Science“ und Popularität härtest unterschieden; war er sich bewußt, daß gewisse systematische Ausführungen, wie er sie in den verschiedenen Fassungen seiner „Wissenschaftslehre“ vorgetragen hat, „der Popularität weder fähig noch bedürftig seien“, so hat er doch andererseits mehrere seiner Schriften geradezu darauf angelegt, allgemein verständlich zu werden, und hielt es, seiner ganzen Auffassung nach, überhaupt für seine und jedes Gelehrten Pflicht, allertiefste Wahrheiten so populärer Darstellung zu bringen. Wie er Philosophie als eine Lektüre betrachte, so war ihm der Philosoph der berufene Lehrer und Führer des Volkes. Die Dinge liegen so, daß sowohl seine erkenntnistheoretischen als auch seine praktischen

Wahrheit in dieser — der praktischen — Abendung seines Systems nicht weniger bestimmend zur Geltung als in jener. Es erweist sich daher als durchaus berechtigt, die religiösen Anschauungen Fichtes aus der Gesamtheit seiner Lehre herauszuheben und zu eigener Darstellung zu bringen, wie es August Meißner in seinem jüngst erschienenen Buche *) getan hat. Man kann diesem Werke nur dann gerecht werden, wenn man seine ausgeprägtere Absicht im Auge behält. Meißner, der unlängst eine das ganze Gebiet umfassende Arbeit über „Fichte, seine Persönlichkeit und seine Philosophie“ hat erscheinen lassen, verzichtet in dem vorliegenden Buche darauf, eine rein wissenschaftliche Grundlegung zu geben; er geht darauf aus, in dem Leser einen Grad des Verständnisses zu erwecken, durch den er mit Fichtes Worten „ergriffen, über die gemeine Ansicht der Welt hinweggehoben und zu erhabenen Bestimmungen und Entschlüssen begeistert“ werden könnte. In klarer und übersichtlicher Darstellung und unter Verbringung zahlreicher, gut gewählter Ausführungen aus Fichtes Werken gelingt es dem Verfasser, eine Einführung in die großen Zusammenhänge, in denen die beglücklichen Gedanken Fichtes stehen, und in diese Gedankenwelt selbst zu geben; sie ist geeignet, eine lebendige und belebende Vorstellung von der Führergestalt des großen Philosophen entstehen zu lassen und zugleich einer vertieften Auffassung die Wege zu ebnen.

Fichte gilt heute vornehmlich als Herold der nationalen Idee, und wer, abseits von dem Betriebe der Philosophie stehend, an ihn herantritt, pflegt ihn zunächst als Verfasser der Reden an die deutsche Nation zu sehen. Aber es ist unzulänglich, bei diesem Eindruck stehen zu bleiben. Fichtes Ansichten über den Staat machen einerseits nicht unbedingt beim Begriff der Nation Halt und wurzeln andererseits tief in seinen religiösen Vorstellungen, wie er denn auch gelegentlich die Nation eine Hülle des Ewigen genannt hat. Die Berechtigung des Nationalismus im Bedingten kann man nur einsehen, wenn man diese Beziehungen und ihre Abhängigkeit von der Zentralstellung versteht, die das Göttliche im System Fichtes einnimmt.

Er hat das Göttliche oder Gott als das Absolute, als das allein wahrhaft Seiende genommen. In ihm liegt unlöslich der Keim alles Ethischen und alles Handelns begründet; Gott ist für Fichte, der alle eigenschaftlichen und persönlichen Attribute für ihn ablehnt, ordo ordinans, die ordnende, die lebendig wirkende und moralische Ordnung alles Seins, ist ihm ein Tun schlechthin. Wie er der Ursprung eines Systems von Taten, von endlichen Geistern ist, neben denen kein Seiendes außer als Vorstellung ist, so ist er in all diesen Individualitäten enthalten, insofern sie ihm gemäß handeln. „Er ist dasjenige, was der ihm ergebene und von ihm begeisterte tut.“

Fichte hat sich bekanntlich mit seiner Auffassung des Gottesbegriffes die Anklage des Atheismus zugezogen und sich in schwere Kämpfe verwickelt; aber er hat, obwohl er herkömmliche dogmatische Begriffe ablehnte, nie aufgehört, sich als religiösen Menschen und Christen zu fühlen. Seine Erfassung des Christentums, die er vornehmlich aus seiner Deutung des Johannes-evangeliums ableitete, ließ ihm dieses als innerlich identisch mit seiner Philosophie erscheinen. Mit ihm ließ er die zweite seiner großen Welterpochen beginnen, in der die Menschen, im Gegensatz zu dem autoritätsgläubigen Altertum, sich zu wahrer Freiheit erheben, insofern sie mit klarem Bewußtsein ihrer Gründe (eben der Begründung in der übersinnlichen, göttlichen Welt) ihre Verhältnisse selbst ordnen. Nur Engherzigkeit kann verlernen, wie außerordentliche religiöse und moralische Kräfte aus Fichtes Auffassung heraus freigeschafft werden können. Die Durchgotung des Menschen, die er fordert, ist der höchste Halt gegenüber dem großen und verächtlichen Materialismus, wie er sich in langsam anwachsender Entwicklung, vornehmlich auf den Fortschritt der Naturwissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten gestützt, zu einer alles Geistige bedrohenden Macht gestaltet hat und noch heute in feinsten Ausprägungen Gedanken und Willungen von Kreisen beherrscht, die sich wunder wie unabhängig von ihm dünken. Nichts ist Fichte verächtlicher gewesen, als Materialismus in irgend einer Form. Seine Erkenntnistheorie gipfelte bekanntlich in der Negation des Außergeistigen. Außer der Vorstellung war ihm ein Dingliches nicht vorhanden, und die scheinbare Welt der Objekte hatte ihren Sinn nur darin, daß sie als Gegenstand der Veräußerung des geistigen Ich notwendig war. Vom ersten Augenblicke der Besinnung auf sich selbst an war diese Vorstellung bei Fichte Kern und Voraussetzung seines Denkens und seines Lebens. Aus ihr leitete er die Freiheit des sittlich handelnden Menschen ab, ohne die es ihm eine Sittlichkeit überhaupt nicht geben zu können schien, in ihr lag von allem Anfang der Grundgedanke beschlossen, daß das Individuum erstlich als ein handelndes

Wahrheit in dieser — der praktischen — Abendung seines Systems nicht weniger bestimmend zur Geltung als in jener. Es erweist sich daher als durchaus berechtigt, die religiösen Anschauungen Fichtes aus der Gesamtheit seiner Lehre herauszuheben und zu eigener Darstellung zu bringen, wie es August Meißner in seinem jüngst erschienenen Buche *) getan hat. Man kann diesem Werke nur dann gerecht werden, wenn man seine ausgeprägtere Absicht im Auge behält. Meißner, der unlängst eine das ganze Gebiet umfassende Arbeit über „Fichte, seine Persönlichkeit und seine Philosophie“ hat erscheinen lassen, verzichtet in dem vorliegenden Buche darauf, eine rein wissenschaftliche Grundlegung zu geben; er geht darauf aus, in dem Leser einen Grad des Verständnisses zu erwecken, durch den er mit Fichtes Worten „ergriffen, über die gemeine Ansicht der Welt hinweggehoben und zu erhabenen Bestimmungen und Entschlüssen begeistert“ werden könnte. In klarer und übersichtlicher Darstellung und unter Verbringung zahlreicher, gut gewählter Ausführungen aus Fichtes Werken gelingt es dem Verfasser, eine Einführung in die großen Zusammenhänge, in denen die beglücklichen Gedanken Fichtes stehen, und in diese Gedankenwelt selbst zu geben; sie ist geeignet, eine lebendige und belebende Vorstellung von der Führergestalt des großen Philosophen entstehen zu lassen und zugleich einer vertieften Auffassung die Wege zu ebnen.

Fichte gilt heute vornehmlich als Herold der nationalen Idee, und wer, abseits von dem Betriebe der Philosophie stehend, an ihn herantritt, pflegt ihn zunächst als Verfasser der Reden an die deutsche Nation zu sehen. Aber es ist unzulänglich, bei diesem Eindruck stehen zu bleiben. Fichtes Ansichten über den Staat machen einerseits nicht unbedingt beim Begriff der Nation Halt und wurzeln andererseits tief in seinen religiösen Vorstellungen, wie er denn auch gelegentlich die Nation eine Hülle des Ewigen genannt hat. Die Berechtigung des Nationalismus im Bedingten kann man nur einsehen, wenn man diese Beziehungen und ihre Abhängigkeit von der Zentralstellung versteht, die das Göttliche im System Fichtes einnimmt.

Er hat das Göttliche oder Gott als das Absolute, als das allein wahrhaft Seiende genommen. In ihm liegt unlöslich der Keim alles Ethischen und alles Handelns begründet; Gott ist für Fichte, der alle eigenschaftlichen und persönlichen Attribute für ihn ablehnt, ordo ordinans, die ordnende, die lebendig wirkende und moralische Ordnung alles Seins, ist ihm ein Tun schlechthin. Wie er der Ursprung eines Systems von Taten, von endlichen Geistern ist, neben denen kein Seiendes außer als Vorstellung ist, so ist er in all diesen Individualitäten enthalten, insofern sie ihm gemäß handeln. „Er ist dasjenige, was der ihm ergebene und von ihm begeisterte tut.“

Fichte hat sich bekanntlich mit seiner Auffassung des Gottesbegriffes die Anklage des Atheismus zugezogen und sich in schwere Kämpfe verwickelt; aber er hat, obwohl er herkömmliche dogmatische Begriffe ablehnte, nie aufgehört, sich als religiösen Menschen und Christen zu fühlen. Seine Erfassung des Christentums, die er vornehmlich aus seiner Deutung des Johannes-evangeliums ableitete, ließ ihm dieses als innerlich identisch mit seiner Philosophie erscheinen. Mit ihm ließ er die zweite seiner großen Welterpochen beginnen, in der die Menschen, im Gegensatz zu dem autoritätsgläubigen Altertum, sich zu wahrer Freiheit erheben, insofern sie mit klarem Bewußtsein ihrer Gründe (eben der Begründung in der übersinnlichen, göttlichen Welt) ihre Verhältnisse selbst ordnen. Nur Engherzigkeit kann verlernen, wie außerordentliche religiöse und moralische Kräfte aus Fichtes Auffassung heraus freigeschafft werden können. Die Durchgotung des Menschen, die er fordert, ist der höchste Halt gegenüber dem großen und verächtlichen Materialismus, wie er sich in langsam anwachsender Entwicklung, vornehmlich auf den Fortschritt der Naturwissenschaft und Technik in den letzten Jahrzehnten gestützt, zu einer alles Geistige bedrohenden Macht gestaltet hat und noch heute in feinsten Ausprägungen Gedanken und Willungen von Kreisen beherrscht, die sich wunder wie unabhängig von ihm dünken. Nichts ist Fichte verächtlicher gewesen, als Materialismus in irgend einer Form. Seine Erkenntnistheorie gipfelte bekanntlich in der Negation des Außergeistigen. Außer der Vorstellung war ihm ein Dingliches nicht vorhanden, und die scheinbare Welt der Objekte hatte ihren Sinn nur darin, daß sie als Gegenstand der Veräußerung des geistigen Ich notwendig war. Vom ersten Augenblicke der Besinnung auf sich selbst an war diese Vorstellung bei Fichte Kern und Voraussetzung seines Denkens und seines Lebens. Aus ihr leitete er die Freiheit des sittlich handelnden Menschen ab, ohne die es ihm eine Sittlichkeit überhaupt nicht geben zu können schien, in ihr lag von allem Anfang der Grundgedanke beschlossen, daß das Individuum erstlich als ein handelndes

*) Fichtes religiöse Weltanschauung. Von August Meißner, ord. Professor der Philosophie zu Gießen. Stuttgart, Cotta & Schröder, 1923.

dem steigenden Stinde und seinen anmutigen Bewegungen folgte. Sie weiß nicht, ob sie sich dessen bewußt war, daß sie der Mittelpunkt unserer Gesellschaft blieb, daß Frohstinn und Heiterkeit mit ihr in unseren Kreis zog. Man konnte ihr einfach nichts übel nehmen. Sie klingelte an Haus und Vorjahren nicht anders als mit dem Fuße und machte das mit so einer Selbstverständlichkeit und Gelassenheit, daß jeder wohl straute und dann — sich freute.

Zu dieser jungen Dame sollte man also in etwa einem Vierteljahr Fr. Dr. sagen! Wir wollten es nicht so recht in den Sinn, obwohl sie sich ernstlich Mühe gab, Fr. Dr. cand. rer. pol. zu markieren und riesig beschäftigt tat, d. h. die übrigen Stunden vom Tage arbeitete und überallhin nur in größter Eile, gewöhnlich eine Viertel oder eine halbe Stunde zu spät kam. Trotzdem hat sie ihren Doktor nicht gemacht, und das kam so:

An einem schönen Sommertage — Marliese war ärgerlich, daß sie den heutigen Nachmittag beim Repetitor verbringen sollte, — verließ sie in gewohnter Eile ihr entzückendes kleines Mädchenzimmer, klopfte mit großer Energie die Vorjahren zu und begann die Treppe hinaufzusteigen. Plötzlich fiel ihr etwas Versessenes ein: Sie setzte sich auf das Treppengeländer, legte die Altkleidmappe vor sich hin und gab ihr einen Buß. Ein Stückchen rutschte sie auf dem Geländer, dann verlor sie das Gleichgewicht und sauste in die Tiefe.

Na schön, denn nicht! lachte sie, stieß sich selbst ab, balancierte leicht mit den Armen und sauste vergnügt zwei Treppenabstöße hinab. Doch wie sie unten ankam, steht vor ihr ein großer, schlanker Herr und schaut dieses rutschende Etwas aus rosa Waise, aus dem unten zwei schlanke, weiße Beine und oben ein feines brünettes Köpfchen herauskuckt, erstarrt an. Wortlos reicht er ihr die Treppe hin, während er mit der anderen Hand an seinen eingeduckten Hut fährt.

Sie lacht, mehr belustigt wie verwirrt. „Ach! Verzeihung, aber ich habe immer so schrecklich wenig Zeit“, nimmt die Treppe, und ehe der Arme noch zur Besinnung kommt, ist sie verschwunden. Unten nur bewegt sich noch leise die Windtür.

Langsam stieg er die Treppe hinauf und wiegte nachdenklich mit dem Kopfe. Plötzlich lächelt er vergnügt: Time is money! You have right, my little girl! (Zeit ist Geld, Du hast recht, kleines Mädchen!)

Am Morgen des nächsten Tages — Marliese lag noch in süßen Träumen — gab ein Bote für sie einen Strauß Nelken mit einem kleinen Paket ab. Erstaunt und neugierig zugleich unterrichtete sie die Blumenbotin. Und siehe da! Sie hat das rosa Paketchen öffnet, schimmert ihr etwas entgegen: auf hellblauen Samt lag eine kleine, goldene Armbanduhr mit einem Perlenstrang und darunter — eine Karte: Time is money. Hamos einfach, jubelte sie, und legte die Uhr an ihr schlankes Gelenk. Doch von wem? Und sie las den beigelegten Brief mit dem riesigen Umschlag und dem noch riesigeren Bogen. Dann lehnte sie sich zurück und lachte. Richtig amerikanisch! Die Uhr, hm! Sie wog sie prüfend in der Hand; 100 bis 120 Dollars, für diesen Dollarpfennig eine Kleinigkeit! Dieser Briefbogen und die Schrift! Big, möglichst big natürlich! Und die Blumen? Warum er da nicht nur auch große genommen hat? Wahrscheinlich riechen die Nelken am stärksten und eindringlichsten.

Wieder lehnte sie sich in die weißen Kissen zurück und lächelte und streckte sich mit Wohlbehagen. Amerika den Amerikanern! Ihr verleugnet Euch doch nie. Aber wart' nur, Du, . . .

Noch am selben Nachmittag schrieb sie einen Brief auf dem größten Briefbogen, den sie in den Geschäften der Stadt zu kaufen bekam:

Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich bedauert, daß ich keine Amerikanerin bin, denn die Uhr finde ich entzückend. Nämlich: bei uns in Deutschland kann eine junge Dame von einem Herrn so ein Geschenk nicht annehmen. Das wäre, um es gut deutsch zu bezeichnen „shocking“. Und deshalb sende ich Ihnen das schöne Schmuckstück zurück. — Ein Wiedersehen kann ich Ihnen leider nicht gestatten, denn: Time is money.

Wenn ich Ihnen aber einen guten Rat geben darf, so würde ich an Ihrer Stelle das Treppentuschchen als ein „time saving patent“ (Zeit sparendes Patent) anmelden. Nach meiner Meinung müßte das für Ihre Wollenträger dort drüben im Falle einer Fahrstuhlverfassung oder Überfüllung sehr angebracht sein. Und vor allem: man spart dabei Zeit — und Geld.

Harro Garinson hat das Patent nicht angemeldet, aber deutsche Sitten und Gebräuche hat er sich schnell zu eigen gemacht. Das muß ich jedenfalls annehmen, denn als er nach Newyork zurückkehrte, brachte er sich aus Deutschland eine entzückende kleine Frau mit, die mit dem Fuß klingelte und . . . Ja, Treppen zum Nutschen gab es in Newyork einfach nicht! Als er seinem jungen Weib den Geiselpalast zeigte, den er sein Eigentum nannte, und den er ihr dadurch zum feierlichen Gebrauch übergab, da wies sie auf die Polsterung des Treppengeländers, das von der Diele in ihre Zimmer führte.

„Da soll ich runterrutschen?“ fragte sie ganz betrübt. „Das sollst Du auch nicht; die ist nur zum Raustutchen da!“ „Raustutchen? Das macht Du mir erst vor!“ „Wir wollen es zusammen probieren!“ Und er nahm die schlanke Gestalt in seine Arme, trug sie auf den unteren Anhang des Treppentuschchens, und nun ging es die

Treppe hinauf unter Lachen und Scherzen und Stößen, etwas langsam zwar . . . aber, so hinaufzutreten kann man immer!

„That time is more than money!“ (Die Zeit ist mehr als Geld wert.)

Ueber das Boxen.

Jede Zeit hat den Sport, der am besten zu ihr paßt! Die alten Germanen sprangen über Pferde, warfen Steine oder gingen mit den Schwertern aufeinander los. Das ausgehende Römertum goutierte Gajimären mit Pfauenfedern und amüsierte sich bei Gladiatorenkämpfen und Christenverfolgungen. Die Renaissance liebte neben Blumenpielen vorzugsweise Sitmorde. Im graziösen Koslo schätzte man harmlosen Haxchen in Laubengängen und lauschigen Nischen, Versteckenpiele im Düstern und was sonst damit zusammenhängt. — Wir schließlich haben Radttänze und vor allem das Boxen!

„Gott sei Dank!“ rufen bereits die entragierten Anhänger dieser edlen Kunst, und durch die Luft schwirren Ideen: Regeneration, Erziehung, Notwehr, Schönheit, Züchtung eines neuen Heldengeschlechtes! — Richtig! Und unwürdlich tauchen Bilder aus Bogarenen auf: In den Logen die regenerierte, feiste Edelgattung des Nachkrieges, vermischt mit Modernen beiderlei Geschlechtes. Die Augen, gewöhnlich trübe und gelangweilt, leuchten erst dann heftig auf, wenn die Schläge wütend klatschen und das erste Blut fließt. Auf der Gaerie der ertüchtigte Mob. Meistens stumpfsinnig, nun, nach dem ersten Knodout erst in flammiert, wälzt er sich jetzt über das Geländer und jöhlt: „Gau! dem Lufas!“

Zugegeben: Unter den Besuchern befinden sich ein paar Menschen, die das Boxen idealistisch als reinen Sport betrachten (wie es ja auch unter dem Turpismus noch hie und da einige Menschen geben soll, für die Pferderennen und Totalitar nicht ein und derselbe Begriff ist). Die Masse aber setzt sich aus obgen Typen, Mannweibern, die dank ihrer eigenartigen Veranlagung a priori Schlägereien lieben, Handelsbesessenen und Ladensmädchen zu ammen. — Zwischendurch werden Bier, Zigaretten und Pelzaffen angeboten!

Aber warum soll man nicht diesen Menschen jene harmlose Freude und kleine Ausspannung gönnen, nachdem sie tagsüber in Büros und Kaufhäusern geschuftet haben? — Natürlich! Aber das Kuriose unserer Zeit liegt ja gerade darin, daß es solcher Harmlosigkeit wie Blut, in den Seilen hängender Fleischmassen, eingeschlagener Nasenbeine bedarf, um die Menschen nach des Tages Mühen ein wenig zu zerstreuen!

Der bogende Idealist (hierzu gehören natürlich auch die auf Nachtaboretten sich und diese Kunst in allen Reigen präsentierenden Damen) sagt rettungslos: „Wir züchten Körperanmut, Geistesgegenwart und Gedächtnis!“ — Schön! Aber davon profitieren doch die Zuschauer bestimmt nicht. Den ernst Beteiligten hingegen, der zu Hause am Punchingball bezug, an seiner lebendigen Übung übt, diesen Regenerationsapostel möchte man fragen: Lassen sich jene hohen Ziele (im Gegenjag zu anderen Sportarten in früher Lust) wirklich nur dadurch erreichen, daß man seinen Gegner mit Grogie in die Herzgrube, unter den Kinn oder auf die Nase schlägt? —

Oben's treffend ist der Hinweis: Notwehr! Hat sich durch das Boxen — gegen ein geschicktes Messer, einen raschen Jiu-Jitsu-Griff — schon je ein Mensch im Ernstfalle das Leben gerettet (ausgenommen im Film)? — Damit sollen Angreiferen blicke keine Chancen gemacht werden: Im Nachkriegsdeutschland trägt vernünftigermaßen jeder nur ein wenig kluge Mann immer etwas bei sich, das sicherer Hob und Gut zu schützen verspricht!

Wären noch die moralischen und ästhetischen Werte zu würdigen! — Das Altertum kannte einen Faustkampf, der jedoch durchaus unähnlich dem derzeitigen Boxen war. Diese Kunst, auf Schufen gelehrt, wurde kann von den Vornehmen geübt, da sie ja als „Herren“ Waffen tragen durften, sondern war in der Hauptsache Beruf dazu dressierter Gladiatoren, das Spiel und die Verteidigung waffenloser Sklaven, Regre (die es darin allerdings bis zur Vollendung brachten. Masseneigentümlichkeit! Der Weltmeister Dempsey, übrigens schon recht bogmüde, ist ein Halb-, sein gefährlichster Gegner Willis ein Vollblutnegger). — Darin liegt alles! Und diesen Beigeschmack von Niggermatsches im Gegenjag zum Herrenkampf, von einer vollbelustigten Hundeteilerei wird das Boxen nie verlieren. — Also: Sollte die moderne Wortkletsch Symptomatisch sein?

Schließlich führt man noch das Schönheitsprinzip an und weist auf antike Kultur, Spiel der Muskeln (Biceps!), Geschmeidigkeit der Körper hin. — Nun, soweit diese letzten Einwände nicht bereits durch das bisher Gesagte erledigt sind, bleibt nur eine Entgegnung: Können selbst wir nicht auch einmal eigenen Gedmaack entwickeln? Im Notfall sogar entgegen den Amerikanern? — Wirklich! Es liegt eine eigenartige Ästhetik in diesem „Sport“: Schläge knallen auf nassem Fleisch, Gaare Neben über Stirn und Schläfen, Blut und Schweiß fließen und verdunsten auf dampfenden Körpern. (Zwischendurch werden Bier, Appetitstücken . . . f. o.),